Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Freitag, 6. März 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 56

Hirota versucht Kabinettsbildung

Versuch einer Kompromißlösung — Widerspruchsvolle Nachrichten über die Haltung der Armee

Tokio, 5. März.

Außenminister Hirota wurde im Laufe des Donnerstag vom Kaiser mit der Regierungsbildung beauftragt. Alle Anzeichen sprechen dafür,



(Selle-Eysler, K.)

Hirota.

daß es Hirota gelingen wird, sich seines Auftrages mit Erfolg zu entledigen. Nach längeren Besprechungen mit politischen und militärischen Führern soll bereits die schwierige Frage der Besetzung des Kriegsministeriums geklärt sein. General Terauchi, ein Mitglied des Kriegsrates, soll sich zur Uebernahme des Kriegsministeriums bereiterklärt haben. Es wird erwartet, daß der Justizminister im Okada-Kabinett, Hara, dieses Portefeuille auch in der Hirota-Regierung beibehalten wird. Wie verlautet, soll die Besetzung folgender Ministerien ebenfalls gesichert sein: das Finanzministerium mit Jichi Baba, das Außenministerium durch Yoschida (früher Botschafter in Rom) und das Marineministerium durch Admiral Nagano, der auf der Londoner Flottenkonferenz der japanischen Flottendelegation angehörte.

Japanische politische Kreise erblicken in dem neuen Hirota-Kabinett, wie es in seiner bisherigen Besetzung bekannt wurde, ein ausgesprochenes Kompromißkabinett. Nach Ansicht neutraler Beobachter ist durch die Bildung einer so zusammengesetzten Regierung keines der Probleme gelöst, die den Anstoß zu den jüngsten Ereignissen in Tokio gegeben haben.

Es wird daran erinnert, daß sich die entschiedenen Nationalisten in der Armee, von denen die militärische Aktion getragen wurde, gegen einige als liberalistisch geltende Mitglieder des Okada-Kabinetts und gegen japanische Politiker richteten, denen als Befürworter einer weiteren Europäisierung im Sinne der Meiji-Restauration Verrat an der traditionellen Idee von der göttlichen Stellung des Mikado vorgeworfen wurde. Diese Nationalisten hätten im Augenblick an Boden verloren, noch aber bleibe die entscheidende Frage, ob eine Regierung der Politiker, ein „Zivilisten-Kabinett", imstande sein werde, die Kontrolle über die Armee fest in die Hand zu bekommen, nicht gelöst.

Politische Sachkenner geben zu, daß Hirota, der seit zweieinhalb Jahren Japans Außenpolitik in gemäßigter, aber fester Form und mit dem Ziel einer gutuntermauerten Ausdehnung auf dem asiatischen Festland führt und der als Prophet der Führerrolle Japans im Fernen Osten, als Verteidiger einer asiatischen Monroedoktrin gilt, sowohl für die entschiedenen Militärs als auch für die Flotte und die gemäßigteren politischen Elemente annehmbar sei.

Sehr große Aufmerksamkeit schenkt man der Frage, wie das Heer die

Betrauung Babas mit dem Finanzministerium

aufnehmen wird. Es ist kein Geheimnis, daß man Baba für diesen Posten auswählte, um die Kapitalisten und die Industrieführer Japans zu „besänftigen", die die Ermordung Takahaschis auch als einen gegen sie gerichteten Schlag betrachteten. Die führenden Kreise der japanischen Großwirtschaft erhoffen von Baba, daß er die konservative Finanzpolitik des Finanzministers des Okada-Kabinetts in gerader Linie weiterführen wird. Man hält es für sicher, daß Hirota gerade ihn für diesen wichtigen Posten ausersehen hat, weil er weiß, daß Baba die finanziellen und wirtschaftlichen Bedenken Takahaschis gegen allzu unbedenkliche Ausweitung der militärischen Aktionen auf dem asiatischen Festland teilt. Finanzkreise erwarten von Baba weiterhin, daß er an der seinem ermordeten Vorgänger geübten konservativen Anleihepolitik festhalten werde, deren Kern darin lag, die notwendigen Mittel vorzüglich durch Innenanleihen und nicht durch Auslandskredite aufzubringen.

Was Hirota betrifft, der als ganz junger Politiker als Anhänger der ausgesprochen militaristischen Gruppe galt, dann aber während seiner Laufbahn im Außenamt einschwenkte in die Linie eines „konservativen Nationalismus", meinen bestinformierte Kreise, daß er auch als Ministerpräsident die außenpolitische Linie fortsetzen werde, die er während seiner Amtszeit als Außenminister innegehalten hat.

Die Zielrichtungen Japans

werden auf außenpolitischem Gebiet nach wie vor bleiben:

1. Schaffung des Dreimächteblocks Japan—China—Mandschukuo mittels Verhandlungen durch diplomatische Kanäle, aber gestützt durch „drastische" militärische Aktionen, wenn immer dies notwendig werden sollte.

2. Unter Hinweis auf die japanische These, daß Japan der stabilisierende Faktor im Osten sei, ein entschiedenes Vorantreiben des japanischen Monroedoktringedankens für Ostasien, und die Ausschaltung des gegenwärtigen diplomatischen und wirtschaftlichen Einflusses Großbritanniens im Yangtsetal und in Südostasien.

3. Pflege der freundschaftlichen Beziehungen Japans mit den Vereinigten Staaten; und

4. schließlich Vermeidung eines Krieges mit der Sowjetunion durch Wiederaufnahme des seit langem von Hirota gepflegten Planes, mit der Sowjetunion ein Nichtangriffs-Abkommen abzuschließen.

In einer

öffentlichen Erklärung,

die Hirota über die Gedanken, die ihn bei der Zusammenstellung der neuen Ministerliste geleitet hätten, abgab, wies er mit besonderer Betonung darauf hin, daß sein Hauptziel in der Festigung und „Ausrichtung" der auswärtigen Beziehungen Japans läge. Ueber die Frage der Armee äußerte er sich nur kurz, indem er darauf hinwies, daß die Erhaltung der Disziplin im Heere Sache der dafür ausgewählten Offiziere und natürlich in erster Linie Sache des neuen Kriegsministers Terauchi sein werde, der als Sohn des Feldmarschalls Terauchi als Vertrauensmann der Armee gilt. Hirota fügte hinzu, daß er Freitag vormittag 8 Uhr Tokioter Zeit die Besprechungen wieder aufnehmen werde; er hoffe, daß er die Bildung seines Kabinetts am Freitag nachmittag abgeschlossen haben werde.

Die japanische Presse

beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit den Schwierigkeiten, die der Kabinettsbildung im Wege gestanden hätten, Schwierigkeiten, die um die entscheidenden nationalen Probleme kreisten. „Richi Richi", ein als unabhängig geltendes verbreitetes Tokioter Blatt schreibt unter anderem: „Die Staatsmänner müssen von der heroischen Entschlossenheit beseelt sein, das neue Programm, das auf diesen zwei Haupterfordernissen beruht: Herstellung der normalen Ordnung und Durchführung einer auf der Konstitution beruhenden Politik, zu verwirklichen. Nur so kann der kaiserliche Wille erfüllt werden."

Die Zeitung „Asahi", gegen deren Verlagsräume sich auch die Aktivität der „jungen Offiziere des Mittwoch" richtete, schreibt: „Haben nicht die Ereignisse der Vergangenheit gezeigt, daß ein Verlegenheitskabinett die Schwierigkeiten vergrößert, anstatt sie zu verringern. Was wir brauchen ist ein Kabinett, das Stärke besitzt, sowohl was den Namen als auch die Substanz angeht."

„Osaka Mainichi Shimbun" meint: „Es ist wirklich eine sehr schwierige Aufgabe, die Atmosphäre in den militärischen Kreisen zu verbessern und die Armee von den unerwünschten Elementen zu säubern, wenn man Hand in Hand hiermit persönliche Erwägungen in Rechnung stellen muß. Das kann nicht von einigen wenigen Männern allein vollbracht werden. Es ist notwendig, daß die Militärs das Kabinett voll und ganz unterstützen."

Auch Hirota gescheitert?

DNB Schanghai, 6. März

Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit versagt.

Beruhigende Erklärungen Japans in Moskau

Moskau, 5. März.

Wie die Taß mitteilt, besuchte der japanische Botschafter Ohta den Außenkommissar Litwinow und erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innerpolitische Angelegenheiten Japans berührten. Sie würden sich in keiner Weise auf die Außenpolitik der japanischen Regierung und insbesondere nicht auf die Beziehungen mit der Sowjetunion auswirken.

Der Botschafter erklärte weiter, daß die japanische Regierung unabänderlich eine Festigung der Beziehungen zu Sowjetrußland anstrebe und eine raschere Lösung aller Streitfragen in freundschaftlichem Geiste wünsche. Vor allem lege Japan Wert auf den Abschluß eines neuen Fischereiabkommens anstelle der in diesem Jahre ablaufenden Vereinbarungen.

Außenkommissar Litwinow brachte seine Befriedigung über die Erklärungen Ohtas zum Ausdruck und versicherte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen. Er drückte ferner die Bereitschaft der Sowjetregierung aus, die Verhandlungen über das Fischereiabkommen und andere schwebende Fragen fortzusetzen. Litwinow hob hierbei, der Taß zufolge, hervor, daß es seiner Meinung nach für einen erfolgreichen Verlauf der Verhandlungen überaus wichtig wäre, wenn die Ordnung längs der sowjet-russisch-mandschurischen und der mandschurisch-mongolischen Grenze rasch wieder hergestellt werden würde. Dazu müßten der zwischen Japan und der Sowjetunion vereinbarte Beschluß über die Schaffung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der Zusammenstöße an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze sowie die zwischen Mandschukuo und der Mongolischen Volksrepublik schwebenden Verhandlungen über die Errichtung einer gleichartigen Kommission beitragen.

Einsturzunglück auf Leros

40 Arbeiter bei italienischen Befestigungsarbeiten umgekommen?

Athen, 5. März.

Bei den Befestigungsarbeiten, die von den Italienern gegenwärtig mit größter Beschleunigung auf den Dodekanesinseln durchgeführt werden, ereignete sich heute auf der Insel Leros ein entsetzlicher Unglücksfall, dem 40 griechische Arbeiter, Einwohner der Insel, zum Opfer fielen.

Reisende, die von Leros kommend heute in Athen eintrafen, berichten, daß die Ursache dieses Unglücks darin zu suchen sei, daß die Arbeiten an den Kasematten und anderen Befestigungswerken auf der Dodekanesinselgruppe zu überstürzt durchgeführt würden. Durch mangelnde Sicherung habe das Erdreich an einer Arbeitsstelle plötzlich nachgegeben; die dort beschäftigten 40 Arbeiter seien unter vielen Tonnen Erdreich und Geröll begraben worden. Es sei nicht gelungen, auch nur einen der Arbeiter noch lebend zu bergen.

Das Problem des Islam im Mittelmeergebiet

Von Admiral F. Bertonelli.

Der italienische Admiral untersucht hier das Mittelmeerproblem unter besonderer Berücksichtigung der immer stärker werdenden nationalen Bewegung im Islam.

Von den Küsten des Mittelmeergebietes (zu dem der Verfasser in diesem Zusammenhang die Länder um das Rote und das Schwarze Meer als zugehörig betrachtet), sind 14 700 Klm. von christlichen Völkern bewohnt und 17 460 von Anhängern des Islam. Letztere sitzen dabei an den wichtigsten strategischen Punkten dieser Meere, wie den Dardanellen, dem Suezkanal und dem Roten Meer mit der Straße von Bab-el-Mandeb, also an den Zugängen sowohl zum Schwarzen Meer wie zum Indischen Ozean.

Kolonialbesitzungen können auf drei verschiedene Arten gehalten werden: Entweder 1. man stützt sich auf rein militärische Macht oder 2. — wie im britischen „Commonwealth" — man nimmt als Grundlage seiner Herrschaft die einigende Kraft, die sich ergibt aus der Einheit der Sprache und Rasse sowie aus der Gemeinsamkeit der Interessen, vor allem aber aus dem höheren Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Monarchie ausströmt, oder aber man verfolgt 3. die Politik der Verschmelzung.

Da Frankreich aus leicht ersichtlichen Gründen die 2. Methode (die erste scheidet ohnehin aus) nicht anwenden konnte, blieb ihm nichts anderes übrig, als in seinen nordafrikanischen Besitzungen, auf deren Menschen es im Falle eines Krieges zählt, die 3. Methode zu versuchen. Aber der Islam widersetzt sich naturgemäß mit aller Kraft diesem Versuch der Verschmelzung. Wenn auch in Marokko, Algier und Tunis sowohl der Kulturstand der verschiedenen muselmanischen Rassen und Stämme wie auch ihre Religion große Unterschiede aufweisen, so hat trotzdem die französische Politik bisher nirgends große Erfolge zu verzeichnen. Auch in Syrien hat sich diese Politik beim Islam keine Freunde erworben. Die ganze französische Bevölkerung Syriens bestätigt, daß Frankreich dort nicht als Freund des Islam angesehen wird.

Die italienische Politik gegenüber den Muselmanen wird in der Welt des Islam nicht ungünstig beurteilt. Gewiß sind in Araberkongressen die Proteste gegen italienische Grausamkeiten erhoben worden. Aber jeder weiß, daß dies kriegerische Vergeltungsmaßnahmen waren, und gerade der Araber, der selbst einem kriegerischen Volk angehört, ist sich klar darüber, daß im Krieg derjenige zahlt, der verliert. Italien ist kein Feind des Islam. Es verfolgt nicht die Politik der Verschmelzung. Italien verfügt über das einzig wirksame Mittel, um für Jahrhunderte

Blick in den Tag

Präsident Roosevelt hat bekanntgegeben, daß er sich erneut als demokratischer Kandidat um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben wird.

*

Im Hause der Flieger fand am Donnerstag eine Arbeitstagung des Preußischen Staatsrates statt, auf der Ministerpräsident Göring, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Reichsminister Dr. Frank, Gauleiter Streicher und Reichsführer SS Himmler das Wort ergriffen.

*

Im Rahmen einer Kulturwoche, die unter dem Leitwort „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart" steht, fand am Donnerstag eine Massenkundgebung statt, auf der Reichskulturwalter Reichskommissar Hinkel eine Rede hielt.

*

Die deutsch-litauischen Verhandlungen über eine Neuregelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen werden am 9. März in Berlin beginnen.

*

Der bekannte englische Finanzmann Rickett traf am Donnerstag im Flugzeug in Athen ein. Er wird am Freitag über Alexandrien nach Addis Abeba weiterfliegen.

*

Vor einem Wiener Schnellgericht hatten sich zwei Nationalsozialisten nach dem Sprengstoffgesetzt zu verantworten. Sie wurden zu je fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt

den sicheren Besitz von Ueberseeländern zu gewährleisten: die Besiedlung durch die eigene Rasse. Die Muselmanen können dabei in Frieden ihrer Religion und ihrer Arbeit nachgehen. Für Italien sind die Vorbedingungen für eine günstige Lösung des Problems gegeben: Bevölkerungsüberschuß in der Heimat, Aehnlichkeit von Klima und Kultur — wenigstens mit Süditalien — und unbenutzte weite Raumflächen in den Kolonien.

Großbritannien beherrscht die Völker des Islam mit großer politischer Geschicklichkeit, indem es die verschiedenen Bestrebungen dieser Völker gegeneinander ausspielt. Es fördert die wirtschaftliche Entwicklung und macht scheinbare Zugeständnisse auf dem Gebiet der Selbständigkeit. Dabei hält es aber in wichtigen Fragen immer die Zügel fest in der Hand. Sein politisches Ansehen in der Welt, das auf seiner Seemacht begründet ist, die Macht des Sterlings und die raffinierte Politik seiner Vertreter tun das übrige.

Die Entwicklung in den mohammedanischen Völkern geht auf einen Zusammenschluß hinaus, der ihnen ein höheres politisches Ansehen, größere militärische und wirtschaftliche Macht verleihen wird. Ein zukünftiges islamisches Reich würde in seiner erdräumlichen Lage sehr begünstigt sein, da sowohl die Gebiete um den Suezkanal wie um die Straße von Bab-el-Mandeb von Muselmanen bewohnt sind. Wie in früheren Zeiten könnte der Islam auch die Landwege nach dem Osten sperren, wenn je der Fall eintreten sollte, daß Europa durch eigene Kriege geschwächt wäre.

Der Möglichkeit eines muselmanischen Zusammenschlusses steht zwar das Fehlen einer geistigen Einheit unter den Arabern entgegen. Diese widerstreben jeder Disziplin und sind nur immer zu Worten bereit. Keine Nation des Islam besitzt heute, gestützt auf eine ruhmreiche Vergangenheit und derzeitige wirkliche Macht, anerkannte Führung auf religiösem, politischem oder wirtschaftlichem Gebiet.

Augenblicklich scheint die Herrschaft Europas (in diesen Ländern) nicht bedroht. Aber bei genauerer Beobachtung muß man immer deutlicher eine Entwicklung in Richtung auf einen arabischen Zusammenschluß hin feststellen. Und wenn eine neue Lage sich entwickelt, besonders durch einen europäischen Krieg, so müssen wir damit rechnen, daß das Arabertum seine inneren Kämpfe beilegt und das gemeinsame Ziel, Befreiung von der europäischen Herrschaft, verfolgt.

In Frage kämen für einen Zusammenschluß Syrien, Palästina, Transjordanien, Irak und Indien. Die Muselmanen in Indien belaufen sich allein auf 78 Millionen, die zum größten Teil an strategisch wichtigen Gebieten sitzen. Es besteht eine starke Partei, die einen unabhängigen muselmanischen Staat bilden will, mit 65 Millionen Einwohnern, zusammengesetzt aus der Provinz Sind, mit dem Hafen Karachi, aus Belutschistan, der Nordwestprovinz und dem Punjab. Jeder wird den außerordentlichen Einfluß ermessen können, den ein solch großer, reicher und strategisch günstig gelegener muselmanischer Staat in Indien haben würde. Sofort würden alle nationalistischen Bestrebungen des Islam einen ungeheuren Auftrieb bekommen, sowohl an den Küsten des Mittelmeeres wie auf der iranischen Hochebene, in Sowjet-Asien, in China, in Holländisch-Indien. Ein guter Teil der 280 Millionen Islam-Anhänger — wenn auch nicht alle —, die in einem zusammenhängenden Landstreifen von Westen nach Osten leben, würden in die allgemeine Bewegung mit hineinbezogen werden.

Kabinettssitzung in London

London, 6. März.

Die Morgenblätter messen der gestrigen Kabinettssitzung, auf der Eden über die Lage in Genf und seine Besprechungen mit Flandin berichtete, außerordentliche Bedeutung bei. Einige Blätter berichten, daß ein Teil des Kabinetts den Außenminister wegen seiner Stellungnahme zur Frage einer Oelsperre in Genf getadelt habe. Eden sei ursprünglich angewiesen gewesen, in Genf „anzudeuten", daß die britische Regierung eine Oelsperre unterstützen würde, wenn sie allgemein gefordert werde. Stattdessen habe er eine öffentliche Erklärung abgegeben, in der er im Namen Englands die Initiative ergriffen habe. Eden sei eigens nach London zurückgekommen, um die Fühlung **mit dem Kabinett aufrecht zu erhalten, da man keine Wiederholung der Hoare-Episode wünsche.**

Wie die „Times" berichtet, habe Eden die Minister darauf hingewiesen, daß, wie Mussolini angedeutet habe, Italien die Anwendung einer Oelsperre mit dem Austritt aus dem Völkerbund, der Zurückziehung vom Locarno-Vertrag, der Kündigung des französisch-italienischen Militärabkommens, und der Wiederbesetzung der französisch-italienischen Grenze beantworten werde.

Es sei ganz unsicher, ob das britische Kabinett vor der Rückreise Edens nach Genf, die am Sonntag oder Montag erfolgen werde, im Besitze der italienischen Antwort sei. Sollte die italienische Antwort für den Dreizehnerausschuß in seiner Gesamtheit annehmbar sein, dann komme eine sofortige Oelsperre nicht in Frage.

Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei

DNB. London, 5. März.

Die arbeiterparteiliche Opposition wird am Montag in der großen Aufrüstungsaussprache des Unterhauses zu dem Regierungsantrag, in dem um Zustimmung zu den Aufrüstungsmaßnahmen des Weißbuches ersucht wird, einen Abänderungsantrag einbringen.

In diesem Abänderungsantrag heißt es u. a.: Das Unterhaus könne sich nicht mit einer Politik einverstanden erklären, die Sicherheit lediglich in nationalen Rüstungen suche und die das ruinöse Rüstungswettrennen zwischen den Nationen, das unvermeidlich zum Kriege führe, verschärfe.

Das Unterhaus ist über die Vorschläge über die Umstellung der Industrie auf Kriegsbasis beunruhigt, da hierdurch die Gewinne der Rüstungsfabrikation ungeheuer vermehrt werden und die organisierte Arbeiterschaft ernstlich bedroht wird. Das Unterhaus hat kein Vertrauen zur britischen Regierung, deren unwürdige und zweideutige Außenpolitik erheblich zu dem gegenwärtigen Zustand der Unruhe in der Welt beigetragen hat.

Der Negus antwortet

Addis Abeba, 6. März.

Der Kaiser hat auf den Vorschlag des Dreizehner-Ausschusses wie folgt geantwortet:

Wir haben Kenntnis genommen von dem Telegramm, das Sie im Namen des Dreizehner-Ausschusses meinem Außenministerium übermittelten. Alle Völkerbundsmitglieder wissen, daß wir alles, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geist des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen setzt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbundspaktes einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Vorschläge vom Dreizehnerausschuß gemacht worden sind und daß die Verhandlungen im Geiste und Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen. — Unsere ausführliche Antwort empfangen Sie durch Vermittlung unseres Vertreters in Paris.

Und Mussolini?

Aus italienischer Quelle verlautet, daß Mussolini seine Antwort auf den Friedensvorschlag nach der Kabinettssitzung am Samstag geben und daß Baron Aloisi die italienische Antwort nach Genf bringen wird. In Völkerbundskreisen herrscht allgemein die Erwartung, daß Italien sich zu Verhandlungen über das Angebot bereiterklären wird; gleichzeitig ist jedoch die Befürchtung laut geworden, Mussolini könne Bedingungen stellen, wie die endgültige Aufgabe des Erdölembargos, bevor er sich auf Verhandlungen einläßt.

Bombenabwurf auf englisches Feldlazarett

Addis Abeba, 5. März.

Wie in der abessinischen Hauptstadt verlautet, sollen am Mittwoch morgen italienische Bombengeschwader die Ortschaft Koram, wo sich das englische Rote Kreuz und die fahrbaren englischen Feldambulanzen befinden, angeflogen haben und mit ungefähr 40 Bomben belegt haben. Die Verluste betrugen, soweit festzustellen, zwei Tote und drei Verwundete.

Der italienische Bombenabwurf sei, wie behauptet wird, trotz der weithin sichtbaren englischen Flagge und der Flagge des Roten Kreuzes erfolgt. Das Rote-Kreuz-Zeichen sei auch breit auf dem Boden ausgespannt gewesen, überall dort, wo sich Zelte mit Verwundeten und Pflegern befunden haben.

*

Aus London wird berichtet, daß nach englischen Meldungen aus Dessie es sich bestätigt, daß die britische Verbandsstelle in Koram, deren Standort den Italienern vor einiger Zeit mitgeteilt worden war, von einem italienischen Flugzeug aus niedriger Höhe mit Bomben belegt wurde. Drei Verwundete sollen getötet, drei Zelte, darunter das Operationszelt, ganz oder teilweise zerstört worden sein. Außerdem seien durch den Bombenabwurf mehrere Lastwagen sowie Ausrüstungsgegenstände der Verbandsstation beschädigt oder unbrauchbar gemacht worden. Ein Bericht der verantwortlichen Stellen ist von Abessinien aus an die britische Regierung abgesandt worden.

Das Personal der Verbandsstelle besteht aus einem Londoner Chirurgen sowie vier weiteren Aerzten, vier Sanitätsoffizieren, sechs britischen Unteroffizieren und 40 ausgebildeten Eingeborenen-Gehilfen. Ferner waren ihr 20 Askaris zugeteilt.

Die Mitteilung der englischen Regierung über den Standort dieses Verbandsplatzes war am 18. Februar in einer Unterredung des britischen Botschafters in Rom Sir Eric Drummond mit Mussolini erfolgt.

*

In einer italienischen Erklärung heißt es, daß das Flugzeug beschossen worden sei. Bei dem später angeordneten Bombenabwurf habe sich bald dichter Rauch entwickelt, was als Beweis für das Vorhandensein eines Munitionsdepots betrachtet wird.

Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlautbarung hinzugesetzt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Rotkreuzabteilungen stünden.

Starhemberg bei Mussolini

DNB. Rom, 5. März.

Der österreichische Vizekanzler Starhemberg ist vom italienischen Regierungschef empfangen worden.

Entspannung in Athen

General Metaxas zum Kriegsminister ernannt

Athen, 5. März.

Kriegsminister General Papagos und sein Unterstaatssekretär General Platis sind zurückgetreten. Parteiführer Metaxas ist zum Kriegsminister ernannt worden.

In politischen Kreisen wird die Ernennung von Metaxas zum Kriegsminister als großer Erfolg des Königs und als Sieg seines Einflusses auf die Armee gewertet. Eine endgültige Klärung der inneren Lage erwartet man jedoch erst nach der Wahl des Präsidenten der Kammer.

General Metaxas erklärte, daß er das Kriegsministerium übernommen habe, um völlige Disziplin und Ordnung im Heere aufrecht zu erhalten. Er betonte, daß er bei allen Truppeneinheiten in ganz Griechenland vollstes Verständnis und Unterstützung seiner Ansichten gefunden habe. Der frühere Kriegsminister Papagos werde seinen alten Posten im Heere wieder übernehmen und gehe, ebenso wie der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Platys, vorläufig in Urlaub. Der Wechsel im Kriegsministerium sei wegen der Beunruhigung des Ministerpräsidenten Demerdzis über die Haltung des Heeres erfolgt.

Die Bäckergesellen in Athen haben den Generalstreik erklärt. Die Brotversorgung für die griechische Hauptstadt wird durch die Militärbäckereien sichergestellt. Die Regierung hat die Einziehung der Streikenden zum Heeresdienst angeordnet.

Die Universität Athen wurde wegen Studentenunruhen bis auf weiteres geschlossen.

Weltchaos und deutscher Kampf

Vortrag von Dr. Graf Brockdorff-Berlin

Bielefeld, 5. März.

Die großen politischen Wandlungen, die in den letzten Jahrzehnten alle Länder erlebt haben, und die großen außenpolitischen Konflikte, die gegenwärtig die politische Lage in der Welt beherrschen, wurden am Donnerstag abend in einem Vortrag von Dr. Graf Brockdorff (Berlin) im Alldeutschen Verband in umfassender Weise dargelegt und in ihrer Bedeutung und Auswirkung erörtert. Der Redner zeigte, daß die Politik aller Länder ungemütlicher geworden ist, daß die ganze Welt in der Form des Bürgerkrieges zwischen bolschewistischen und antibolschewistischen Kräften lebt. Für Sowjetrußland sind alle politischen Maßnahmen nur Schritte zur Weltrevolution. Das Verschwinden der Armee des Bismarckreiches hat Mitteleuropa wieder zum prädestinierten Schlachtfeld Europas gemacht. Das nichtbolschewistische Europa ist durch Versailles in die hochgerüsteten und die abgerüsteten Staaten zerrissen worden. Auch unter den sogenannten Siegerstaaten herrscht Wettrüsten und Argwohn gegeneinander. Die Entwicklung der Flugwaffe und das Versailler System haben einen neuen diplomatischen Stil geschaffen: Jetzt zählt wirklich bei einer Krise jede Minute; Kriege werden ohne Kriegserklärung geführt. Am wichtigsten ist aber vielleicht die Wandlung, die die Menschen durchgemacht haben, die Kluft zwischen der alten Generation und der jungen, die weder die ruhige Vorkriegszeit kannte noch ein Leben in Ruhe und ohne Sensationen ersehnt. Die große Leidenschaft ist zum ausschlaggebenden Faktor im Menschenleben geworden; eine Wandlung von Rationalismus zum Irrationalismus hat sich vollzogen.

Es gibt keine Welt des Vorkriegszeitalters mehr, sondern nur noch ein Weltchaos, es gibt keine Weltwirtschaft mehr, sondern nur Weltwirtschaftschaos und Weltwirtschaftskrieg. Der Faktor Angst, die Unberechenbarkeit eines großen Krieges in militärischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht, stellt heute den Schutz der Menschheit vor neuen Kriegen dar; ein nicht allzu starker Schutz.

Nachdem der Redner auf die Gefahren einer farbigen Weltrevolution hingewiesen hatte, umriß er die

drei wichtigsten außenpolitischen Konfliktherde:

1. in Ostasien der japanisch-russische. Hier kann es durch Generalspolitik zum Kriege kommen, ohne daß es von den Regierungen der beiden Staaten gewünscht wird; 2. die italienisch-englische Krise, in der es um die Weltstellung Englands geht; 3. die militärpolitischen Bestrebungen Frankreichs gegen Deutschland, der Versuch, eine Einkreisung des Reiches durchzuführen, die militärischen Abmachungen oder Besprechungen mit Rußland, England usw. sowie die Agitation Frankreichs gegen Deutschland mit dem Vorwurf einer Verletzung des Locarnovertrages durch die deutschen Rüstungs- und Verteidigungsmaßnahmen.

Der Redner schloß seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Mahnung, die politischen Kräfte nicht zu vergeuden, sondern sie aufzusparen für schwere Stunden.

Politische Umschau

Die Deutsche Arbeitsfront ist mit der Vorbereitung der Vertrauensratswahlen in den Betrieben beschäftigt. Sie legt den größten Wert darauf, überall die besten und zuverlässigsten Arbeitskameraden in den Dienst der Gemeinschaftsarbeit der deutschen Wirtschaft zu stellen. Das ist gerade der Unterschied zu den verflossenen Zeiten, daß der Vertrauensrat sein Amt nicht im Gegensatz zum Betriebsführer aufzufassen hat, sondern daß er in enger Zusammenarbeit dem Ganzen dienen soll, von dessen Wohlergehen der Betriebsführer wie die Gefolgschaft abhängig ist. Es ist der feste Wille der Deutschen Arbeitsfront, die großen Gedanken, die in dem Gesetz zum Schutz der Nationalen Arbeit begründet sind, in die Tat umzusetzen. Dazu bedarf es der besten Männer an jedem Orte, wie ja überhaupt das Problem der Erziehung und der Auslese von allen verantwortlichen Stellen in seiner ganzen Bedeutung erkannt ist. So hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley angekündigt, daß der Berufs-Wettkampf, der vorläufig auf die Jugendlichen beschränkt ist, auf alle schaffenden Menschen ausgedehnt werden solle.

*

Der Heldengedenktag, die große Totenehrung eines ganzen Volkes, lenkt unseren Blick auch auf die Pflichten, die die Gesamtheit gegenüber den Hinterbliebenen der Kriegsopfer und gegenüber den Kriegsbeschädigten hat. Auf diesem Gebiete hat Deutschland trotz aller finanziellen Schwierigkeiten viel geleistet. Unter der Regierung Adolf Hitlers sind die Härten der Notverordnungen des Jahres 1932 beseitigt worden; die Waisenrente für Kinder von gefallenen Kriegern wurde auf das 15. und 16. Lebensjahr ausgedehnt, für die kriegsbeschädigten Frontkämpfer wurde eine einheitliche Frontzulage geschaffen, wenn ihre Erwerbsfähigkeit um mindestens 50 % beeinträchtigt ist. Bei der Arbeitsvermittlung werden Kriegsbeschädigte und Opfer der nationalen Erhebung bevorzugt behandelt. Die NS-Kriegsopferversorgung unterstützt hierbei die staatlichen Stellen in wirkungsvoller Weise. Die Hauptfürsorgestellen haben am 31. März 1935 insgesamt 405 510 Personen zu betreuen gehabt, noch etwa 10 000 mehr, als im Jahre vorher. Davon sind noch rund 20 000 Mann erwerbslos, unter Ausscheidung derer, die überhaupt nicht mehr arbeitsfähig sind. Es bleibt also immer noch genug zu tun übrig, um den Helden des Weltkrieges den Dank der Nation durch praktische Hilfsbereitschaft zu bekunden.

Die Juden in England

Aussprache im Unterhaus.

London, 5. März.

Das Unterhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit der antijüdischen Propaganda, die in einem Teil des Inselreiches neuerdings besonders scharfe Formen angenommen zu haben scheint. Innenminister Sir John Simon wies auf die **Beschimpfungen und Gewalttätigkeiten hin, denen die Juden im Ostende von London ausgesetzt seien. Es sei beschlossen worden, in den in Frage kommenden Bezirken weiteren Polizeischutz zur Verfügung zu stellen. Der Innenminister gab der Meinung Ausdruck, daß es in England irgend eine weitverbreitete Feindschaft gegen die Juden nicht gebe. Es sei aber zweifellos richtig, daß in gewissen Bezirken und besonders in gewissen Bezirken Londons sich eine sehr beunruhigende Bewegung mit allen darin liegenden Gefahren entwickele. Der Grund sei, daß eine Lehre des Hasses gegen die Juden gepredigt werde, nur weil sie Juden seien. Er wünsche nicht, über irgend eine politische Philosophie zu richten. Aber er glaube, kaum fehlzugehen, wenn er feststelle, daß die Ursache in der faschistischen Bewegung in England zu suchen sei. England sei nicht gewillt, irgend eine Judenhetze zu dulden. Er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen. Sir John Simon erklärte sodann, daß es zwei politische Philosophien gebe, die des Faschismus und die des Kommunismus. Er wolle weder gegen die eine noch gegen die andere etwas sagen, obwohl sie sich insofern glichen (!), als sie beide zweifellos eine Bedrohung der Vorstellung von der Freiheit darstellten, an die die große Mehrheit der britischen Nation glaube.**

Nanking gegen die Bolschewisten

DNB Peiping, 5. März.

(Ostasiendienst des DNB.)

Die Zentralregierung hat den Einsatz von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schansi eingedrungenen roten Armee angeordnet.

Die englische „Peking and Tientsin Times" beschäftigt sich mit diesen Vorgängen in einem Leitaufsatz. Sie setzt dabei die chinesischen Bolschewisten den russischen Bolschewisten gleich und betont, daß die chinesischen Sowjets scharfe nationalistische Töne anschlügen. Das Blatt glaubt, daß die chinesischen Bolschewisten bewußt das Eingreifen Japans herausfordern wollten, um die Nanking-Regierung in die japanfeindliche Front hineinzumanövrieren oder zu stürzen. Die Zeitung glaubt, daß die Bolschewisten auf Grund ihrer neuen Taktik großen Zulauf von vaterländisch gesinnten Chinesen und auch aus den Regierungstruppen haben werden.

Preußischer Staatsrat

Berlin, 5. März.

Am Donnerstag hatte Ministerpräsident General Göring den Preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung nach Berlin ins Haus der Flieger einberufen. Im Verlauf der Tagung sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner über das Thema „Rechtspflege in revolutionären Zeiten". Ministerpräsident Göring machte hierzu grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Nationalsozialismus zur Rechtspflege.

Im Anschluß hieran hielt der stellvertretende Chef und Inspekteur der Geheimen Staatspolizei, Reichsführer SS Himmler, einen groß angelegten Vortrag über die Organisation des Geheimen Staatspolizeiamtes.

Deutsches Heldentum bleibt unvergessen

Vom Bezirksobmann der NSKOV., Delius, wird uns geschrieben: Es gibt im Dritten Reiche nur eine einzige Frontkämpferorganisation, die in der Partei verankert ist. Das ist die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung. Bereits vor der Machtergreifung führte die NSKOV. in ihrem Ehrenzeichen und auf ihrer Fahne das Hakenkreuz, das von ihrem Frontkameraden Adolf Hitler zum Symbol der deutschen Auferstehung erhoben wurde. Nicht aus Gründen der Nützlichkeit, der Konjunktur, stand die NSKOV. etwa erst nach der Machtergreifung unter dem Hakenkreuz, sondern sie bekannte sich schon in der Systemzeit zum Glauben an die Sendung ihres Kameraden, ihm allein verbunden in Blut und Eisen für alle Ewigkeit.

In der NSKOV., die heute 1½ Millionen Mitglieder zählt und noch immer ständig wächst, ist die Kameradschaft das erste und letzte Gebot. Nicht in erster Linie die Kameradschaft fröhlicher Feste, sondern die helfende Kameradschaft, die Erfüllung des Vermächtnisses der Gefallenen des Weltkrieges an deren Hinterbliebenen und deren schwerbeschädigten Kameraden.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die NSKOV. nur Kriegsbeschädigte in ihren Reihen aufnähme. Nein, jeder arische Deutsche, der das von unserem verewigten Feldmarschall gestiftete Ehrenkreuz trägt, der teilhatte an dem großen Fronterleben, gehört in die NSKOV.,

den nationalsozialistischen Soldatenbund.

Gerade die Frontkämpfer, die das Glück hatten, ohne Verwundung oder Krankheit aus dem Kriege heimzukehren, oder deren Wunden inzwischen geheilt sind, sind in erster Linie berufen, die Ehrenpflicht aller Deutschen an den Kriegsopfern zu erfüllen, sind sie doch alle Kameraden von damals.

Frontkameraden, laßt eure Mitkämpfer, die sich an ihren Wunden schwer durch das Leben schleppen, laßt die Hinterbliebenen eurer gefallenen Frontkameraden nicht allein, zeigt ihnen, daß deutsche Frontkameradschaft etwas Ewiges ist, das über den Tod hinaus lebendig bleibt in den Herzen der Ueberlebenden durch die Tat!

Frontkameraden, noch ist es nicht zu spät. Denkt an eure Pflicht, meldet euch beim nächsten Amtswalter der NSKOV. zum Eintritt in unsere Reihen!

Der Monat März ist unser Werbemonat. Der Eintritt ist frei.

Unser oberster Kriegsopferführer,

Hanns Oberlindober,

der im Auftrage des Führers die NSKOV. geschaffen und zu Blüte und Ansehen gebracht hat, beging am 5. März den 40. Geburtstag. Hilf uns, Kamerad, diesem ersten Kämpfer für den Kriegsopfergedanken, dem wir so unendlich viel verdanken, die größte Freude zu machen, die es für ihn gibt, nämlich, daß sich immer neue Scharen von Frontkämpfern zu unserer Fahne gesellen, der Fahne der NSKOV., die, einer blutroten Flamme gleich, Zeugnis dafür ablegt, daß das Heldentum jener gewaltigen Zeit im deutschen Volke niemals vergessen wird.

Am 8. und 9. August ist in Detmold der Aufmarsch von 30 000 NSKOV.-Kameraden. Wir werden zeigen, daß wir noch da sind, daß die Frontkameradschaft niemals stirbt.

Möchtest auch du nicht dabei sein, Kamerad?!

*

In einer Betrachtung über die bisherigen Leistungen nationalsozialistischer Kriegsopferarbeit in der NS.-Kriegsopferversorgung wird festgestellt, daß die Wünsche, die noch offen geblieben seien, in erster Linie auf versorgungsrechtlichem Gebiet liegen. An der Beseitigung von Härten und Unzulänglichkeiten müsse unermüdlich weitergearbeitet werden. Eine der wichtigsten Forderungen sei, daß Frontsoldaten nur von Frontsoldaten betreut wurden. Ebenso müsse bei der Hinterbliebenen-Versorgung der Grundsatz Geltung bekommen, daß Hinterbliebenen-Betreuung nur durch Hinterbliebene oder Frontsoldaten selbst erfolgen solle. Besonderer Schutz müsse nach wie vor der beruflichen Ausbildung der Kriegerwaisen zugewandt werden. Nachprüfungen und Nachuntersuchungen bei Kriegsbeschädigten und bei hochbetagten Eltern sollten auf ein Minimum herabgesetzt werden. Unerläßlich bleibe eine weitere Vertiefung der Betreuung der Kriegsbeschädigten auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung. Ein weiteres Gebiet bleibe die Ansiedlung der Kameraden auf eigenem Grund und Boden, um ihnen ein Stück Heimat zu geben, auf das sie besonderen Anspruch hätten.

Die religiösen Pflichten in der Wehrmacht

Berlin, 5. März.

General Ludendorff gibt in seiner Halbmonatsschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft" Stellungnahmen des Reichskriegsministers und des Oberbefehlshabers des Heeres über die religiösen Pflichten in der neuen Wehrmacht bekannt.

Auf Fragen, die ich gestellt habe, habe ich von dem Oberbefehlshaber des Heeres unter dem 19. Dezember 1935 nachstehende Mitteilungen erhalten: „Soldaten, die keiner christlichen Konfession angehören, können zum Kirchgang, zum Anhören von Eidesbelehrungen durch Geistliche, zur Teilnahme an kirchlichen Kasernenstunden nicht befohlen werden. Dagegen sind militärische Feiern mit religiöser Weihe, z. B. Vereidigung der Rekruten, Denkmalsweihen, militärische Gedenktage usw. Pflicht. Unbeschadet seines Glaubens wird hier der konfessionslose Soldat ebenso zuhören können wie der evangelische Soldat den katholischen und der katholische Soldat den evangelischen Geistlichen anhört. Ein Zwang, daß der Offizier einer Kirche angehört, besteht nicht."

Reichsarbeitsdienst macht Bilanz

Die Gesamtstärke des Reichsarbeitsdienstes stieg, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, einschließlich des Stammpersonals von rund 20 000 Mann am 1. November 1935 auf 182 269 Mann. Das Reichsgebiet gliedert sich in 80 Arbeitsgaue. Den Führern eines Arbeitsgaues unterstehen fünf bis zehn Gruppen. Eine Gruppe hat sechs bis zehn Abteilungen. Die Abteilungsstärke beträgt im Sommer 161, im Winter 143 Mann. Die Untergliederung der Abteilung wird durch Züge und Trupps gebildet. Der Reichsarbeitsdienst ist fast ausschließlich für die Arbeit am deutschen Boden eingesetzt. Von den im Sommerhalbjahr 1935 insgesamt geleisteten Tagewerken entfielen mehr als die Hälfte, nämlich 53 v. H., auf die Landeskulturarbeiten, weitere 15 v. H. auf den Bau von Feld- und Wirtschaftswegen, 12 v. H. auf Forstarbeiten, 5 v. H. auf die Herrichtung von Siedlungs- und Gartenland, der Rest auf Katastrophenschutz, Hafenarbeiten, Lagerbau usw. Nach den Berechnungen der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ist durch Einsatz des Arbeitsdienstes eine jährliche Ertragssteigerung des deutschen Bodens von mehr als 20 Millionen Reichsmark zu erreichen.

Der gegenwärtige Frauenarbeitsdienst umfaßt in etwa 400 Lagern rund 11 000 Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren. Hauptarbeitsgebiet ist die Hilfe für die überlastete Hausfrau und Mutter.

Jugendaustausch mit acht Nationen

Der Reichsnährstand wird im Jahre 1936 den zwischenvölkischen Landjugendaustausch wieder besonders pflegen. Die entsprechenden Verbindungen mit den zuständigen Stellen des Auslandes, teilweise mit den amtlichen Vertretungen in Deutschland, sind wieder aufgenommen worden. Insbesondere bestehen Beziehungen zu Dänemark, Schweden, Holland, Ungarn, Schweiz, Norwegen, Finnland und Estland. Grundsätzlich ist ein Austausch schlicht um schlicht und von Hof zu Hof vorgesehen. Der Jungbauer geht hinaus, um sein fachliches Können zu vertiefen und um an einem bestimmten Punkt in fester Berufsarbeit fremdes, bzw. verwandtes Volkstum kennenzulernen. Hierbei verbieten es im allgemeinen, wie die parteiamtliche „NS-Landpost" dazu erklärt, Geldmittel und die Devisenlage dem jugen Deutschen, in seinem Gastlande viel hin und her zu reisen. Nach Möglichkeit soll der Austausch für ein halbes Jahr laufen, mit der Frühjahrsarbeit beginnend und an Bauernfamilien erfolgen, die sich mit dem jungen Deutschen auch in deutscher Sprache verständigen können, wenn er selbst nicht sprachliche Vorkenntnisse besitzt.

Entwicklung der Anwaltschaft

Aus einer Uebersicht über die zahlenmäßige Entwicklung der Anwaltschaft im Jahre 1935 in den einzelnen deutschen Rechtsanwaltkammerbezirken ergibt sich, daß am 1. Januar insgesamt 18 854 Rechtsanwälte in Deutschland vorhanden waren, worunter sich 2552 jüdische und nichtarische Anwälte befanden.

Genie und Sterilisation

Von den Leuten, die aus durchsichtigen Gründen ein Interesse daran haben, die Rasse- und Gesundheitspolitik der nationalsozialistischen Regierung schlecht zu machen, wird an dem 1933 erlassenen Sterilisationsgesetz manchmal deswegen Kritik geübt, weil durch die Unfruchtbarmachung auch die Geburt besonders begabter Menschen verhindert werden könne, die sonst ihrem Volke die größten Dienste leisten würden.

Zur Begründung dieser Kritik wird darauf hingewiesen, daß in der Vergangenheit viele berühmte Männer wie etwa Nietzsche oder Bismarck ebenfalls Vorfahren gehabt hätten, deren schlechte Erbanlage nach der jetzigen Regelung die Anwendung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zur Folge gehabt haben müsse. Ganz abgesehen davon, daß die angezogenen Fälle meist nicht stichhaltig sind, muß aber auch bedacht werden, daß die Rassehygenie im Dritten Reich, die die schlechten Anlagen auszumerzen und die gesunden Anlagen zu fördern versucht, eine sehr viel breitere Grundlage für die Entstehung von genialen Persönlichkeiten schafft, als es die unterschiedslose Humanität des früheren Gesellschaftsideals je vermocht hätte. Die wissenschaftliche Forschung hat, wie der Reichsausschuß für Volksgesundheit in diesem Zusammenhange betont, zu der Feststellung geführt, daß eine kranke Erbanlage in jedem Falle auf den Nachwuchs übergehe, während die Vererbung überdurchschnittlicher Begabungen von sehr verwickelten Erbvorgängen abhängt und daher nicht ohne weiteres sichergestellt ist. Wenn also in ganz seltenen Ausnahmefällen einmal eine hochwertige Begabung mit ausgemerzt wird, so ist damit noch keine Einschränkung des Begabungsstandes des Volkes verbunden.

Im übrigen haben diejenigen, die künstlich Mißverständnisse über die deutsche Gesundheitspolitik verbreiten möchten, bisher am wenigsten Sorge um den Fortbestand unseres Volkes erkennen lassen. Die großen Persönlichkeiten unserer Geschichte aber suchten sie auf jede Weise herabzusetzen und zu diffamieren.

Rückgang der Jugendkriminalität

Hans Anderlahn berichtet im „Jungen Deutschland", daß die Gesamtzahl der kriminellen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren von mehr als 8000 im Jahre 1932 auf 5800 im Jahre 1933 und 5300 im Jahre 1934 zurückgegangen ist. Die von der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte an die beteiligten Jugendämter gestellte Frage, ob insbesondere die fortschreitende Behebung der Arbeitslosigkeit, die Auflösung der politischen Parteien, die Abnahme der jugendlichen Wanderer einerseits und der Aufbau der Arbeitslagerbewegung und die stärkere Erfassung der Jugendlichen in HJ und SA andererseits die Kriminalität beeinflußt haben, werde fast ausnahmslos bejaht. Insbesondere sei der Rückgang der Gewaltdelikte seit 1933 auffallend. Er zeige die Auswirkungen der straffen und rücksichtslosen staatlichen Maßnahmen gegen die verbrecherischen Elemente. Die besondere Aufgabe, die den Sozialämtern und den Sozialreferenten der Hitlerjugend erwachse, sei das Vorwärtstreiben aller vorbeugenden Maßnahmen im Zusammenwirken mit Arbeitsfront und NSV, die Beobachtung aller Entwicklungen, die Ansatzpunkte zu neuer Gefährdung von Jugendlichen sein könnten. Ausgangspunkt müsse die restlose Durchführung der den Sozialreferenten gestellten Aufgaben innerhalb der Hitlerjugend sein. Es dürfe z. B. keinen Angehörigen der HJ mehr geben, der vor einem Jugendgericht als Angeklagter erscheine, bevor das Sozialamt nach Herkunft, Entwicklung, Führung und Beurteilung in der HJ zur Frage der Zukunft des betreffenden Jugendlichen Stellung genommen habe.

HANDEL·INDUSTRIE·WIRTSCHAFT

Die Reichsbahn nach der Tariferhöhung

Der Januar-Bericht der Deutschen Reichsbahn ist der erste nach der erfolgten Erhöhung der Gütertarife. Der Güterverkehr brachte die immer im Januar beobachtete Einschränkung; der Rückgang hielt sich aber in normalen Grenzen. Auch der Personenverkehr ging zurück, insbesondere wegen der schlechten Wintersportmöglichkeiten. Immerhin war er noch höher als im Januar des Vorjahres. Der Rückgang der Betriebsleistungen im Güterzugdienst beträgt gegenüber dem Dezember rund 6 Prozent, die Betriebsleitungen stellen sich jedoch gegen Januar 1935 um 10,18 Prozent und gegen 1933 sogar um mehr als 50 Prozent höher. Die Einnahmen der Reichsbahn waren im Januar um 23,4 Millionen höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Güterverkehr wies eine Einnahmeverbesserung um 18,3 Millionen auf, die sich zum Teil aus einer gewissen Verkehrsbelebung und aus dem am 20. Januar eingeführten Frachtzuschlag von 5 Prozent ergibt.

Der Abschluß der AEG

In ihrem Jahresbericht für das am 30. September 1935 schließende Geschäftsjahr teilt die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin mit, daß die Belebung der Geschäftstätigkeit im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft auch im Berichtsjahr angehalten hat. Die Gewinn- und Verlustrechnung gleicht sich in sich aus. Der aus dem Vorjahre in Höhe von 57,18 Mill. RM. übernommene Verlustvortrag wird in gleicher Höhe auf neue Rechnung vorgetragen. Die Sanierung wird weiter hinausgeschoben. Die Verwaltung bemerkt hierzu: „Den Zeitpunkt für die finanzielle Reorganisation, die mit wesentlichen Abschreibungen, insbesondere zwecks Anpassung der Anlagewerte an die Rentabilitätsverhältnisse verbunden sein wird, hält die Verwaltung nicht zuletzt im Hinblick auf die Unsicherheit der Wirtschafts- und Währungsverhältnisse im Auslande ebenso wie im Vorjahr, auch jetzt noch nicht für gekommen."

Der Umsatz betrug einschl. des der eigenen Verkaufsgesellschaften insgesamt 273 Millionen RM. gegen 234 im Vorjahre. Der Auftragseingang liegt mit 315 Mill. RM. um 25 Prozent über dem des Vorjahres. Die vorliegenden Aufträge sichern der Gesellschaft bei der augenblicklichen Werksausnutzung eine Beschäftigung für rund 5 Monate. Entsprechend dem weiter erhöhten Auftragseingang konnte die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder einschl. der eigenen Verkaufsgesellschaften von rund 37 500 auf nahezu 42 000 weiter gesteigert werden. In dieser Zahl sind die Gefolgschaften der Beteiligungsgesellschaften, auch wenn diese zu 100 Prozent im Besitz der AEG sind, nicht enthalten.

Steigerung der Stromabgabe beim RWE

Nach dem Geschäftsbericht der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitäts-Werk AG in Essen, setzte sich die Steigerung des Stromabsatzes in dem am 30. Juni 1935 abgelaufenen Geschäftsjahr in erhöhtem Maße fort. Die nutzbare Stromabgabe betrug 3475,64 Mill. kWh gegenüber 2696,70 Mill. kWh im Vorjahr. Die Stromlieferung der betrieblich mit dem RWE-Netz zusammenhängenden nahestehenden Paderborner Elektrizitäts-Werk- und Straßenbahn AG betrug 16,37 (13,74 Mill. kWh. Die Stromabgabe der RWE- und der Konzernunternehmungen betrug mehr als 4,7 Milliarden kWh gegen 3,75 Milliarden kWh im Vorjahr. Zum ersten Mal wurde im abgelaufenen Geschäftsjahr die bisher höchste Jahresstromabgabe (nämlich die von 1929/30. erheblich überschritten. Dagegen blieb die Lichtstromabgabe trotz der im letzten Jahr sich voll auswirkenden erheblichen Preisermäßigung auch für Licht noch immer um rund 9 Prozent unter dem höchsten Lichtabsatz des Jahres 1929/30.

In der Erfolgsrechnung wird ein erhöhter Bruttoertrag von 98,12 (94,02) Mill. RM. ausgewiesen. Da die ao. Erträge im wesentlichen zu Sonderabschreibungen und für die Steuernachzahlung für die Jahre 1931/32 bis 1933/34 verwendet worden sind, stammt der einschl. 0,03 Mill. RM. mit 14,91 (14,84) Mill. RM. ausgewiesene Reingewinn aus den normalen Erträgen. Aus dem Gewinn soll eine Dividende von wieder 6 Prozent auf 246 Mill. RM. AK verteilt werden, zum Vortrag verbleiben 0,10 (0,03) Mill. RM.

*

Baumwollspinnerei Germania, Epe i. W.

Das Unternehmen, an dem auch holländische Kreise beteiligt sind, erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen Reingewinn von 171 500 (162 898) RM. Der GV wird vorgeschlagen, hieraus wieder 4½ Proz. steuerfreie Dividende auszuschütten und 20 625 Reichsmark vorzutragen.

Norddeutsche Woll- und Kammgarnindustrie AG, Bremen.

In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, nach Abschreibungen von rund 670 000 (i. V. 529 000 RM. auf Anlagen und 10 000 RM. andere) aus einem Reingewinn von 1 302 820 (1 189 081) RM. eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 7 Prozent) zu zahlen und sowohl dem gesetzlichen Reservefonds als auch dem Arbeiter- und Angestelltenfonds 100 000 RM. (i. V. 68 900 bezw. 50 000 RM.) zuzuführen. Außerdem kommt an die Gefolgschaft als Anerkennung für treue Mitarbeit in der Aufbauzeit ein Betrag von 300 000 RM. (das ist der halbe Dividendenbetrag) zur Auszahlung.

Mechanische Weberei Hannover-Linden.

Das Unternehmen nimmt laut Beschluß des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1935 die Dividendenzahlung mit 5 Prozent wieder auf. Von dem jetzigen Aktienkapital von 1,5 Mill. RM. sind 791 000 RM. erst ab 1. Juli 1935 dividendenberechtigt, die durch GV-Beschluß vom 20. August 1935 zur Verstärkung der Betriebsmittel und zur vorzeitigen Abdeckung von Vergleichsforderungen geschaffen worden sind. Die o. GV ist auf den 31. März einberufen.

Deutsch-schwedische Beziehungen

Es gibt nur wenige Länder auf der Erde, zwischen denen ein freundschaftliches Verhältnis so natürlich und ungefährdet vorhanden ist, wie zwischen Deutschland und Schweden.

Auf dem Gebiete der Wirtschaft sind zwischen Deutschland und Schweden sehr viele wertvolle, für beide Teile nutzbringende Verbindungen möglich, und es ist nur zu wünschen, daß der deutsche Kaufmann den Ausfuhrhandel über die Ostsee immer mehr zu steigern sucht, zumal die deutsche Qualitätsware in jenem Lande, dessen über sieben Millionen Einwohner einen hohen Lebensstandard aufweisen, gern gekauft wird. Der schwedische Kaufmann ist im übrigen ein sehr angenehmer Handelspartner, der für gute Erzeugnisse gern einen angemessenen Preis zahlt. Freilich zieht gegenwärtig die Arbeitslosigkeit Schwedens der deutschen Ausfuhr unwillkommene Grenzen. Da die moderne Industrie Schwedens, die trotz ihrer Jugend hoch entwickelt ist, sich der Rohstoffbasis entsprechend im wesentlichen auf einige Spezialgebiete beschränkt, sind die Ausfuhrmöglichkeiten Deutschlands sehr mannigfach. Gefragt sind insbesondere Textilwaren, Kolonialwaren, Lebensmittel, Kohlen, Salz, Düngemittel, Leder, chemische Erzeugnisse, Oele, Automobile, Musikwaren, Bücher, Uhren, Schmucksachen und optische Artikel, Radio, Instrumente und Werkzeuge, Geräte, Spiel- und Papierwaren, Wein und Tabak. Schweden bietet also ein reiches Feld für die deutsche Ausfuhr, die in dem günstigsten Jahre 1925 fast 400 Millionen Kronen oder 26 Prozent der Gesamteinfuhr Schwedens ausgemacht hat. Auch gegenwärtig gehört Schweden zu den besten Kunden Deutschlands, zu dessen Gunsten die Handelsbilanz ein beträchtliches Aktivum aufweist. Als Konkurrent Deutschlands tritt auf dem schwedischen Markt besonders England und Frankreich auf.

Deutschland will gern mit dem stärksten skandinavischen Staate in aufrichtiger Freundschaft leben. Der gegenwärtige Austausch an Kultur- und Wirtschaftsgütern kommt sicherlich beiden Ländern zugute. Die gegenseitigen Beziehungen werden hoffentlich zu einer immer festeren Zusammenarbeit führen, um so mehr, da auch die Rassenverwandtschaft zwischen den beiden Völkern die Grundlage für gegenseitiges Vertrauen gibt.

Dr. A.

Textilien

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 5. März. Loko: Sakellaridis 910 (Upper F. G. F. 723); März 872 (704); Mai 852 (702); Juli 835 (697); Oktober 827 (670); November 804 (658); Januar 793 (654). Tendenz: gut behauptet.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 5. März. Loko 608, März 580, April 575, Mai 571, Juni 566, Juli 562, August 554, September 546, Oktober 540, November, Dezember und Januar 537, Februar 536. Tendenz: stetig.

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 5. März. Tendenz: stetig. Bremer Baumwolle loko 1323; März 1185 Abr.; Mai 1187 B, 1183 G, 1185 Abr.; Juli 1182 B, 1179 G, 1179 bez., 1179 Abr.; Oktober 1163 B, 1161 G, 1162 bez., 1162 Abr.; Dezember 1163 B, 1161 G, 1162 Abr.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 5. März. Loko 11.25, März 11.19, April 10.95, Mai 10.71-72, Juni 10.55, Juli 10.38-39, August 10.30, September 10.20, Oktober 10.01, November 10.02, Dezember 10.03, Januar 10.06. Tendenz stetig.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik: **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil: **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film: **Kurt Utholf**; für Stadtnachrichten: **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil: **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht: **Clemens J. Herbermann**, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter. **Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller** in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage II. 1936: 23 770, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Fromms GUMMIWAREN

Gloria-Palast

Haben Sie schon gehört, wie wundervoll dieser Film ist? Es gab bisher bei unseren Besuchern nur eine Stimme des Lobes! Von 22 Vorstellungen waren bisher 16 restlos ausverkauft, darum noch wenige Tage verlängert!

„Die Krone deutschen Filmschaffens"

Emil Jannings



TRAUMULUS

Regie:

Altmeister Carl Froelich

Weitere Bombenbesetzung:

Hilde Weissner, Hilde von Stolz, Hannes Steizer, Harald Paulsen, Herbert Hübner, Ernst Waldow, H. J. Schaufuß, Hans Richter, Hans Brausewetter

Vorher:

Die Glocke ruft der deutsch. Olympiafilm || **Ufa-Tonwoche** Neues aus aller Welt

Aufführungen täglich 4, 6,05, 8.10 Uhr, Sonntag ab 2.40 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Fr., 6. März 20-22¼ Uhr Pr. III
Keine erhöhten Preise!
Indisches Ballett Menaka
Einmaliges Gastspiel!

So., 7. März 20-22¼ Uhr Pr. III
Der große Uraufführungserfolg!
Drei kleine Fräulein
Singspiel von Schulz u. Halton

Stg., 8. März 19-23 Uhr Pr. III
Zum Heldengedenktag!
Neueinstudierung!
Siegfried
von Richard Wagner

Literarische Vereinigung Bielefeld

Heute: Film-Vortrag

PAUL EIPPER

„Freude kommt vom Tier"

20.15 Uhr in der „EINTRACHT"

Karten: Pfeffer und Abendkasse

Fachschule für das Metallgewerbe

Bielefeld, Heeper Str. 149. Tel. 6000

Deutsche Nähmaschinen-Mechaniker-Schule:
6monatiger Tagesvollkursus. Schulgeld: 180.— RM.

Spezialunterricht in Schreibmaschinen.

Deutsche Motoren- u. Fahrzeug-Mechaniker-Schule:
6monatiger Tagesvollkursus. Schulgeld: 200.— RM.

Gehilfen- und Meisterprüfung vor der Handwerkskammer Bielefeld.

Betriebstechnische Maschinenbauschule:
6semestriger Abendkursus mit staatl. anerkannter Abschlußprüfung. Schulgeld: 35.— RM. pro Semester.

Autogen-Schweißkursus:
Schulgeld 27.— RM.

Beginn der Kurse am 2. April 1936
Anmeldungen täglich.

EINTRITTSKARTEN J. D. KUSTER NACHF.

Wettermäntel

wasserdicht, leicht (ca. 600 Gramm) und kosten nur RM 19.80. 14.3.e

Hart-Verkaufsstelle E. Grünkemeier, Güterbahnhof 4

Gebrauchte

Herde Oefen u Gruden

habe preiswert abzugeben.

Adolf Heine, Ritterstr. 57

„Hotel zur Post" unter neuer Leitung

Nach der offiziellen Uebernahme am 1. März heiße ich alle Freunde und Gäste des Hauses zu der heute, Freitag, abends stattfindenden inoffiziellen Eröffnung

auf das herzlichste willkommen.

KÜCHE UND KELLER BIETEN DAS BESTE!

Hans Schünzel.

Sommer Sprossen

können Sie schnell entfernen durch **Frucht's Schwanenweiß**
Mitesser und Pickel entfernt **Schönheitswasser Aphrodite**

Parfümerien Gedringer, Am Markt; Schaefer, Rathausstr; Schneider, Obernstraße; Sternberg, Bahnhofstr.; Wittler, Am Markt; Wittler, Hagenbruchstraße

---

Bekanntmachung.

(Nach amtlichen Unterlagen).

Im Jahre 1936 werden im **Amtsbezirk Heepen** folgende **Eichtage** abgehalten:

Für die Gemeinde **Ubbedissen** am 10. und 11. März 1936 im Lokale des Wirtes Albrecht Deppe, Ubbedissen.

Für die Gemeinde **Hillegossen** und **Lämershagen Gräfinghagen** am 13., 14. und 17. März 1936 im Lokale des Wirtes Siekmann, Hillegossen.

Für die Gemeinde **Oldentrup** am 19. und 20. März 1936 im Lokale des Wirtes Laarmann, Oldentrup.

Für die Gemeinde **Heepen** und **Brönninghausen** am 24., 25., 26., 27. und 28. März im Lokale des Wirtes Hoppe, Heepen.

Für die Gemeinde **Altenhagen** am 2. und 3. April 1936 im Lokale des Wirtes Tölke, Altenhagen.

Für die Gemeinde **Milse** am 7. u. 8. April 1936 in der Turnhalle in Milse.

Für die Gemeinde **Brake** am 14., 15., 16. und 17. April 1936 im Lokale des Wirtes Segeler in Brake.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande sind verpflichtet die Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zugrunde legen, die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, und schließlich die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Inhaber eichpflichtiger Betriebe ihre Meß- und Wiegegeräte an den Eichtagen abzuliefern haben, die keine besondere Aufforderung erhalten.

Heepen, den 4. März 1936.

Der Amtsbürgermeister d. Amtes Heepen als Ortspolizeibehörde
In Vertretung Obermeyer,
1. Beigeordneter.

Einladung

zu der am Sonnabend, den 14. März ds. Js., abends 8½ Uhr, im Saale der Gesellschaft Eintracht stattfindenden

75. ordentlichen

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr, Mitteilung der Jahresrechnung und der Geschäftsbilanz.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz, über die Gewinnverteilung, sowie über die dem Vorstand und Aufsichtsrat zu erteilende Entlastung.
3. Beschlußfassung über den Bericht des Verbandsrevisors über die von ihm vorgenommene Revision.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Im Anschluß an die Generalversammlung findet ein

Vortrag

statt über das Thema:

„Die Bedeutung der deutschen Genossenschaftsbanken in Vergangenheit und Zukunft"

gehalten vom Syndikus der Bielefelder Handwerkskammer Herrn Dr. Holzapfel.

Wir wollen nicht verfehlen, auf diesen Vortrag besonders hinzuweisen und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Gewerbebank zu Bielefeld e. G. m. b. H.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Dr. Carl Vonschott.

Stadttheater

Freitag, den 6. März, 20 Uhr:

Indisches Ballett Menaka

mit dem

weltberühmten Hindu-Orchester

Indische Tänze! Indische Musik!

Einmaliges Gastspiel!

Keine erhöhten Preise! Preis III

Der Vorverkauf hat begonnen!

Bielefeld

Neu! Die vornehme Tanzgelegenheit in Ostwestfalen

Hotel „STADT BERLIN", Herford

im soeben vollendeten Gesellschaftsraum

Sonnabend ab 4 Uhr: Tanztee; ab 8.30 Uhr: Eröffnungs-Hausball (dunkl. Anzug)

Sonntag ab 4 Uhr: Tanztee; ab 8.30 Uhr: Tanzabend

bei ausgezeichneter Musik

Jede Frau müßte jeden Mann, jede Mutter jede Tochter

bestimmen, diesen Film zu sehen!



Kreuzweg einer Liebe

Ein unerhörter Film, der eines der heikelsten Themen zu unerreicht lebensechter und wahrer Darstellung bringt und berufen ist, junges Liebesglück zu schützen und manche Enttäuschungen des Lebens zu verhüten.

Kreuzweg einer Liebe nur in Sondervorstellungen

Heute **Freitag,** und morgen **Sonnabend,** abends 10.45 Uhr

2 Nacht-Vorstellungen

Karten im Vorverkauf an der Tageskasse

Palast-Theater

Offene Stellen

Jüngere

Verkäuferin

oder **Lehrmädchen** für Herren-Artikel gesucht.

Angebote unter F G 410 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Für Jungen
aus denen etwas werden soll!

KOSMOS-BAUKASTEN

MASCHINENBAU

I Drehbank	RM 16.50
II Bohrmaschine	RM 16.50
III Laubsägemasch.	RM 16.50

Arbeitsfähige Maschinen, mit denen gedreht, gebohrt, gesägt werd. kann.

Elektrotechnik 380 Versuche	RM 24.50
Radio 264 Versuche	RM 28.50
Optik 286 Versuche	RM 20.—
Chemie 600 Versuche	RM 42.50

Nichts schöneres können Sie einem geweckten Jungen schenken als diese Versuchsgeräte mit ihrem fesselnden Anleitungsbuch.

Vorrätig bei

J. D. Küster Nachf.

Buch- und Papierhandlung

Sollen **Blumen üppig blühn** dann düngen sie mit **„Immergrün"**

In Drogerien und Blumengeschäften.

Portugiesisch Spanisch Italienisch

für die Praxis! in 50 Doppelstunden = 50 Tage = zwei Monate. Auskunft jederzeit!

Sprachlehrinstitut **Noelle**

Telef. 3905, Bahnhofstraße 6

Verkäufe

Schlafzimmer

mehrere, echt Eiche, formschöne Modelle, gute Verarbeitung, preisw. zu verkaufen

Nedderhof,

Möbellager, Wittekindstraße 41 I. r.

Kleiderschrank

Küchenschrank, Bettstelle m. Matr., Sofa Kommode, gebraucht, billig zu verkauf.

Goldstr. 5, Max Langendorf.

An- und Verkauf gebrauchter Möbel.

Kurzwarengroßhandel

am Platze, bei Händlerkundschaft gut eingeführt, **zu verkaufen.**

Angebote unter Schließfach 660.

Gelegenheitskauf!

Schreibtisch, gebeizt, f. **85.-** Mk., **Ausziehtisch,** gebeizt, f. **46.-** Mk., **Stühle,** gepolstert, f. **11.50** Mk. das Stück zu verkaufen.

Tischlerei **Buse,** Am Bach 46

Kauf-Gesuche

Wo?

verkaufe ich meine **Maßanzüge, Hosen, Röcke, Schuhe, Kleider usw.** nur bei

Gustav Voß, Renteistr. 8

im Neubau, Telefon 1520.

An- und Verkauf.

(Möbel Herforderstr. 93, Tel. 2590)

Miet-Gesuche

3- od. 4-Zimmerwohnung

preiswert, vom Beamten für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter M D 3262 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Erste Beilage
Nr. 56 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 6. März 1936

Die Polizei — ein Freund und Helfer

Die Polizeiaufklärungswoche vom 15. bis 20. März

Bielefeld, 6. März.

Vom 15.—20. März wird im ganzen Reich eine Polizei-Aufklärungswoche stattfinden. Die Polizei des nationalsozialistischen Staates ist kein Kinderschreck, keine Gummiknüppelpolizei, sondern Volksverbundenheit ist ihr oberstes Gesetz. In Deutschland herrscht heute wieder Ordnung und Sicherheit, dank der Arbeit der Polizei in den vergangenen Jahren. Jeder Volksgenosse muß aufgeklärt werden darüber, in welcher Weise er sich selbst vor möglichen Schäden schützen kann.

Dieser Aufgabe soll die Polizei-Aufklärungswoche dienen. Gutmütigkeit, Vertrauensseligkeit und Fahrlässigkeit machen es mitunter leicht, wenn Gaunereien oder anderes verübt werden: die Zahl der Dummen, die anscheinend nicht aussterben, muß in Deutschland möglichst klein werden! Presse, Rundfunk und Film werden sich in den Dienst der Sache stellen. Auf solche Weise wird erreicht, daß in der Aufklärungswoche alle Volksgenossen sich mit den ausgegebenen Parolen nachhaltig beschäftigen. In der Aufklärungswoche werden im ganzen Reiche typische Fälle vor den Gerichten zur Verhandlung kommen, aus denen die Allgemeinheit Aufklärung über asoziale Elemente und ihr volksschädigendes Treiben gewinnen kann.

Die Aufklärungswoche wird bereits am Sonnabend, dem 14. März um 20,10 Uhr mit einer Rundfunkansprache des Reichsinnenministers Dr. Frick eingeleitet über das Thema: „Die Polizei im nationalsozialistischen Staat". Am nachfolgenden Sonntag um 19,30 Uhr senden dann eine Reihe deutscher Sender ein Zwiegespräch zwischen Staatssekretär Dr. Freisler und Generalleutnant Daluege über „Verbrechensbekämpfung im nationalsozialistischen Staat". Im übrigen hat Generalleutnant Daluege, um den einheitlichen Rahmen der Woche zu gewährleisten, jedem Tag eine besondere Losung gegeben:

15. März: „Publikum und Kriminalpolizei",
16. März: „Verkehrsunfälle und ihre Verhütung",
17. März: „Wie schütze ich mich vor Betrügern",
18. März: „Kampf dem Dieb und Einbrecher",
19. März: „Schutz dem Kinde",
20. März: 1. „Kampf dem Kommunismus" und 2. „Wer ist der Mörder" (Kapitalverbrechen).

Naturgemäß hat die Polizei auch ein ganz besonderes Interesse an der Belehrung der deutschen Jugend. So werden im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsministerium erfahrene Kriminalisten in die Schulen gehen, um über Themen, die die Jugend besonders angehen, aufklärende Vorträge zu halten. Außerdem wird die Polizei ein Lesebest für die Schulen herausgeben, das anschaulich von der Arbeit und den Aufgaben der Polizei erzählt und auf die Gefahren des Alltags hinweist.

Halbstock

Die Beflaggung der Wehrmachtsgebäude am Heldengedenktag.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am Sonntag, dem 8. März 1936, dem Heldengedenktag, die Dienstgebäude der Wehrmacht neben der Reichskriegsflagge die frühere schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem eisernen Kreuz Halbstock setzen.

Die Schiffe der Kriegsmarine legen große Flaggentrauer an mit der früheren schwarz-weißroten Kriegsflagge im Großtopp.

Heldengedenkfeier des Standorts

Am Sonntag, dem 8. März, findet die Heldengedenkfeier nicht um 9,30 Uhr sondern um 9 Uhr auf dem Schillerplatz statt. Die Ehrengäste, Formationen und Verbände werden gebeten, eine Stunde vorher rechtzeitig zur Stelle zu sein. Besondere Benachrichtigungen ergehen nicht.

An der feierlichen Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal (Oberntorwall) durch den Standortältesten und Kommandeur der 6. Infanterie-Division, Generalmajor Kuntze, nimmt die Ehrenkompagnie mit den alten Fahnen teil.

Heldengedenkfeier in B.-Schildesche.

Schildesche. Am Sonntag, dem 8. März, findet in Schildesche am Ehrenmal an der Stiftskirche eine Gedächtnisfeier statt, woran sich die Schildescher Vereine und die Bevölkerung beteiligen werden. Die Feier beginnt pünktlich 9,15 Uhr. Anschließend ist Kirchgang. Die Ansprache wird Pastor Hopmann halten. Der Posaunenchor sowie der Männer-Gesang-Verein werden die Veranstaltung mit passenden Musikstücken und Liedern umrahmen.

Zum ersten Appell angetreten

Die Versammlung des Soldatenbundes.

Gestern abend kam der neue Soldatenbund im Restaurant „Kyffhäuser" zu seiner ersten Versammlung zusammen. Außer den jungen Soldaten waren die Angehörigen des ehemaligen Reichstreubundes, der noch als Wirtschaftsgruppe weiterbesteht, in großer Zahl erschienen.

Kamerad Möller, der mit der Führung des neuen Soldatenbundes in Bielefeld beauftragt ist, begrüßte die jungen Kameraden, insbesondere den Vertreter der Wehrmacht, Hauptmann Ehrlich. Er sprach dann über Zweck und Ziel des neuen Soldatenbundes und forderte alle zur tätigen Mitarbeit auf. Er gab ferner bekannt, daß bereits zwei Fahnen beantragt seien, und zwar die Fahne für die Infanterie-Kameradschaft und für die Soldatenkameradschaft. Die neuen Fahnen zeigen im roten Felde ein großes Eisernes Kreuz, das auf zwei gekreuzten silbernen Schwertern liegt. Auf dem Oberteil des Eisernen Kreuzes befindet sich ein Hoheitsabzeichen in Schwarz.

Kamerad Bahle las anschließend eine Erzählung von Teske-Lubben „Ehrenkompagnie vorm Führer . . .!" Er erntete für seinen packenden Vortrag lebhaften Beifall.

Nachdem dann noch die Einteilung in die verschiedenen Kameradschaften vorgenommen war, blieb man längere Zeit in fröhlicher Kameradschaft beisammen.

Die Militär-Großkonzerte fallen aus

Die für Sonnabend, den 7. März, in der Rudolf-Oetker-Halle um 16 Uhr und um 20 Uhr vorgesehenen Konzerte der vereinigten Musikkorps der 6. Division fallen aus. Die bereits gekauften Karten können in den Vorverkaufsstellen wieder eingelöst werden.

Eintopftische am nächsten Sonntag

Die SA ladet alle ein.

Am Eintopfsonntag, dem 8. März, stellt sich die SA wiederum an hervorragender Stelle in den Dienst des WHW. An diesem Tage ißt im ganzen Reiche die SA mit dem deutschen Volke den Eintopf und veranstaltet in allen Städten und Plätzen öffentliche Eintopfessen, an denen teilzunehmen alle Volksgenossen herzlich aufgefordert werden. Die Eintopfessen der SA werden in Bielefeld auf dem Johannisberg und im Kyffhäuser abgehalten. Das Essen kostet 50 Pfennig. Höhere Beträge werden aber nicht zurückgewiesen.

Russenpferdchen Ida

Wir besuchen ein Kriegspferd in Bielefeld — Das hohe Lied der Kameradschaft

Irgendein zahlenfreudiger Volksgenosse hat vor kurzem festgestellt, daß in Deutschland noch rund 1200 Kriegspferde leben. Wir wissen nicht, wieviel es davon in Bielefeld geben mag. Vielleicht sind es zwei, vielleicht fünf oder gar zehn, vielleicht aber ist es auch nur das eine, das wir gestern kennenlernten.

Wir saßen in der Küche: Wir, der Mann, dem Ida, das Russenpferdchen gehört, die Frau und die Kinder. Sein Name ist Wilhelm Diekmann, Metzerstraße 21. Wohl kaum hätten wir hinter dem schnauzbärtigen, rauhen Aeußeren soviel seelische Zartheit vermutet, wie sie sich uns bald offenbart. Seines Zeichens ist Herr Diekmann Händler. Er wohnt in einer der kleinen, engen Straßen im östlichen Stadtteil und schlägt sich wacker durchs Leben.

Das muntere Fohlen

Er erzählt uns Idas Geschichte. Schwer kommen die Worte aus seinem Munde. Holprig sind die Sätze, die er formt. Und doch sind sie durchstrahlt von reinem Licht wahrhafter Herzensgüte. „Vor 21 Jahren war's", so erzählt er uns, „als wir uns im Mai zur großen Durchbruchsschlacht in Galizien vorbereiteten. Ich bin Artillerist gewesen. Ich erhielt den Auftrag, Pferde zu requirieren. Ich verstehe was von Pferden, können Sie mir glauben. Also requiriere ich und bringe auch eine tragende Stute mit. Drei Monate später bringt die Stute ein Fohlen zur Welt. Das war am 15. August 1915. An sich ist ja nichts besonderes dabei. Aber dieses Fohlen gebärdete sich nach wenigen Tagen schon wie wild. Da sage ich zu mir: „Das Pferd geht mit nach Bielefeld"

Aber bis dahin hatte es seine gute Weile. Wir drängen immer tiefer in Rußland vor. Schlacht auf Schlacht wurde geschlagen. Ida, das Fohlen, zog immer mit. Ich mußte höllisch aufpassen, daß es nicht abhanden kam. Anfang 1916 kamen wir dann nach Königsberg. Hier sollten wir neu eingeteilt werden. Auch die Pferde. Das war eine kitzlige Situation. Ich meine, von wegen Ida. Aber was ein richtiger Artillerist ist, der weiß sich zu helfen. Was soll ich Ihnen da noch lange erzählen! Kurz und gut, als wir in Frankreich vor Verdun ausgeladen wurden, waren Ida und ihre Mutter auch da. Unser „Alter" sah verwundert das Familienidyll, sagte aber kein Wort.

Ida wird verwundet

Idas Mutter wurde zum Kaffee- und Postfahren kommandiert. Meine Kameraden wußten, wie es mit mir und Ida stand. Da Fohlen folgte dem Zug seines Herzens und trollte immer hinter der Mutter her, den gefährlichen Weg in die vordersten Stellungen hin und zurück. Jedes Mal, wenn das Tier heil zurückkam, wurde es mir neu geschenkt. Bis eines Abends — — da brachten die Kameraden Ida auf dem Panjewagen zurück. Ein Splitter hatte dem Pferd das rechte Vorderbein aufgerissen, auf dem Rücken hatte es eine klaffende Wunde und das rechte Auge hing heraus. Der Veterinär besah sich die Wunden und sagte kurz: „Reif zum Braten!" Sie können sich denken, wie ich da auf den Veterinär zu sprechen war. Ich nahm meine Ida, brachte sie in einen Schuppen und pflegte sie gesund. Das Auge war futsch, aber die anderen Wunden, die habe ich wieder „ausrepariert". Acht Wochen hat das gedauert, acht lange Wochen — — dann stand Ida wieder auf ihren vier Beinen und war so fidel wie zuvor.

Tapferer Dienst und Heimfahrt

„Na, was soll ich Ihnen nun noch erzählen. Ida machte dann bald selbst Dienst, fuhr Kaffee und Post wie ihre Mutter. Einmal mußte sie ins Seuchenlazarett, ein andermal war sie fünf Tage lang verschwunden. Aber immer haben wir sie wiedergefunden, meine Kameraden und ich. Dann war der Krieg aus und wir marschierten der Heimat zu, Ida mit. Wieder drohte Gefahr. Die Pferde sollten nach Königsberg gebracht werden. Die Mannschaften aber wurden bereits in Hamm entlassen. Auch hier fand sich ein Ausweg. Ja, was soll ich Ihnen davon noch erzählen! Kurz und gut: wenige Tage nach meiner Entlassung hielten wir beide, Ida und ich unsern Einzug in Bielefeld . . .!"

So erzählte unser Freund. Wir sind dann mit ihm hinuntergegangen auf den Hof. Er hatte die Stallaterne mit und hat uns Ida, das Russenpferdchen, in ihrem Stalle gezeigt. Neugierig schaute es uns mit dem einen Auge an und schnupperte seinem Herrn an den Taschen herum. „Sie sollen mal sehen, wenn er draußen ist, was er für ein Modell hat . . . !" sagte der Besitzer stolz. Wir sagen, daß er gut in Futter sei. „Gott sei Dank, er kriegt auch, was er braucht . . .!"

Wir nehmen Abschied von Ida, von ihrem Besitzer, von seiner Frau und den Kindern. Sie alle wissen nur Gutes von ihrem vierbeinigen Hausgenossen zu erzählen, der nun schon 18 Jahre bei ihnen ist. „In der ganzen Zeit hat er mich nicht einmal im Stich gelassen, sagte der Besitzer. „Jede Fuhre zieht er noch mit seinen 20 Jahren wie ein 10jähriger . . . !"

„Aber Opa hat ihn auch noch nicht im Stich gelassen. Und das weiß unsere Ida . . . !" ruft der kleine krausköpfige Enkel mit lauter Stimme.

Am nächsten Sonntag:

Das deutsche Volk speist mit seiner SA

Am Sonntag, dem 8. März, findet in den beiden größten Sälen der Stadt, auf dem Johannisberg und im Kyffhäuser, ein Eintopfessen der SA in der Zeit von 12—2 Uhr statt, zu dem die Bevölkerung herzlich eingeladen ist.

Dieser Aufruf wird einen um so größeren Widerhall finden, als es sich um den letzten Eintopfsonntag im Rahmen des Winterhilfswerks 1935/36 handelt. Das gemeinsame Eintopfessen soll sinnbildlicher Ausdruck für die enge Verbundenheit der Bielefelder Bevölkerung mit den braunen Kämpfern unseres Führers sein.

Gemeinsam werden sie in der letzten Entscheidungsschlacht gegen Hunger und Kälte stehen.

Der Führer der Standarte 16
(gez.) Volkhammer, Standartenführer.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld
(gez.) Budde.

Der Kreisbeauftragte des WHW
(gez.) Holtmann, Kreisamtsleiter.

Richtige und falsche Wege

Die wirtschaftliche Gestaltung des Theaters

Dem Gedanken der Theaterplanwirtschaft, der von dem Duisburger Oberbürgermeister Dillgardt neuerdings befürwortet wird, näher nachzugehen, haben wir in der gestrigen Betrachtung „Die andere Seite" bereits als unzweckmäßig abgelehnt. Wir konnten uns dabei auf die hier schon seit langen Jahren gesammelten Erfahrungen mit dem Bespielen benachbarter Städte berufen. In der „Köln. Ztg." vom 5. März kommt nun der Kommunalleiter einer westdeutschen Industriestadt vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit aus zu einer Ablehnung der Dillgardtschen Pläne. Was der westdeutsche Kommunalleiter zur Begründung seines Standpunktes im einzelnen ausführt, kann hier zwar außer Betracht bleiben. Dagegen sollten seine Gedankengänge über die Möglichkeit, den Theaterbetrieb wirtschaftlicher zu gestalten und ihn in Einklang zu bringen mit der finanziellen Leistungsfähigkeit der betreffenden Stadt, nirgendwo unbeachtet bleiben. Der westdeutsche Kommunalleiter führt u. a. aus:

„Ersparnisse lassen sich nicht durch eine Planwirtschaft, sondern nur auf anderm Wege finden. Einmal auf der Ausgabenseite, besonders dadurch, daß sich jedes Theater auf die durch die Größe der Stadt, die erfaßbare Besucherzahl und den verfügbaren Haushalt gegebenen Grenzen beschränkt und den Ehrgeiz aufgibt, durch Steigerungen in Wettstreit mit anderen Theatern treten zu wollen, denen ein weit größerer Besucherkreis und erheblichere finanzielle Mittel zu Gebote stehen. Auch auf der Einnahmeseite müssen Wege gesucht und gefunden werden, die eine Gesundung der Wirtschaftslage des Theaters gewährleisten. Es fehlt häufig noch immer an einer umfassenden Werbung, die alle Volkskreise zu erfassen strebt.

Man ist vielfach in der Publikumswerbung Wege gegangen, die sich als falsch erwiesen haben. Hierher gehört vor allem die Rivalität zwischen dem alten Theaterabonnement und dem neuen Abonnement der NS-Kulturgemeinde. Nicht Rivalität, sondern nur ein

restloses Zusammenarbeiten aller Kräfte

kann dahin führen, daß auch der letzte Interessent dazu gebracht wird, Dauerbesucher zu werden, indem er sich einen Stammplatz nimmt; denn nur die Stammiete bildet die ganze Grundlage und Stütze des Einnahmehaushalts. Es ist unstreitig wichtig, die gesamte Bevölkerung an das Theater heranzuführen und, um die bisher abseitsstehenden Volksgenossen für das Theater zu gewinnen und ihnen vor allen Dingen zu zeigen, daß es sich um eine Kulturstätte handelt, deren Segnungen jedem, auch dem Kleinstverdienenden, zuteil werden können und sollen, verbilligte Vorstellungen und verbilligte Kartenabgabe mit in Betracht zu ziehen. Aber es ist eine falsche Rechnung, wenn man von Massenbesucher-Organisationen mit vielen tausend oder zehntausend Beteiligten spricht und die aus solcher verbilligten Kartenabgabe erzielten Einnahmen mit dem Einnahme-Soll nicht im Einklang stehen. Als Theaterabonnent, dem allein auf die Dauer verbilligte Preise zugesichert werden können, ist nur der Volksgenosse anzusehen, der sich verpflichtet, eine Serie von Vorstellungen innerhalb der Spielzeit abzunehmen, und sei diese Anzahl noch so klein, wie beispielsweise ein- bis zweimal im Monat.

Es muß

in der Einnahme das Höchstmögliche herausgeholt

werden, und wenn die Bevölkerung einer Stadt so zusammengesetzt ist, daß die Einnahmen wirklich trotz Einsatz aller Kräfte nicht mehr gesteigert werden können, dann hat das Theater eben die Verpflichtung, die Höhe der Ausgaben zu reduzieren und den Einnahmemöglichkeiten anzupassen. Die vergangenen Jahre haben in mancher Stadt die Ausgabenseite im Theaterhaushalt eine Höhe erreichen lassen, die die Einnahmemöglichkeit und die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Zuschußmöglichkeit übersteigt."

Bielefelder Reit-Turnier wie noch nie!

Vom 1.—3. Mai in Quelle.

Das traditionelle Bielefelder Reitturnier, das noch im Vorjahr Höhepunkt der westfälischen Pferdesportsaison war und Zehntausende in Quelle vereinte, wird in diesem Jahre in den Tagen vom 1.—3. Mai auf der Bahn in Quelle durchgeführt. Nach den Ausschreibungen, dem Programm und den Dotierungen wird das diesjährige Reitturnier die bisherigen Turniere um vieles übertreffen und von neuem den Ruf der Stadt Bielefeld als einer Metropole des westfälischen Turniersports bekräftigen.

Der Bielefelder Reitclub ist bereits

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig.

KONFIRMANDEN
ANZUGE blau, schwarz-weiß gestreift in Großauswahl.
RM. 22.— 27.— 32.— 36.—
Hillenkötter & Mirow
Bahnhof- Ecke Arndtstraße.

tatkräftig am Werk, um die vielen Vorarbeiten wieder so zu leisten, daß eine erfolgreiche und hemmungslose Abwicklung auch bei einem noch größerem und sportlich wertvolleren Programm als im Vorjahr gewährleistet ist. Denn die Turnierfolge umfaßt, abgesehen von den noch für die SA, SS und die Mitglieder des Bielefelder Reitclubs vorgesehenen Wettbewerben, 17 Konkurrenzen. Darunter befinden sich neben verschiedenen Springen und Vielseitigkeitsprüfungen, erstmalig auch eine Dressurprüfung der Klasse S, die allein mit 750 Mark dotiert ist, und, ebenfalls erstmalig, auch ein Stafettenspringen der Klasse A. Insgesamt sind 5500 Mark an Geldpreisen ausgeschrieben, die sich nach dem Nennungseingang noch auf 7500 Mark erhöhen dürften. Daneben kommen für die Sieger wieder wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung.

Wir gratulieren

Frau J. Hohendorf, Oerlinghauser Straße Nr. 7, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag. Das Geburtstagskind gehört mit ihrem Gatten zu den „Alten Rosenhöfern".

*

Heute kann die Ww. Frau Amalie Laarmann, Theesener Straße 21, ihren 80. Geburtstag begehen. Die alte Dame ist geistig sehr rege und nimmt an den täglichen Ereignissen großen Anteil. Seit 50 Jahren ist sie eifrige Leserin der „Westfälischen Zeitung".

*

Bei der Firma M. Heinemann, Bielefeld, kann neben dem Werkmeister Friedrich Senge auch der Werkmeister Heinrich Dopheide aus Gadderbaum, Eggeweg 44, auf eine 35jährige Tätigkeit zurückblicken.

*

Herr August Windmann, Bleichstraße 131, ist heute 25 Jahre bei der Firma M. Mosberg, Jöllenbecker Straße 5, beschäftigt.

Alte Kameraden ...

Erster Brigadeabend der 26. Infanteriebrigade.

Die Angehörigen der ehemaligen 26. Infanteriebrigade, Sitz Minden, kamen gestern im Restaurant „Kyffhäuser" zu ihrem ersten Brigadeabend zusammen, der in all' seinen Einzelheiten von der Kameradschaft der ehemaligen 55er wohl vorbereitet war.

Nach dem Einmarsch der 15er- und 55er-Fahne hielt Kamerad Kühn, der Führer der Kameradschaft der ehemaligen 55er, eine kurze Ansprache, in der er besonders den Kommandeur des III. Bataillons J. R. 18, Oberstleutnant Kühn, Oberstleutnant Wossilow-Hamm, den Führer der Offiziersvereinigung ehemaliger 55er und das Musikkorps des III. Bataillons J. R. 18 unter der Leitung seines Musikmeisters Kister begrüßte. Der Redner erinnerte dann an den Beginn des Verdunangriffs vor 20 Jahren und an den Zeppelinaufstieg am 4. März dieses Jahres. Kamerad Kühn gedachte dann der toten Kameraden und überbrachte Grüße des Generalleutnants Caesar-Detmold, des Ehrenführers des Kyffhäuserbundes.

Anschließend hielt Hauptmann Schmuck einen interessanten Vortrag. Kamerad Kühn dankte mit warmen Worten dem Vortragenden. Er weist auf die große Tat hin, die der Führer mit der Wiederherstellung der Wehrhoheit des deutschen Volkes getan habe.

Der offizielle Teil des Abends klang aus mit dem Parademarsch der ehemaligen 15er und dem Fridericusmarsch, beide wurden trefflich von dem Musikkorps des III. Bataillons J. R. 18 gespielt.

Der zweite Brigadeabend wird von der Kameradschaft der ehemaligen 15er veranstaltet, und zwar zur Erinnerung an die Kampfstunden bei Colomby im Kriege 1870/71.

Appell des Arbeitsdanks

Am Mittwoch hatte der Arbeitsdank seine Kameraden zu einem Appell bei Wiegand zusammengerufen. Der Mitgliedschaftsobmann streifte in einem kurzen Ueberblick über die Aufgaben des Arbeitsdanks auch das Spar- und Kreditwesen des Arbeitsdank, das jedem Kameraden die Möglichkeit gibt, sich eine Existenz zu gründen. Daß auch der kulturelle Teil im Arbeitsdank gepflegt wird, bewies die Aufstellung einer Volkstanzgruppe. Weiter wurde auch eine Gesangsgruppe und ein Spielmannszug zusammengestellt. Diese drei Gruppen werden in Zukunft bei den Zusammenkünften der Kameraden zur Unterhaltung beitragen. Auf Anregung einiger Kameraden, die sich sportlich betätigen wollen, wurde beschlossen, sich dieserhalb mit der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung zu setzen.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute Abend: einmaliges Gastspiel des weltberühmten indischen Balletts Menaka, das von dem Hindu-Orchester begleitet wird. Gezeigt wird echt indische Tanzkunst (Volkstänze, Göttertänze). Das indische Ballett Menaka, das sich z. Zt. auf einer Europareise befindet, hatte überall außerordentliche Erfolge. Für das Gastspiel ist von Sonderpreisen und erhöhten Preisen abgesehen worden, Platzmieten aller Art haben jedoch keine Gültigkeit. Sonnabend abend: „Drei kleine Fräulein", Singspiel von Theo Halton, Musik von dem Bielefelder Siegfried Schulz. Sonntag abend: zum Heldengedenktag Neueinstudierung der Oper „Siegfried".

N. S. Kulturgemeinde Deutsche Bühne.

Besuchergruppe C: Die Ausgabe der Eintrittskarten für die beiden Vorstellungen am 12. und 26. März findet in der angegebenen Reihenfolge statt: Montag, den 9. März ab 16 Uhr, weiße Mitgliedskarte; Dienstag, den 10. März ab 16 Uhr, rote Mitgliedskarte; Mittwoch, den 11. März ab 16 Uhr, grüne Mitgliedskarte. Am 12. März kommt das Singspiel „Drei kleine Fräulein". von Siegfried Schulz zur Aufführung.

Prof. Walter Rehberg spielt in Bielefeld.

Prof. Walter Rehberg, der glücklicherweise noch im letzten Augenblick für den vorgesehen gewesenen Solisten Prof. Kempff, der infolge Ausreiseschwierigkeiten erst in der nächsten Saison kommen kann, gewonnen werden konnte, gilt wohl als der beste Interpret der Romantik. Von ihm hören wir das Brahms-Klavierkonzert B-Dur, das umrahmt wird von der 3. Leonoren-Ouvertüre von Beethoven und der Haydn-Sinfonie Es-Dur (Sinfonie mit Paukenwirbel). Für das Konzert, unter Leitung von Musikdirektor Werner Göttling, hat sich bereits heute schon ein sehr großes Interesse gezeigt, so daß bei der nur beschränkten Tageskartenzahl die Beschaffung der Karten im Vorverkauf sehr zu empfehlen ist.



3 Mater: Europa-Film

Olga Tschechowa
spielt eine Hauptrolle in dem neuen Tobis-Europa-Film »Die ewige Maske«. Ein junger, ehrgeiziger Mensch gerät in einen schweren Verantwortungskonflikt, der ihn bis an die Grenze des Wahnsinns führt. Die Entstehung und außerordentlich spannende Lösung dieses Konfliktes, der ähnlich in jedem anderen Beruf möglich wäre, wird hier in einem ärztlichen Milieu geschildert. Mathias Wiemann spielt die Rolle des jungen Arztes Dr. Dumartin.

Der Film läuft ab heute im „Universum".

550 Bielefelder Teilnehmer

beim Gauzwischenentscheid.

Im Reinhold-Muchow-Haus kam gestern nachmittag der Gauwettkampfausschuß im Reichsberufswettkampf zusammen, um die Teilnehmer aus der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" an dem Gauzwischenentscheid zu bestimmen. Aus dem ganzen Gau Westfalen-Nord nehmen die zehn Besten aus dem graphischen Gewerbe an dem Gauzwischenentscheid teil.

Der Gauzwischenentscheid findet am 14. und 15. März in Münster statt. Sämtliche Teilnehmer, die in den einzelnen Berufsgruppen von den Gauausschüssen bestimmt werden, kommen bereits am 13. März in Münster an. Nach Möglichkeit soll der Gauzwischenentscheid, um die Geschlossenheit des Wettkampfes zu wahren, in allen Berufsgruppen in Münster oder doch in unmittelbarer Nähe durchgeführt werden. So wird auch der Gauzwischenentscheid für die Teilnehmer des graphischen Gewerbes, der ursprünglich in Bielefeld zum Austrag kommen sollte, in Münster ausgetragen.

Von der einen Million Teilnehmer am Reichsberufswettkampf kommen im ganzen Reich 15 000 Jungen und Mädchen in den Gauzwischenentscheid. Die Zahl der Teilnehmer für den Gauzwischenentscheid im Gau Westfalen-Nord beträgt insgesamt 550, die sich auf 19 Berufsgruppen verteilen. Von den 550 Teilnehmern sind 400 Jungen, die übrigen Mädchen.

Zum Heldengedenktag

Es ist nicht die Art der Frontkameraden von damals, viele Worte zu machen. Nur das eine soll zum Heldengedenktage gesagt sein:

Wir Waffenbrüder aus dem gewaltigsten aller Kriege haben einst mit ihnen in Gräben und Trichtern und Unterständen gelegen, haben das letzte mit ihnen geteilt, haben uns einander mit unsern Leibern gedeckt vor der grausamen Bestie der Vernichtung. Wir haben ihnen diese im Feuer erprobte Kameradschaft gehalten bis auf den heutigen Tag und werden sie halten bis zu unserm letzten Atemzuge. Unser Leben ist Arbeit an der Erfüllung ihres letzten Willens: Deutschland muß leben!

Tag für Tag erfüllen wir von der NSKOV aber auch ihr Vermächtnis an ihren Witwen und Kindern und Eltern, und diese pflichtgetreue Kameradschaft ist uns keine Last, sondern ein Glück, ein herrliches Geschenk unserer toten Kameraden.

Delius, Bezirksobmann der NSKOV.

(!) **Filmvorführung für WHW-Betreute.**

Am Sonntag, dem 8. ds. Mts., vormittags 11.30 Uhr, findet im Gloria-Theater, Niederntraße, eine Filmvorführung für die vom WHW betreuten Volksgenossen statt. Karten werden in der Geschäftsstelle des WHW, Niedermühlenkamp 43, Zimmer 5, an diejenigen ausgegeben, die bisher noch keine Freikarten erhalten haben. WHW-Ausweiskarte nicht vergessen!

Neue Meister im Malerhandwerk

Vor der Meisterprüfungskommission für das Malerhandwerk der Handwerkskammer Bielefeld bestanden folgende Herren die Meisterprüfung: Giese, Rüter, Hans Milting jun., Bielefeld; Röhe, Wehdem, (Kreis Lübbecke).

(!) **Veränderungen in der Baupolizeiverordnung**

Im Stück 9 des Regierungsblattes ist eine Polizeiverordnung betreffend Aenderung der Baupolizeiverordnung der Stadt Bielefeld veröffentlicht, die am 10. 2. 1936 in Kraft trat. Der Bauzonenplan kann im Rathaus, Zimmer 94, während der Dienststunden eingesehen werden.

)(**Beim Turnen verunglückt.**

Gestern mittag stürzte ein Schüler der Helmholtzoberrealschule beim Turnen vom Reck und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung zu. Der Junge wurde ins städtische Krankenhaus übergeführt.

)(**Mit einer Forke gestochen.**

Gestern nachmittag gegen 3 Uhr mußte ein Mann von der Drögestraße, Ecke Jöllenbecker Straße, zum städtischen Krankenhaus gebracht werden, da er erhebliche Kopfverletzungen hatte. Der Verletzte will mit einer Forke gestochen worden sein.

Entscheidungen auf der Scherenbahn

Höhepunkt im diesjährigen Kegelsport.

Die sportlichen Kegelkämpfe dieses Jahres erfahren am kommenden Sonnabend und Sonntag ihre Krönung. Es steigt ab Sonnabend dem 7. März, 5 Uhr, auf den Bahnen Nehrlich, Stapenhorststraße, der kombinierte Scherenkampf. Von den Startern müssen auf zwei Bahnen mit wechselnder Gasse 100 Wurf in die Vollen und 100 Wurf im Abräumkampf geschoben werden. Gerade der Kegelsportkampf „Brettrein" gehört zu den interessantesten Kegelsportarten; denn er stellt an den Starter die höchsten Anforderungen an Körperbeherrschung, Nervenkraft und Ausdauer. Wer bisher im Kegeln nur ein Vergnügen und ein planloses Austoben der körperlichen Kräfte sah, der wird durch diesen Kampf eines besseren belehrt. Die ersten Bielefelder Sportkegler werden einen rassigen, in allen Phasen interessanten Kampf liefern, der dem heimischen Kegelsport neue Freunde zuführen wird.

Der Naturschutz im Landkreise

Einrichtung einer Naturschutzstelle

Am Mittwoch fand im Kreistagssaal unter dem stellvertretenden Vorsitz von Kreisbaurat Stratemann die Einrichtung der Naturschutzstelle statt.

Die Gliederung ist folgende: Vorsitzender: Landrat Dr. Beckhaus, Geschäftsführer: Bezirks- und Kreisbeauftragter für Naturschutz Heinz Kuhlmann, Stellvertreter: Mittelschullehrer H. Gottlieb, Mitglieder: Professor Hartwig, Stadtförster Hornberg, Stadtgartendirektor Meyerkamp, Kreisbaurat Stratemann, Kreiskulturwart Wilke, Kreisjägermeister Wilser, Bielefeld, Lehrer Blotenberg, Deppendorf, Rektor Franken, Brackwede, Apotheker Mummenthey sen., Heepen.

Als Vertrauensleute wurden berufen für die Gemeinden Brackwede: Gartenarchitekt Herbert Feist, Senne I: Lehrer Niedermowe und Förster Awege in Windelsbleiche, Senne II: Gärtner Fritz Vogt in Senne II und Forstaufseher Wilh. Bohnenkamp in Eckardtsheim, Quelle: Hauptlehrer Wölke, Ummeln: Lehrer v. Hoff, Isselhorst: Hollen, Ebbesloch, Niehorst und Holtkamp: Hauptlehrer i. R. Pöppelmeier, Großdornberg: Lehrer Honsel, Kirchdornberg: Lehrer Mönkemöller, Hoberge-Uerentrup: Förster Herm. Hornberg, Babenhausen: Lehrer Schiller, Niederdornberg-Deppendorf: Rud. Wulfmeyer, Jungbauernführer, Gadderbaum: Wiesenbaumeister H. Rohlfs, Heepen: Apotheker Mummenthey sen., Brönninghausen: Lehrer Borchard, Altenhagen: Lehrer Heidemann, Brake: Lehrer Kühn, Hillegossen: Jungbauer Reinhard Habigsberg, Lämershagen: Bauer Aug. Habigsberg, Milse: Weber Kley, Oldentrup: Hegeringführer W. Speckmann, Ubbedissen: Lehrer Weithöner, Nieder-Jöllenbeck: Lehrer W. Grese, Ober-Jöllenbeck: W. Gießelmann, Vilsendorf: Telegr.-Bauhandwerker Brock, Theesen: Hauptlehrer Ed. Sudbrak.

Nachdem Kreisbaurat Stratemann die Ernennung der Mitglieder und die Berufung der Vertrauensleute vollzogen hatte, wies er auf die für den deutschen Menschen wie für die deutsche Landschaft so bedeutungsvolle Reichsnaturschutzgesetzgebung hin und bat die Anwesenden, an diesem schönen Werk tatkräftig mitzuarbeiten. Sodann umriß der Naturschutzbeauftragte Kuhlmann die große und verantwortungsvolle Aufgabe, die allen Freunden und berufenen Hütern der heimatlichen Landschaft durch das Reichsnaturschutzgesetz gestellt ist. Er gab an Hand von Beispielen bekannt, in welcher Weise gearbeitet werden muß, so daß vor allem die Vertrauensleute, deren Hilfe für die Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen von ausschlaggebender Bedeutung ist, gleich an die Arbeit gehen können.

In der sich anschließenden Aussprache fielen mit Recht scharfe Worte

gegen die starke „Verdrahtung" der Landschaft.

Als arg in die Augen springendes Beispiel wurden besonders die am Sennerande liegenden Wochenendgrundstücke gegeißelt, weil sie vielfach mit dort nicht hingehörenden Draht- und Zementpfählen eingefriedigt sind. Wegen schädigenden Naturgenusses bietet das Gesetz die Handhabe, hier einzugreifen. Warum nimmt man keine Zäune aus dort wachsenden Hölzern?

Aus der Fülle der vorgebrachten Dinge sei nur noch eines erwähnt. Ganz energisch wandte man sich auch

gegen die geschlossenen Siedlungen im Landkreise,

weil sie nicht bodenständig sind. Für unser Ravensberger Land ist gerade die Streusiedlung charakteristisch, und das Reichsnaturschutzgesetz bietet auch hier der Möglichkeiten genug, uns diese schöne und für das Wesen unserer Landsleute so wichtige Siedlungsweise zu erhalten.

Der Boden der Heimatlandschaft darf nicht nur einem rücksichtslos durchgesetzten Nützlichkeitsstandpunkte dienen. Er muß uns und den Erben deutschen Bodens auch die Heimat bleiben, aus deren Kräften die deutsche Seele immer wieder neu erstehe, aus deren Quellen unser Volk stets neue Kräfte schöpft. Diese Forderung kann der Heimatboden nur erfüllen, wenn er wenigstens in einzelnen Teilen sein natürliches Bild, seine Pflanzen und Tiere, seine Bäume und Felsen, seine Landschaft behält. Erst dann kann verwirklicht werden, was der Führer will, auch dem ärmsten Volksgenossen seinen Anteil an deutscher Naturschönheit zu sichern.

Erneuerung der Eckendorfer Straße

Heepen. Man muß es der Kreiswegebauverwaltung rühmlich nachsagen, daß sie die Straßen unseres Dorfes seit jeher in einem einwandfreien Zustande erhalten hat, und ihrer Tätigkeit ist es zuzuschreiben, wenn unserem Ort die Bezeichnung: „Das saubere Dorf" beigelegt wurde. In diesem Jahre soll die Eckendorfer Straße, die noch zum Zuständigkeitsbereich des Kreisverbandes gehört, nachdem viele anderen Straßen vom Landesbauamt übernommen wurden, erneuert werden soll. Es ist beabsichtigt, diese Straße zu begradigen und die Fahrbahn gleichzeitig um einen Meter zu verbreitern und zwar dadurch, daß beiderseits 50 Zentimeter von dem Bürgersteigstreifen zur Fahrbahn geschlagen werden. An beiden Seiten der Straße sollen Bürgersteige angelegt werden und zwar vom Kriegerdenkmal bis zur Straßenkreuzung bei Grieswelle. Hierzu sind kleine Grundstückskorrekturen notwendig, so zum Beispiel gegenüber der Apotheke. Auch die kleinen Vortreppen vor einigen Häusern, wie beispielsweise vor der Kinderschule, müssen verschwinden, um genügend Platz für die Bürgersteige zu gewinnen und einen ungehinderten Fußgängerverkehr zu gewährleisten. Wahrscheinlich werden auch noch die wenigen Bäume der Art zum Opfer fallen müssen. Die Befestigung und Erbreiterung der Fahrbahn vom Kriegerdenkmal bis zur Kreuzung der Bullrichstraße geht zu Lasten des Kreises, während die Befestigung der Bürgersteige und die Kosten für die Bordsteine die Gemeinde tragen soll. Es ist in Aussicht genommen, die Bürgersteige mit sogenannten Paderborner Rippen zu pflastern, die eine einwandfreie Befestigung und insbesondere eine lückenlose Pflasterung ohne große Korrekturen zulassen. Es ist zu hoffen, daß bald mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Gemeinsamer Eintopf.

Brackwede. Sonntag ist der letzte Eintopfsonntag des Winters 1935/36. Zum ersten Male wird nun auch hier in Brackwede durch die SA ein gemeinsames Eintopfessen durchgeführt werden. An diesem Essen, das von 12 Uhr ab im Hufschen Saale beginnt, nehmen die SA-Angehörigen mit ihren Familien teil. Daß auch unsere übrige Einwohnerschaft sich recht zahlreich an diesem gemeinsamen Essen beteiligt, ist im Interesse der Volksgemeinschaft wohl zu erwarten. Die übrigen Formationen werden in ihren Stammlokalen ähnliche gemeinsame Eintopfessen veranstalten. Die Unterhaltungsmusik stellt die Standartenkapelle R. 55.

Heldengedenkfeier in Senne I.

Senne I. Eine Heldengedenkfeier findet am nächsten Sonntag, 11.15 Uhr, am Ehrenmal statt. Vorher nehmen die beteiligten Vereine geschlossen am Gottesdienst im evangelischen Gemeindehause zu Senne I teil. Die Werkskapelle Windel wird beide Feiern durch Musikvorträge umrahmen. Der Gottesdienst beginnt wie gewöhnlich um 10 Uhr und wird so zeitig beendet sein, daß die Teilnehmer pünktlich am Ehrenmal sein können.

Ausgeglichene finanzielle Verhältnisse

Senne I. In der Sitzung der Gemeinderäte, die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Gaese tagten, wurde der Haushaltsplan für 1936 in Einnahme und Ausgabe auf 468 349,18 Reichsmark festgesetzt. In den vorjährigen Steuersätzen tritt eine Aenderung nicht ein. Infolge des guten Steueraufkommens, das auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen ist, kann die Gemeinde im neuen Rechnungsjahr die letzten Schulden abtragen. Um den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen, sollen erhebliche Wegearbeiten ausgeführt werden. Der Schaffung von Betriebs-, Ausgleichs-, Bürgschafts- und Erneuerungs- bezw. Erweiterungsrücklagen ist, soweit die Etatmittel dieses zulassen, Rechnung getragen. Trotz der nicht unerheblichen Kreis- und Amtsumlagen können die Finanzverhältnisse der Gemeinde als ausgeglichen angesprochen werden; nicht zuletzt ist das ein Erfolg der zielbewußten nationalsozialistischen Gemeindepolitik.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 6. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 7.03 Sonnenuntergang: 18.15 Wahrer Mittag: 12.38 Sonnenhöhe um 12.38: 33 Grad 40 Minuten
Mondaufgang: 16.42 Monduntergang 6.04 Mondlauf: 1. Viertel Mond im Zeichen Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fest 749,6 m/m	+1,8	+1,3	−0,0	99%	8/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	1	0,1 ltr. pro □ meter	0,0	+3,4	−0,0	Sonne in Opposition zu Neptun

Von Weser bis Rhein

Das Gefallenen-Ehrenmal in Hunnebrock

Drei Gemeinden schufen ein wahrhaftes Gemeinschaftswerk

⊙ Hunnebrock. 105 opferbereite Streiter aus den drei Gemeinden Hunnebrock, Hüffen und Werfen zogen pflichtbewußt hinaus in das große Ringen, brachten das Opfer ihres Lebens, blieben auf dem Felde der Ehre. Die Heimat sah sie nie wieder, aber nie wird sie den heroischen Opfermut ihrer toten Söhne vergessen. Als Sinnbild ihrer Dankbarkeit erhebt sich nun das Ehrenmal am Friedhof der Gemeinde Hunnebrock, das von dem Kämpfertum ihrer Söhne künden soll.

Lange Jahre hindurch trug man sich in den drei Gemeinden mit der Errichtung dieses Ehrenmals, das jetzt fertiggestellt ist und am Sonntag seine Weihe erhalten soll. Ursprünglich war die Anlage eines Ehrenheims geplant. Man dachte daran, ein großes Gebäude zu errichten, das auch zur Schulung und Ertüchtigung der Jugend dienen sollte. Wegen der großen finanziellen Schwierigkeiten aber zerschlug sich dieser Plan sehr bald. An seine Stelle trat dann der Gedanke, das Ehrenmal in Form einer Ehrenpforte zu errichten, die den Friedhof mit der Straße verbinden und durch besondere Gestaltung des Friedhofsvorplatzes zu einer Stätte der Weihe und Andacht werden sollte. Dieser Plan wurde jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt. Vater des Gedankens und unermüdlicher Vorkämpfer war der Ortsbürgermeister Hermann Meyer (Hunnebrock). Ohne je in Erscheinung zu treten, setzte er sich unverdrossen immer und immer wieder für den Plan ein und wurde so zum stillen Wegbereiter. Er fand bei der Kriegerkameradschaft Hunnebrock-Hüffen-Werfen mit ihrem Führer Gläsker, der in selbstloser Weise die Sammlungen allein durchführte, tatkräftige Unterstützung. Als spruchreife Pläne vorlagen, trat die Kameradschaft als Trägerin des Projektes an die Oeffentlichkeit. Doch haushoch türmten sich die Schwierigkeiten in finanzieller Hinsicht auf. Da setzte ein, was niemand erwartet, was auch der stärkste Optimist nicht zu hoffen gewagt hatte: Wie ein Mann stand die Bevölkerung der drei Gemeinden in einer Opferbereitschaft, die ihresgleichen sucht. Scherflein auf Scherflein floß in die Kasse des Denkmalbaues. Herrlich und begeisternd wirkt dieser sinnfällige Ausdruck des gemeinsamen Schaffens, dieser rückhaltlose Einsatz, dieses Bekenntnis zum heldischen Gedanken.

Von dem Gedanken beseelt, mit der Anlage eines gemeinsamen Ehrenmals für alle drei Gemeinden etwas Einzigartiges und Großes zu schaffen, zog man nur allererste Künstler und Fachleute zu den Arbeiten heran. Der Entwurf des Baues stammt von dem Obmann der Reichskammer der Bildenden Künste, Werner Hagemeister (Bielefeld) sowie dem Dipl.-Ing. Hans Gattner (Bremen). Die Bildhauerarbeit wurde von Walter Dietsch (Paderborn) ausgeführt. Hermann Strunk (Bünde) hatte die architektonische Leitung des Baues. Die Maurerarbeiten führte Bauunternehmer Wilhelm Josting (Hunnebrock) aus. Die gärtnerische Ausgestaltung der Umgebung des Denkmals wurde von Gartenbau-Inspektor Pätznick (Herford) in geradezu vollendeter Weise ehrenamtlich durchgeführt. An Hand seiner Pläne entstand die herrliche Anlage im Vordergrund. Sie rundet und vollendet das große Werk.

Zu der Weihe am Sonntag werden die Spitzen der Behörden des Kreises und der Partei und sicherlich ein großer Teil der Bevölkerung aus den drei Gemeinden erscheinen. Kein Tag aber erschien würdiger für die Weihe dieses Ehrenmals der Gefallenen als der Heldengedenktag des deutschen Volkes.

Kreis Herford

Frau Dr. Weihe 90 Jahre alt.

)(Herford. In voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte Frau Wwe Dr. August Weihe ihren 90. Geburtstag feiern. Die alte Dame, die Zeugin der großen geschichtlichen Ereignisse von 64, 66, 70 und 71 war, die im großen Kriege sich restlos für die vaterländischen Belange einsetzte und überall half, stand stets in der vordersten Reihe des „Vaterländischen Frauenvereins". Ihren Ehrentag verbrachte sie im Kreis ihrer sechs Kinder. Sie ist die Witwe des Arztes Dr. Weihe.

Vom Leben und Sterben.

∅ Hiddenhausen. **Auf dem Standesamt in Hiddenhausen des Kirchspiels Hiddenhausen mit den dazu gehörenden Gemeinden Bustedt, Lippinghausen, Eilshausen und Oetinghausen wurden im Monat Februar 1936 insgesamt 5 Geburten beurkundet, davon ein Knabe und vier Mädchen. Es waren ferner vier Sterbefälle zu verzeichnen. Den Bund fürs Leben schlossen vier Paare. Im Vormonat Januar wurden neun Geburten, davon fünf Knaben und vier Mädchen, eine Eheschließung und sechs Sterbefälle beurkundet.**

Die Todeskurve macht wieder von sich reden

Besenkamp. In der Nacht zum Donnerstag gegen 2 Uhr ereignete sich in der sogenannten Todeskurve wieder ein Autounfall. Durch den Nebel, der herrschte, hatte ein Autofahrer aus Halle i. W. die Gefährlichkeit der Kurve nicht rechtzeitig erkannt. Der Wagen streifte einen Baum und stürzte dann die steile Böschung hinunter. Der Fahrer trug schwere Verletzungen davon.

In den letzten drei Jahren zählte man an dieser gefährlichen Straßenkurve nicht weniger als 28 schwere Autounfälle. Nicht mitgerechnet sind die vielen kleinen Unfälle, die hier passierten. In diesem Jahre nun soll die Todeskurve verschwinden. Die neue Straßenlinie ist bereits abgesteckt worden. Im Sommer soll mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Tatsache wird von allen Autofahrern, die hier oft vorbeifahren müssen, sehr begrüßt werden.

Aus dem Wagen geschleudert

Zwei Schwerverletzte bei einem Autounfall

Bustedt. Ein Autounglück ereignete sich hier in der Kurve bei der Gastwirtschaft zur Tanne, der Gärtnerei Schröder gegenüber. Ein Lipper Personenkraftwagen fuhr hier aus Richtung Herford kommend gegen einen Baum. Die zwei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen, die eine sofortige Ueberführung in das Bünder Krankenhaus notwendig machten. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden. Der Anprall war so heftig, daß Türen und Sitze aus dem Wagen geschleudert worden waren.

Vom Wohlfahrtsamt Bünde.

(#) Bünde. Im Berichtsmonat Februar hat die Zahl der von hier betreuten Wohlfahrtsempfänger keine wesentliche Aenderung erfahren. Der gegenwärtige Stand der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen ist als nicht ungünstig anzusprechen. Für die Stadt Bünde wurden mit Schluß des Monats Februar acht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose und zwei Fürsorgearbeiter gezählt. Es ist wohl zu hoffen, daß dieser an sich niedrige Stand der arbeitsfähigen und arbeitswilligen Wohlfahrtsempfänger sich mit Beginn der Frühjahrsarbeiten weiterhin senken lassen wird.

Die Reifeprüfung.

(#) Bünde. Am hiesigen Realgymnasium fand am 3. und 4. dieses Monats die Abiturientenprüfung statt. In Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Moes wurde die Prüfung am ersten Tage unter dem Vorsitz des Oberschulrats Dr. Ites aus Münster durchgeführt. Von 19 zugelassenen Prüflingen konnten 18 das Reifezeugnis erlangen.

Sitzung des Gemeinderats in Hücker-Aschen

(♂) Hücker-Aschen. Am Montag fand unter dem Vorsitz des Gemeindebürgermeisters Beckhoff und in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Frentrup eine Sitzung des Gemeinderats der Gemeinde Hücker-Aschen statt.

Die Hauptsatzungg der Gemeinde wurde nochmals beraten und ihr zugestimmt. Die Zahl der Gemeinderäte beträgt sechs.

Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Beratung der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1936. Nach eingehender Aussprache und nach Erläuterung der einzelnen Abschnitte und Positionen des Haushaltsplan-Entwurfes durch den Gemeinde- und Amtsbürgermeister wurde der Haushaltssatzung und dem Haushaltsplan zugestimmt.

Die Zuschläge zu den Realsteuern sind gegenüber dem Vorjahr nicht verändert, während die Bürgersteuer auf 450 Prozent Zuschlag zu den Reichssätzen festgelegt wurde.

Der Entwurf des Haushaltsplanes schließt im ordentlichen Haushalt in Einnahme und Ausgabe mit 30 699 Mark ab. Ein außerordentlicher Plan ist nicht aufgestellt.

Land Lippe

Die Badesaison beginnt

Schon 521 Kurgäste in Bad Salzuflen.

):(Bad Salzuflen. Veranlaßt durch die milde Witterung setzt der Betrieb in unserer Badestadt in diesem Jahre schon frühzeitig ein. Täglich treffen neue Erholungsuchende ein, so daß die erste jetzt ausgegebene amtliche Kurliste der Badeverwaltung schon 521 Kurgäste und 9523 Kurformen verzeichnet.

Förderung des Fremdenverkehrs in Lemgo

):(Lemgo. Im Ratskeller hielt der Beirat des Städtischen Verkehrsamtes eine Sitzung ab, in der fördernde Maßnahmen für die kommende Saison zur Sprache standen. So wurde beschlossen, einen „Führer durch Lemgo" auszugeben, in dem besonders die alten Bauwerke der Hansestadt in den Vordergrund treten sollen. Weiter soll die Geschichte Lemgos in dem „Führer durch Lemgo" verzeichnet sein. Um alle hinsichtlich der Fremdenwerbung erforderlichen Maßnahmen erfüllen zu können, wird der frühere Verkehrsverein wieder ins Leben gerufen werden. Zum Schluß der Sitzung wurde bekanntgegeben, daß schon zu Ostern eine große Reisegesellschaft aus Lüdenscheid Lemgo besuchen würde.

Kreis Lübbecke

In eine Transmission geraten

×∅ Lübbecke. Der bei dem Bauunternehmer H. Schröder beschäftigte Arbeiter Wilh. Wehrmann kam in ein laufendes Band, wodurch er Armquetschungen und auch Hautabschürfungen im Gesicht erlitt. Der Verletzte fand Aufnahme im Kreiskrankenhaus.

Vikar Gies freigesprochen

Dortmund. Die Große Strafkammer beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Fall des Vikars Joseph Gies, dessen Verhaftung im vergangnen Jahre weit über Dortmund hinaus großes Aufsehen erregt hatte, wurde ihm doch vorgeworfen, als Religionslehrer während des Unterrichts vor sämtlichen Schülern an einigen von diesen sich sittlich vergangen zu haben. Vikar Gies wirkte seit Jahren als Präses der Katholischen Gesellenvereine in der Erzdiözese Paderborn.

An der westfälischen höheren Privatschule in Dortmund, an der Vikar Gies seit 13 Jahren tätig war, tauchte im vergangenen Sommer das Gerücht auf, daß er unnatürlich veranlagt sei und sich an verschiedenen Schülern vergangen habe.

Während der Voruntersuchung ergab sich, daß einige der durchschnittlich 16jährigen Schüler sich von dem Angeklagten unsittlich berührt glaubten, doch konnten die meisten von ihnen ihre Behauptungen in der Hauptverhandlung nicht aufrecht erhalten. Nur einige Jungen verblieben bei ihren Beschuldigungen, doch wurde ihnen von der Lehrerschaft ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte zwei Jahre Zuchthaus.

Das Gericht kam nach kurzer Beratung zu einem Freispruch.

Wenn man das Bild, das die Hauptverhandlung ergeben habe, auf sich wirken lasse, müsse man in mehr als einer Beziehung stutzig werden. Dem Angeklagten sei eine so ungeheuerliche Handlung nicht zuzutrauen. Vikar Gies habe seine Lehrtätigkeit in etwas weicherer Art ausgeübt als die Schüler es sonst gewohnt seien, und wenn es zu diesem Verfahren gekommen sei, dann habe er sich dies zum geringen Teil selbst zuzuschreiben.

Neue Pläne zur Ausgestaltung Vlothos

Aus der Generalversammlung des Verschönerungsvereins

! Vlotho. Mit der Fremdenverkehrswerbung der Stadt Vlotho schreitet im gleichen Tempo die umfangreiche Tätigkeit des Verschönerungsvereins Vlotho. Die Aufgaben dieses Vereins liegen in der Ausgestaltung und Verschönerung des Stadtbildes wie in dem weiteren Ausbau der Parkanlagen an den Berghängen.

Der Arbeitsplan 1936 sieht wieder eine Fülle von Verbesserungen vor. So beabsichtigt der Verein die

Trinkquellenanlagen

in den sogenannten Lärchen den Erfordernissen der Zeit anzupassen, indem die Anlagen weiter ausgebaut werden. Historische Punkte, die Vlothos heimatgeschichtliche Vergangenheit charakterisieren, werden grundsätzlich in den Schutz des Vereins übernommen. Die

Schwedenschanze auf dem Amthausberg

soll ihre ursprüngliche Lage wiedergewinnen, indem die Laufgräben von dem jetzigen Holzbestand freigelegt werden. In den Burganlagen ist der Bau eines Fußweges vorgesehen, der vom Reichsbahnhof geradlinig zur Burg führt. Wie weit dieser Plan Verwirklichung findet, hängt davon ab, welche Entwicklung die zur Zeit laufenden Verhandlungen zwischen Kreis Herford und Stadt Vlotho auf Uebernahme des „Berges" in das Eigentum des Kreises Herford nehmen. Wie der Verein in den letzten Jahren seines Bestehens zahlreiche Bänke aufstellen ließ, so sollen auch in diesem Jahre an besonders schönen Stellen des landschaftlich so reizvollen Heimatgebietes

neue Bänke aufgestellt

werden. Zur Verschönerung des Straßenbildes ist der Verein auch für die Pflege und Erhaltung alter Patrizierhäuser interessiert, die in der Stadt Vlotho keine Seltenheiten bilden. Im kommenden Sommer werden für die Weserfreunde noch mehrere Bankanlagen an der Weser geschaffen werden. Nicht zuletzt hält sich der Verein ganzen Formationen zur Führung durch Vlotho gern zur Verfügung; diesbezügliche Anträge nimmt Konrektor i. R. Büschen, Vlotho, Winterbergstraße entgegen.

Die Beschäftigungslage in Vlotho

! Vlotho. Die Beschäftigungslage in Stadt und Amt Vlotho hatte am 1. März Verschlechterungen gegenüber dem Berichtsmonat Februar nicht aufzuweisen. Die Nachfrage an landwirtschaftlichen Arbeitskräften war größer als im Vormonat. In der Ziegeleibranche waren die Arbeitsmöglichkeiten saisonbedingt schlecht. Trotz verschiedener Einstellungen von Arbeitskräften aus diesem Beruf, kann mit voller Inbetriebnahme aller Ziegeleien erst Anfang April gerechnet werden. In der eisenverarbeitenden Industrie blieb die Beschäftigungslage gegenüber dem Vormonat unverändert. Gut beschäftigt ist nach wie vor die Möbelbranche. Verschiedentlich machte sich in dieser Branche Mangel an geeigneten Fachkräften bemerkbar. Im Konfektionsgewerbe konnte restloser Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte noch nicht erzielt werden, doch ist mit der Einstellung dieser Kräfte in nächster Zeit zu rechnen. Bedingt durch die günstige Witterung, konnte ein großer Teil der vorhandenen Bauarbeiter die Arbeiten aufrecht erhalten; insbesondere werden im hiesigen Bezirk An- und Innenbauten ausgeführt. Mit einer fühlbaren Besserung des Baumarktes ist zum Sommer zu rechnen. Im Verkehrsgewerbe sind die Beschäftigungsmöglichkeiten zufriedenstellend. In der Gruppe „Ungelernte Berufe" handelt es sich überwiegend um Außenarbeiter, die mit Beginn des nächsten Monats wieder in freie Beschäftigung vermittelt werden können. Ungünstig ist die Beschäftigungslage für die kaufmännischen Angestellten. Die Betriebsschließung bei verschiedenen Fabriken in Vlotho hat den Stellenmarkt, namentlich für ältere Angestellte, ungünstig beeinflußt. Kurzarbeit wird in fast allen Zigarrenfabriken Vlothos geleistet. In der Süßwarenindustrie sind die Beschäftigungsmöglichkeiten noch sehr gut. Die Zahl der im Amtsbezirk Vlotho verfügbaren Arbeitsuchenden beträgt einschließlich der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger etwa 400.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

Halle i. W. Auf seinen Wunsch wird Lehrer Ralkhake vom 1. April 1936 ab nach Bielefeld versetzt. Als sein Nachfolger ist Lehrer Beckmann aus Sundern bei Herford bestimmt.

(♂) Spenge. Auf eine 25jährige Tätigkeit an der Volksschule in Spenge und gleichzeitig auf das silberne Berufsjubiläum konnte Lehrer Oskar Pott zurückblicken. Am 1. April verläßt er Spenge, um in Bielefeld eine Stelle als Konrektor anzutreten.

(♂) Spenge. Am 1. März konnte der an der Volksschule in Südspenge tätige Lehrer Wilhelm Kleymann auf 25 Jahre im Beruf zurückblicken.

)(Herford. Der Eisenbahnbeamte i. R. Heinrich Krüger, Im kleinen Felde 17, feierte in guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

][Südlengern. Seinen 70. Geburtstag feierte bei guter Gesundheit Caspar Vahle, Südlengern Nr. 331.

):(Lemgo. In bester Gesundheit und Frische feierte Fräulein Alma Krösche, Breite Straße, ihren 80. Geburtstag.

×∅ Rahden. Der Landwirt W. Rehhorst von hier Nr. 285 konnte auf ein Lebensalter von 85 Jahren zurückblicken. Im vergangenen Jahre konnte er mit seiner Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Großer Tag der westfälischen Rotbuntzüchter

Rotbuntschau, Auswahl für die Reichsschau u. Zuchtviehversteigerung

Münster. Drei für die in erster Linie westfälische Rotbuntzucht bedeutende Ereignisse haben in diesen Tagen ungezählte Scharen von Rotbuntzüchtern aus der ganzen Provinz Westfalen nach Münster geführt: die Prämiierung und Versteigerung von rotbuntem Zuchtvieh, die ja gerade im Frühjahr in besonders großem Umfange aufgezogen wird, die große Landschau der westfälischen Rotbuntzucht, die in diesem Jahre nach dem Beispiel der seit einigen Jahren abgehaltenen westfälischen Schwarzbuntschau zum ersten Male abgehalten wurde, und die aus ihr getroffene Auswahl der besten Vertreter der westfälischen Rotbuntzucht für die bevorstehende große Reichsnährstandsschau in Frankfurt.

Zu der Versteigerung waren von 169 Züchtern 243 Tiere angemeldet: 75 jüngere und 40 ältere Bullen wie auch 128 Rinder und Kühe. Nach dem Urteil der Preisrichter waren die beiden Bullenklassen nicht ganz einheitlich. Man sah recht gute, sogar vorzügliche Tiere, allerdings auch solche mittlerer Güte. Der Sieger- und Spitzenbulle war diesmal in der jungen Klasse. Es war der fast einjährige Bulle „Lowry" des Züchters Hermann Tillkorn in Everswinkel, ein sehr typischer, nach jeder Richtung sehr gut ausgelegter Bulle, der besonders den dankbaren Futtertyp verkörpert. Außer ihm stand in den beiden Klassen noch eine ganze Reihe, die dem praktischen Wirtschaftstyp entsprachen und daher das Tier darstellen, das der praktische Bauer haben muß.

Die westfälische Rotbuntschau hat den Zweck, einmal im Jahre eine Gesamtübersicht über den Stand der westfälischen Rotbuntzucht zu geben, gleichzeitig die für die große Reichsnährstandsschau als Repräsentanten der westfälischen Rotbuntzucht in Frage kommenden Tiere auszuwählen und bei dieser Gelegenheit die Sammlungen zusammenzustellen. Nach dem Urteile eines der auswärtigen Preisrichter machte die ganze Schau im allgemeinen einen guten Eindruck, vor allem hinsichtlich der Bullen, aber auch der jüngeren Kühe, während die älteren Kühe hinter diesen etwas zurückblieben. Die Tiere wurden eingeteilt in die für die Reichsnährstandsschau vorgesehenen Klassen. Einen besonders guten Eindruck machten die beiden Einzelzüchtersammlungen mit Bullen, die fast gleichwertig waren. Der la-Preis wurde der schönen Sammlung des Züchters Bernhard Bartels (Hohenholte) zugesprochen, da diese die meiste Derbheit zeigte. Da es sich nur um ausgesuchte Tiere handelte, konnte allen Tieren ein Preis zugesprochen werden. Angemeldet waren von 71 Besitzern 105 Tiere, von denen 17 nicht angetrieben waren, so daß 54 Tiere zu werten waren. Außerdem mußten fünf Familienklassen und zwei Sammlungsklassen gewürdigt werden.

Statt besonderer Anzeige.

Wenn meine Lieb und Tränen
Dich könnten erwecken
So würde Dich, Du Heißgeliebte,
Die Erde niemals decken

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet am Mittwoch, dem 4. März 1936, morgens 11¼ Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Erna Schling

geb. Heywinkel

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Willy Schling
Bielefeld, Pestalozzistraße 6

Geschw. Heywinkel
Bielefeld, Bleichstraße 92

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt.
Vorfeier 2.40 Uhr daselbst.

Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hillenkötter

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Hillenkötter u. Frau Elfriede, geb. Soetebier
Ernst Pankoke u. Frau Frieda, geb. Hillenkötter
Emil Hillenkötter
Walter Hillenkötter u. Frau Lydia, geb. Kuhlmann
und 4 Enkelkinder

Bielefeld, Duisburg, Osnabrück, den 4. März 1936
Siegfriedstraße 17

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 7. März 1936, nachmittags 4.30 Uhr, von der Kapelle des St. Franziskus-Hospitals, Stapenhorststraße, nach dem Friedhof in Sudbrack.
Vorfeier ½ Stunde vorher.

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock Rohrteichstr. 5 Ruf 5344
übernimmt sämtliche
Beerdigungs-Angelegenheiten, Erd- und Feuerbestattung, Ueberführungen

---

Die Verlobung unserer Tochter Frieda mit dem Rektor Herrn Friedrich Berensmann beehren wir uns anzuzeigen.

Konrektor i. R. August Kornfeld
u. Frau Martha geb. Schönemann

Bielefeld, den 6. März 1936
Lutherstraße 36

Meine Verlobung mit Fräulein Frieda Kornfeld zeige ich hierdurch ergebenst an.

Friedrich Berensmann
Rektor

Selm i. W., Lutherschule

Konfirmation

ohne Schmuck ist undenkbar. Reiche Auswahl in schönem, preiswertem Schmuck bietet

Goldschmied
Emil Gläntzer
Gehrenberg 6.

Blütenhonig

ganz außerordentlich schöne Ware, 1 Pfund **1.15** 2 Pfund **2.20**

F. W. Ringsdorff
Gehrenberg 26 . Fernspr. 847

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Vermählte.

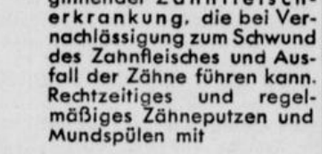
Oelde: Anton Bäumker, Elisabeth Bäumker, geb. Voß.
Wiedenbrück: Josef Beckschäfer, Toni Beckschäfer, geb. Knöbel.
Hiddesen: Gottlieb Hellweg, Hanna Hellweg, geb. Riesenberg.
Lübbecke: Dr. Wilhelm Blase, Hertha Blase, geb. Ems.

Gestorben.

Paderborn: Frau Philip Evers sen.
Paderborn: Johann Prior, Landwirt.
Lippborg: Wwe. Stefan Salm 69 Jahre.
Lippborg: Heinrich Lohoff, Kaufmann, 57 Jahre.
Detmold: Hermann Meier, 71 J.
Oberwüsten: Minna Schwabedissen, 60 Jahre.
Osnabrück: Lina Maschmeyer, 73 J.
Börninghausen: Fritz Brinker 76 Jahre.
Hüllhorst: Marie Kölling, 41 J.
Babbenhausen: Heinrich Brüning, 64 Jahre.

Synagogen-Gemeinde
Gottesdienst am Purimfest:
Sonnabend abend 7 Uhr.

Denken Sie daran:



Sie macht die schwere Waschtagsarbeit leichter. Wringmaschinen
kauft man vorteilhaft bei

Kröber & Thomas
Obernstraße 5

Blutendes Zahnfleisch

ist das erste Anzeichen beginnender Zahnfleischerkrankung, die bei Vernachlässigung zum Schwund des Zahnfleisches und Ausfall der Zähne führen kann. Rechtzeitiges und regelmäßiges Zähneputzen und Mundspülen mit

GEROL

Paradentose-Mundwasser nach Dr. Frerk

verhütet diese Uebel.
Flasche RM. 1.25, in allen Apotheken und Drogerien.
Bestimmt bei:
Markt-Drogerie O. Battig, Niederwall 9; Meyer zu Bentrup-Gebr., Heeper Str. 29; Drogerie Krüger, Detmolder Straße 41; Drogerie Kisker, Horst-Wessel-Straße 163.

Zum Eintopfsonntag
empfehle frischgeschlachtete
Suppenhühner
in hervorragender Qualität,
Pfund 1.00 Mk.
Carl Ellermann Nachf.
Am Bach 20, Telefon 1275
Wochenmarktstand 247

Klinksiek-
Lebensmittel
stets preiswert und gut
Welle 3 (Nähe Gehrenberg)

So verschieden die Räume —
so vielseitig unsere Auswahl

Aber eins haben alle unsere Tapeten gemeinsam:
sie sind schön — wunderschön! Und preiswert!
Verschönern Sie deshalb Ihr Heim!

Gebr. Knollmann Haus der Technik, Jahnplatz 5 . Telefon 820

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel voll Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut um. Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß.

Zwei Tassen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen! Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe verschwinden rasch.

Wer dieses ausgezeichnete Rezept einmal erprobte, fürchtet Erkältungs-Krankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht mehr von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Kleine Flasche RM 0.95, mittlere Flasche RM 1.75, große Flasche RM 2.95. Wie Klosterfrau-Melissengeist seit über einem Jahrhundert Millionen geholfen hat, wird er auch Ihnen helfen.

Verkäufe

Besitzung

in guter Geschäftslage unweit Stadtmitte gelegen, mit größerem Ladenlokal, mehreren abgeschloss. Etagenwohnungen, Zentralheizg., Einfahrt, fortzugshalber zu bequemen Zahlungsbedingungen günstig zu verkaufen.

Gustav Witte,
Viktoriastraße 50. Telefon 3639.

Bettfedern u. Daunen
F. Mertens
Jahnplatz



Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge**, sowie reinleinene **Tischtücher**, 2. Wahl, billig abzugeben. **Bielefeld, Ottstraße 134** (Nähe Detmolder Straße).

Zur Konfirmation:

Ein neues Gesangbuch

Großausgabe zu 10.50 6.75 6.00 3.05 und . . . . RM	**2.25**
Schulausgabe auf stärkerem Papier zu 7.50 5.35 4.50 3.20 und . . . . RM	**1.80**
Taschenausgabe auf Dünndruckpapier, einfach gebunden RM	**4.00**
Taschenausgabe mit Goldschnitt 6.70 6.00 5.75 und RM	**5.20**
Taschenausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 13.50 10.50 9.50 8.50 und . . . RM	**8.00**
Kleinausgabe in Leder gebunden, mit Goldschnitt zu 14.20 12.00 10.00 9.00 und . . . RM	**6.00**

sämtliche Ausgaben vorrätig bei:

J. D. Küster Nachf.
Niederntraße 23-25

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir, drin gend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen,
jünger., mit allen Hausarbeiten vertraut, für kleinen Haushalt zum 1. April gesucht. Nienstraße 27. i7

Mädchen
bis 17 Jahre, für 4-Personen-Haushalt (Lebensmittel-Geschäft) sofort gesucht Angebote unter E 443 an die Westfäl Zeitung. z7

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, mit guten Zeugnissen, für Küche und Haus zum 1. April gesucht Roonstraße 24, part u

Mädchen
zuverlässig und sauber für Geschäftshaushalt zum 15. März gesucht Fr. Landwehrmann, Arndtstr. 34. b

Mädchen
für Haushalt sucht Frau Sundermeier, Lützowstraße 3, i. z

Näherin
die zuschneiden kann u. Lagerarbeiten übernimmt, gesucht. Angebote unter A 526 an die Westfäl. Ztg. t

Mädchen,
junges, schulentlassenes, zum Kinderverwahren gesucht. — Greiner, Bäckerei u. Konditorei Bielefeld, Viktoriastr. 8.

Jüngere Dame,
von kleinerem Betrieb gesucht. Erforderliche Kenntnisse: Stenographie und Maschinenschreiben, Buchhaltungsarbeiten. Angebote mit Lichtbild, Altersangabe und Zeugnisabschriften erbeten unter H 551 an die Westf. Zeitung.]

Aeltere Frau,
alleinstehend, für leichte Arbeit vormittags, gesucht. Angebote unter H 629 an die Westf. Zeitung.

Junger Mann,
für Expedition und Lager gesucht. Bedingung: Saubere Schrift, sicheres Rechnen, Maschinenschreiben, möglichst Arbeitsdienst und Militärdienst hinter sich. Führerschein oder Interesse zum Erwerb desselben. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter K 552 an die Westfälische Zeitung.]

Bäckergeselle,
junger, für sofort gesucht. H. Wienhake, Güterskoh. c

Putzfrau,
saubere, gesucht. Lampingstraße 14. s

Stellen-Gesuche

Landwirtstochter
evgl., sucht Stellung in Küche und Haus. Ang. unter B 593 an die Westfälische Zeitg. b

Mädchen,
junges, kräftiges in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stellung zum 15. März. Gute Zeugnisse und Nähkenntnisse vorhanden. Angebote unter W 580 an die Westf. Ztg. t

Wer braucht Mitarbeiter?
Kaufmann (Arier), ledig, 50 Jahre alt, viele Jahre gereift, sucht Beschäftigung, gleich welch. Art, bei bescheidensten Ansprüchen. Angebote unter W M 564 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. u

Kraftfahrer,
ruhiger Fahrer, sucht Stellung in Bielefeld und Umgegend. Angebote unter B 530 an die Westf. Ztg. b

Vermietungen

Zimmer,
gut möbliert, frei. Rathausstraße 2, 3. Et. u

Wohn- und Schlafzimmer an Herrn zu vermieten. Garage und Telephon vorhanden. Angebote unter S 569 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. u

Zimmer
freundl. möbliert, für Berufstätige zum 14. 3. frei. Turnerstraße 50, 3. Etage. b

Zimmer
gut möbliert, großes, sonniges, sofort zu vermieten. Spindelstr. 40, 2. Etg. rechts. b

Zimmer
freundl., für Mädchen frei. Alleestr. 11, 3. Etg. rechts. b

2 Zimmer,
möbliert, Kochgelegenheit abzugeben. Wo, sagt die Westf. Ztg. b

3 Räume
mit Zentralheizg., Nähe Landgericht, sofort zu vermieten. Geeignet für Büroräume. Angebote unter C 613 an die Westf. Zeitung.

Zimmer,
gut möbliert mit Zentralheizung. Hermannstraße 22, 2. Etg. t

Miet-Gesuche

Junger
Herr sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter E 539 an die Westf. Ztg i

4-Zimmerwohnung
in Bielefeld-Schildesche zum 1. April gesucht. Angebote unter T 496 an die Westf. Zeitung.

Junges Ehepaar
sucht 3 Zimmer und Küche, mögl. mit Bad u. Nebenräumen, innerhalb der Stadt oder Stadtnähe, zum 1. 4. 36 Angeb. unt. W B 3185 an die Westf. Ztg. ??

2- bis 3-Zimmer-Wohnung
von Brautpaar gesucht. Angebote unter A 594 an die Westfäl. Zeitung

2-3-Zimmerwohnung
von älterem, alleinstehenden Ehepaar gesucht. Preisangebote unter D 602 an die Westf. Zeitung.

Zimmer,
freundlich möbliert, mit Küchenbenutzung mögl. Zentrum zum 1. April von junger Dame gesucht. Angebote unter M 561 an die Westfälische Zeitung.]

Höherer Beamter
Junggeselle, sucht 2—4-Zimmerwohnung, möglichst zum 1. April. Angeb. unter W G 3223 an die Westf. Zeitung.

Höherer
Beamter, junges Ehepaar, sucht für Mai oder Juni vier große Zimmer, Küche u. Bad, in ganz ruhigem Hause. Keine Verkehrsstraße. Angebote mit Preis u. Nebenkosten unter C 533 an die Westfäl. Ztg. t

Alleinstehendes
57 jähriges Ehepaar sucht 2-Zimmerwohnung (solid. Dauermiet.) Preisangeb. unt. Z 514 an die Westf Ztg. b

Zimmer,
leer, mit Heizung, gesucht. Angebote unter L 554 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Gewerbl. Räume
mit Einfahrt, zu ebener Erde, 260 qm und mehr zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter M R 3264 an die Westf. Ztg. ??

Zimmer,
freundlich möbl., heizbar, Elektrisch, Nähe Bethel u. Oetkerwerke, mit Morgenkaffee sofort zu vermieten. Königsweg 2, 1 Tr., Ecke Bethel.

Verkäufe

Miele-Motorrad,
fabrikneu, preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Zentrum Garage, Zimmerstraße 10. b7

Motorrad,
500 ccm, günstig zu verkaufen. Wiesenstr. 9.

Küche,
(2 Schränke, Tisch und 2 Stühle), gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Rolandstr. 6, 3. Etage rechts.

3 Stück
eiserne Fabrik-Kleiderschränke, gebraucht, gut erhalten, billig zu verkaufen. Gebrenberg 12.

Gleichstrom-
Radio, komplett, Vier-Röhren-Staßfurt, Nähmaschine, versenkbar, Klubsessel, Sofa Oelgemälde und Kronleuchter zu verkaufen. Schildescher Straße 54, 1. Etage, rechts. z

Runkel
abzugeben. — Kobusch, Theesen 5. b

Gasherd
und Sofa billig zu verkaufen. Herforder Str. Nr. 180. z

Bauplatz
ca. 1000 qm in der Nähe der Oetkerhalle, günstig zu verkaufen. Kaufpreis kann als 1. Hypothek stehen bleiben. Angebote unter G 549 an die Westf. Ztg. i

Pferdegeschirr
zu verkaufen. Zu erfragen in der Westf. Zeitung.

Polster-Garnitur,
2 Sessel, Sofa in blau, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Westf Ztg. ;

Herrenmantel,
mittlere Figur, Maßarbeit, gut erhalten billig abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitg. ;

Grudeherd
mit Wasserschl., Oefen Kleiderschrank, Waschtisch, Teppichkehrmaschine umzugshalber verkäuflich. Niederntraße 28 III. !

Kraftbetriebsanlage,
6 Plätze, 4 Oberteile, Phoenix R. Langloch und Augenknopfloch-Maschine zu verkaufen. Angebote unt. D 538 an die Westfäl. Zeitg. [

Kauf-Gesuche

Fahrrad
für 10—12jähr. Jungen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter V 499 an die Westfäl. Zeitg. ?

Lebensmittel-Geschäft.
Wer gibt altershalber oder in einem neuen Viertel gelegenes) Lebensmittel-Geschäft mit Wohnung pachtweise oder mit Grundstück zu kaufen, ab? Jahresumsatz mindestens 40 000.— RM. Uebernahme Juli oder später. Angeb. unter M S 3269 an die Westf. Zeitg. t

Einfamilienhaus
zum Bezug auf Spätjahr zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Mindestens fünf Zimmer, schöne Lage und Garten. Bielefeld oder nähere Umgebung. Angebote an Hotel Meyer. z7

Verschiedenes

Mergel
kostenlos abzugeben. Ntemeier. Heepen 378.

Eßzimmer
gebraucht oder neu, gegen Malerarbeiten gesucht. Angebote unt. W L 3253 an die Westfälische Zeitung. t

Zweite Beilage
Nr. 56 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 6. März 1936

„Hier LZ 129" – „Hier Shattam"

Funkverbindung zwischen dem neuen Zeppelin und der amerikanischen Küstenfunkstelle

Die Lufttüchtigkeit des LZ 129 erwiesen

Luftschiff marsch!

In der Anschauung des Volkes sind die Worte „Luftschiff" und „Zeppelin" begriffsgleich geworden. Das zeigt schon zur Genüge, wie sehr das Werk des „verrückten Grafen" auch heute noch als eine rein deutsche Angelegenheit selbst im Auslande empfunden wird. Andere technische Schöpfungen des deutschen Geistes wurden sehr bald auch von der übrigen Welt mit Erfolg ausgewertet. Sie haben allmählich einen internationalen Charakter angenommen und man denkt bei ihrem Gebrauch kaum noch an den deutschen Ursprung. Auch die Zeppeline versuchte man in fremden Ländern nachzuahmen, aber eine befriedigende Lebensdauer war diesen Nachkonstruktionen in keinem Falle beschieden. Mangelnde Widerstandsfähigkeit oder unzureichende Führung brachten sie zum Absturz. So ist es verständlich, daß immer dann, wenn ein neues Luftschiff die Hallen von Friedrichshafen verläßt und zur ersten gelungenen Werkstättenfahrt aufsteigt, das ganze deutsche Volk von einem Gefühl freudiger Genugtuung und berechtigten Stolzes erfaßt wird. Die Jungfernreise eines Zeppelins gilt als ein Höhepunkt unseres nationalen Lebens und zumeist auch als ein Höhepunkt des Weltverkehrs überhaupt. Der L. Z. 129, dessen erste Versuchsfahrten wir nun mit so großer Spannung verfolgen, trägt auf seiner Hülle das Zeichen der fünf olympischen Ringe. Möge dieses Sinnbild in allen Erdteilen, die der neue Luftriese im Laufe der Jahre aufsuchen wird, von dem weltumfassenden Friedensgeist zeugen, der alle Taten des nationalsozialistischen Deutschlands, alle unsere Erfindungen und Empfindungen beflügelt. Das Kommando „Luftschiff marsch!" soll immer auch ein Befehl sein, der die Kontinente überbrückt und die Völker verbindet.

Die zweite Probefahrt

Friedrichshafen, 5. März.

„L. Z. 129" hat am Donnerstag um 8.53 Uhr seine zweite Fahrt unternommen. Die Führung hatte wiederum Dr. Eckener. An Bord befanden sich einschließlich des Führer-, Ingenieur- und Fahrpersonals 90 Personen, darunter Oberstleutnant Breithaupt, Referent für Luftschiffahrt beim Reichsluftfahrtministerium, und Commander Peck von der amerikanischen Marine. Die Fahrt galt als Fortsetzung und Wiederholung der kombinierten Meß- und Steuerungsversuche des ersten Tages. Die Versuche wurden zunächst etwa zwei Stunden lang in zahlreichen Kreuzfahrten über dem See vorgenommen und hatten ausgezeichnete Ergebnisse.

Dann drehte das Schiff

in Richtung München

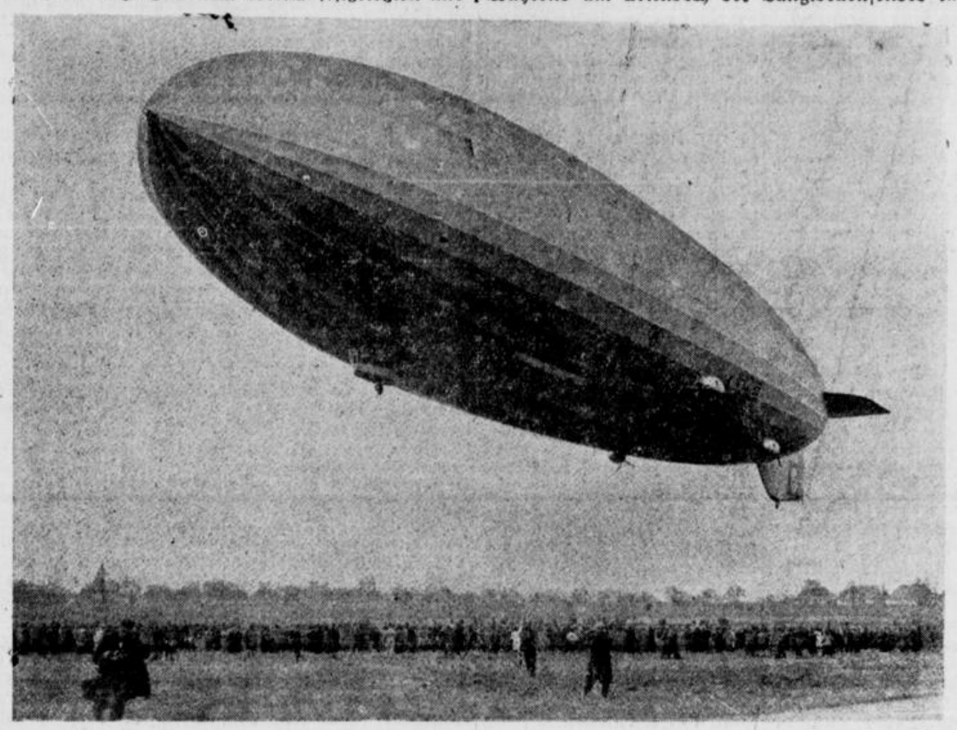
ab, das wie Kapitän Lehmann in einer Unterredung feststellte, unter dem Jubel der dortigen Bevölkerung um die Mittagsstunde überflogen wurde. Der Isar folgend, erreichte das Luftschiff Bad Tölz, kehrte dann wieder nach München zurück und geriet auf der Rückfahrt zwischen Augsburg und Waldsee eine zeitlang in dicken „Dreck". Ueberhaupt war das Wetter während der ganzen Fahrt diesig und dunstig, so daß es mit der Sicht nicht weither war. Die höchste erreichte Höhe betrug 1200 Meter.

Ueber die nächsten Pläne befragt, teilte Kapitän Lehmann mit, daß bei einigermaßen anständigem Wetter bereits am Freitag morgen die Zulassungsfahrt stattfinden wird. Wegen der starken Inanspruchnahme mit Ueberseefahrten werde zunächst wenig Zeit übrig bleiben für Pläne, die außerhalb dem bereits festgelegten und angekündigten Programm liegen. Ob schon Mitte nächster Woche eine große Fahrt mit geladenen Gästen durchgeführt werden könne, sei noch unbestimmt.

Was auf den beiden Fahrten ebenfalls einer eingehenden Prüfung unterzogen wurde, war

der Funkbetrieb.

Während am Mittwoch der Langwellensender im



(Pressephoto, K.)

Das Luftschiff unmittelbar nach dem Start über dem Landeplatz, der von einer riesigen Menschenmenge umsäumt ist.

Verkehr mit der Küstenfunkstation Norddeich ausprobiert wurde, wobei größte Lautstärke erzielt und alle Erwartungen übertroffen wurden, ist gestern der Kurzwellenbetrieb durchgeprüft worden.

Darüber wußte Funkoffizier Speck etwa folgendes zu erzählen:

„Wir haben zunächst einmal den Sender auf Welle 17 bis 70 Meter abgestimmt und danach mit einer Reihe von amerikanischen Küstenfunkstellen den Verkehr aufgenommen. Auf Welle 24 Meter gelang es, die Küstenfunkstelle Shattam sowohl telegraphisch als auch telephonisch zu erreichen. Telegraphisch klappte die Sache geradezu fabelhaft.

„Ist das nicht wunderbar?" meinte der Funkoffizier. Wir drücken bei Bad Tölz auf den Knopf, und schon meldet sich eine 7000 Kilometer entfernte Station bereits auf den zweiten Anruf. Dabei muß man bedenken, daß dies während der Tageszeit geschehen ist. „Wir haben die größte Lautstärke gehabt, und die Sache hat uns einen Riesenspaß gemacht."

Mit seiner nahezu achtstündigen Fahrt hat das neue Luftschiff in vollem Umfange seine absolute Lufttüchtigkeit bewiesen. Nachdem das Schiff nach seiner gegen 15 Uhr erfolgten Rückkehr nach Friedrichshafen noch eine Stunde über dem Bodensee gekreuzt hatte, erschien es um 16.20 Uhr über dem Werftgelände, auf dem bereits die Haltemannschaften angetreten waren. Nach kurzem Manövrieren wurde um 16.40 Uhr die glatte Landung vollzogen.

Anerkennung des Auslandes

Der neue deutsche Zeppelin beschäftigt die Aufmerksamkeit der englischen Oeffentlichkeit außerordentlich. Die Ueberzeugung, daß das Luftschiff einen regelmäßigen Postverkehr über den Nordatlantik durchführen könne, schreibt „Daily Telegraph", stütze sich auf die bemerkenswerten Leistungen des „Graf Zeppelin", der den Atlantik mehr als 100mal ohne ernstlichen Unfall überquert und annähernd 12 000 Fahrgäste befördert habe. Es sei etwas Großartiges um die Zähigkeit, mit der die deutschen Konstrukteure an dem Gedanken festhielten, daß das lenkbare Luftschiff zu einem brauchbaren Passagier- und Frachtträger über lange Strecken gemacht werden kann. Die Konstrukteure haben die Richtigkeit ihrer Ueberzeugung bewiesen.

Die „News Chronicle" schreibt, daß, nachdem kein Zeppelin jemals wieder zur Kriegsführung benutzt werde, jedermann Deutschland zu seinem sieghaften Erfolg mit dem neuen Luftschiff beglückwünschen könnte.

Das neue Zeppelin-Luftschiff erregt in Holland allenthalben größtes Interesse. Dieses Interesse wird dadurch noch erhöht, daß man für die Zukunft auf ein Zustandekommen eines Zeppelinverkehrs mit Niederländisch-Indien hofft.

Neues aus aller Welt.

Ehrungen von Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Angela Niemann in Cloppenburg aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Der Führer und Reichskanzler hat ferner dem ehemaligen Schneider Albert Gustav Harke in Wuppertal aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Gleichwellen-Rundfunk Berlin-Breslau-Königsberg

Der Gleichwellenrundfunk der Reichssender Berlin, Breslau und Königsberg, der seit dem 2. März versuchsweise durchgeführt wird, erreicht am Sonnabend, 7. März, um 18,45 Uhr sein Ende. Die Reichssender Breslau und Königsberg nehmen dann ihren eigenen von Berlin getrennt laufenden Programmbetrieb wieder auf. Erfreulicherweise haben viele Hörer ihre Erfahrungen mit dem Gleichwellen-Rundfunk dem Rundfunk schriftlich mitgeteilt. Die Reichssendeleitung bittet, auch fernerhin Zuschriften zum Gleichwellenversuch an die Reichssendeleitung, Berlin, zu richten unter dem Stichwort „Sender-Beobachtung".

Bluttat eines 16jährigen

Den Arbeitskameraden im Streit erstochen

In einem Betrieb in Regensburg gerieten der 16 Jahre alte Anton Fumy und der 15jährige Johann Lichtl wegen einer Arbeit, die keiner verrichten wollte, in Streit. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden, in dessen Verlauf Fumy plötzlich zu einem sogenannten Dreikantstahlschaber griff und damit dreimal mit aller Wucht auf Lichtl einstach. Der Junge wurde in die Herz-, Lungen- und rechte Nierengegend getroffen und so schwer verletzt, daß er an innerer Verblutung verschied. Der Messerheld wurde verhaftet.

Kraftwagen gegen Rangierzug

Ein Toter, drei Verletzte.

Am Mittwoch abend ereignete sich bei Schlegel (Neurode) ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Rangierzug der Eulengebirgsbahn. Der Kraftwagen, in dem mehrere Kinder vom Konfirmationsunterricht nach Hause fuhren, wurde zehn Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagenführer Walter Niezak wurde tödlich verletzt. Der die Kinder begleitende Pastor Wissel aus Neurode trug einen Oberschenkelbruch davon. Die 13jährige Gebauer aus Schlegel hat den Verlust eines Auges zu beklagen, während das gleichaltrige Mädchen Schminder eine Gehirnerschütterung erlitt.

Acht Sträflinge getötet

Sämtliche 331 Sträflinge des Gefängnisses von Kuanyun in Nordkiangsu sind nach brutaler Ueberwältigung der Wachtmannschaften und Inbesitznahme ihrer Waffen ausgebrochen. Bei der Flucht eröffneten die Stadtwachen das Feuer und töteten acht Sträflinge. 216 Flüchtlinge konnten entkommen, der Rest wurde wieder ins Gefängnis zurückgebracht.

Riesenbrand in einer chilenischen Stadt

Die Stadt Castro auf der Insel Chiloe wurde von einem Riesenbrand heimgesucht. Der größte Teil der Gebäude ist zerstört worden. Ueber 5000 Menschen wurden obdachlos. Da der Winter bevorsteht, werden die Obdachlosen wahrscheinlich in andere Bezirke gebracht werden. Der Dampfer „Atlas" und der Aviso „Foca" gingen zur ersten Hilfeleistung mit Pionieren und Polizisten an Bord nach Castro ab. Die Zahl der Opfer des Unglücks steht noch nicht fest.

Zwei neue Luftschiffführer



(Pressephoto, K.)

Den beiden langjährigen Besatzungsmitgliedern des „Graf Zeppelin", dem Navigateur Johannes Ladwig (rechts) und dem Ingenieur Heinrich Bauer (links) sind nunmehr die Luftschiffsführerpatente Nr. 8 und 9 verliehen worden. Bauer wird auf „LZ 129", Ladwig wie bisher auf „Graf Zeppelin" Dienst tun.

Wegfall von Steuern bei Todesfällen

Nach dem geltenden Recht sind die Steuern nur so lange zu zahlen, wie die steuerpflichtige Person lebt. Bei dem verschiedenen Aufbau der Steuerpflicht ergeben sich aber in den einzelnen Steuerarten Abweichungen, die nachstehend behandelt werden.

Grundsteuern: Die Grundsteuern (Grundvermögen-, Hauszinssteuern) sind Sachsteuern, die nicht an die Person, sondern an die Sache geknüpft sind. Sie müssen also ohne Unterbrechung weitergeazhlt werden.

Umsatzsteuer: Der Nachlaß der Steuerpflichtigen haftet für alle aus steuerpflichtigen Umsätzen bis zum Tode herrührenden Umsatzsteuern. Erlischt ein Gewerbebetrieb mit dem Tode des Inhabers, so müssen die Erben die Erklärungen über alle noch nicht versteuerten Umsätze abgeben und die Steuern entrichten.

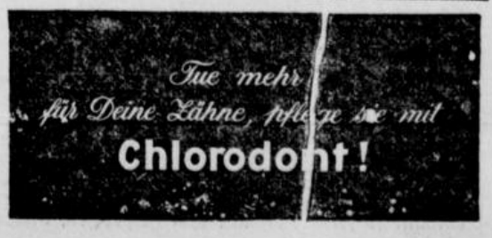
Einkommensteuer: Die Steuerpflicht erlischt mit dem Todestage: Vorauszahlungen für die Zeit nach dem Todestage sind nicht mehr zu leisten. Der Verstorbene wird dann aber mit dem bis zu seinem Todestage bezogenen Einkommen veranlagt, die Erben erst mit dem vom Todestage bis zum Schluß des Kalenderjahres gehabten Einkommen.

Beispiel: Ein Hausbesitzer erzielt aus seinem Grundstück steuerbare Einkünfte im Jahresbetrage von 3600 Mark. Er stirbt am 15. September 1935 und hinterläßt zwei Erben. Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer fallen fort. Der Verstorbene wird noch mit den Einkünften für 8½ Monate = 2550 Mark, die beiden Erben werden mit je 525 Mark Einkünften zur Einkommensteuer für 1935 herangezogen. Die Steuerfestsetzung für den Verstorbenen kann sofort erfolgen, für die Erben nach Ablauf des Kalenderjahres.

Vermögensteuer: Für den am 15. September 1935 verstorbenen Steuerpflichtigen muß die Vermögensteuer bis zum 31. März 1936 bezahlt werden. Die Vermögensteuerpflicht der Erben beginnt — wenn sie überhaupt vermögensteuerpflichtig werden — mit dem 1. April 1936.

Bürgersteuer: Die Teilbeträge der Bürgersteuer sind nur an den Fälligkeitstagen zu entrichten, die der Steuerpflichtige erlebt. Ist der Steuerpflichtige verheiratet, so kann die Witwe zur Zahlung des nach dem Tode fällig werdenden Teilbetrages herangezogen werden, wenn sie das gleiche Einkommen hat. Die Bürgersteuerpflicht der Witwe richtet sich im übrigen nach dem Einkommen, das ihr im Erhebungsjahr zufließen wird.

Kirchensteuer: Die Zahlungspflicht endet in der Regel mit dem Ablauf des Sterbemonats.



Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Dreizehntes Kapitel

Die Heimkehr

Zwölf Jahre waren eine lange Zeit, wenn man sie an einem Platze verbringen mußte, mochte das auch die Residenz des Großen Königs sein. Zwölf Jahre wurden doppelt so lang, wenn ein junger Mensch mit täglich dreizehn Pfennigen auskommen und davon noch die kleinen Ausgaben für die Montur bestreiten mußte. Da waren wenige Soldaten, die nicht irgendeinen Nebenverdienst suchten, mochten sie nun in der Freizeit den Hausfrauen im Haushalt, den Bauern vor den Toren der Stadt bei der Landarbeit oder den Handwerkern in der Hantierung helfen.

Otto hatte einen Drechslermeister gefunden, der den geschickten jungen Mann gern an die Drehbank stellte. Er hätte auch an den Sonntagen zum Tanze aufspielen können, doch widerte ihn das Treiben nach den Erfahrungen mit der wilden Kathrin an, und er scheute sich, als Flügelmann des Bataillons in aller Oeffentlichkeit auf Verdienst auszugehen.

So schlug er sich recht und schlecht durch die Sommer und Winter hindurch, die einer dem anderen glichen.

Aus der Heimat kam alle Jahre zu Weihnachten ein Brief der Schwester. Sie hatte sich inzwischen mit dem Tagelöhner und Hollandgänger Wilhelm Rolf verheiratet und war in dessen Haus gezogen. Der Tempel stehe leer, doch sehe sie alle Woche einmal nach dem rechten. Sie schrieb allerlei aus dem Dorfe, von Ilsabein erwähnte sie, daß sie noch immer ledig sei. Ihre Mutter sei im Herbste an der Schwindsucht gestorben.

Im fünften Jahre war Otto „in Anbetracht seiner guten Führung und Leistungen" zum Unteroffizier befördert worden. Er trug jetzt eine silberne Borde an dem Kragen und um den Dreispitz. Den Platz des Flügelmannes hatte er einem anderen einräumen müssen und marschierte jetzt als Unteroffizier vom rechten Flügel.

Das Bataillon hatte im Spätsommer 1785 lange Märsche zu den großen Manövern an der schlesischen Grenze gemacht. Je mehr der König, der im Frühjahr schwer erkrankt gewesen, seine Kräfte schwinden fühlte, um so mehr suchte er das Heer, dem Preußen seine Größe verdankte, zu einem unüberwindlichen Werkzeug in der Hand seines Nachfolgers zu machen. Er gönnte sich selbst keine Ruhe und gönnte sie auch seinen Truppen nicht; vor allem nicht seinen Grenadieren.

Das Bataillon Garde jagte durch die endlosen Kiefernwäldern im Süden der Mark. Der Staub legte sich auf die Montur und wandelte den Glanz der Garde zu einem unscheinbaren Grau. Der beklemmende Duft der abgefallenen Kiefernadeln beengte die Lungen.

Otto litt seit ein paar Tagen an Kopfschmerzen. Er marschierte ohne eigenen Willen in der Kolonne mit. Der Kiefernduft betäubte ihn und ließ ferne Bilder in ihm aufsteigen. Das war der Duft, den er verspürt hatte, als er mit dem Steiermärker in der Mittagsglut unter den Kiefern gesessen und sich an der Klarinette versucht hatte. Da sah er sie wieder, den Mann mit dem Schellenbaum, Klein-Ilsabein, Vater Vahlsing, den Schimmel, doch jetzt tanzten sie einen Reihen rund um ihn und die Bäume tanzten mit. Er wollte rufen, doch kam nur ein gurgelnder Laut aus der Kehle, er griff in die Luft, das Gewehr fiel ihm aus den Händen, und dann schlug der Flügelunteroffizier der Länge nach in den weichen Sand des Waldweges und wußte nichts mehr von sich und der Welt.

Der Hauptmann ließ den Kranken an die Seite des Weges legen, die Truppe hielt sich keinen Augenblick darum auf, sie mußte das Marschziel erreichen, um in den Kampf eingesetzt zu werden. Was lag da an einem einzelnen Unteroffizier! Ein Grenadier blieb zurück, der Schneider, der dem Freunde die Uniform öffnete und ihm kühlende Umschläge auf den Kopf legte.

Später kam ein Bauerngespann, das den Unteroffizier und einige andere Erkrankte in mehrtägiger Fahrt nach Potsdam zurückschaffte. Der Feldscher stellte fest, daß Otto am Nervenfieber erkrankt wäre. Er mußte die Seuche irgendwo im Süden der Mark aufgegriffen haben, wo sie seit dem „Kartoffelkriege" immer wieder mal aufflackerte.

Anderthalb Monate lag der Kranke bewußtlos. Die Aerzte, die sich auf besondere Anordnung des Obersten alle Mühe mit ihm gaben, hatten nicht gedacht, daß er durchkommen werde, doch rang sich der zähe junge Körper aus langer Dunkelheit zum Lichte des Bewußtseins durch.

Eines Morgens suchte der Leutnant des ersten Zuges den Kranken auf. Er hatte den tüchtigen Unteroffizier, auf den man sich immer verlassen konnte, stets geschätzt. Der Leutnant war ein wilder Reiter, dem kein Hindernis zu hoch war, wenn er seinen schwarzen Hengst unter sich hatte.

Otto saß auf dem Bettrande, während der Leutnant ihm gegenüber Platz genommen und vom königlichen Dienst und vom Bataillon plauderte. Mitten in der Unterhaltung fiel es ihm auf, wie der Unteroffizier plötzlich bleich wurde und seinen Leutnant mit weit aufgerissenen Augen anstarrte. Der Offizier glaubte, daß den Kranken ein Schwächeanfall übermanne. Als er ihn aufforderte, sich hinzulegen, rief Otto:

„Nein, nein, Herr Leutnant, das ist es nicht. Herr Leutnant dürfen den Hengst nicht mehr reiten."

Dann war er in ein wildes Weinen ausgebrochen und der Leutnant hatte sich kopfschüttelnd entfernt.

Am späten Nachmittag kam der Hauptmann mit dem Arzte zu Otto. Sie waren in ernster Stimmung, sprachen zunächst von gleichgültigen Dingen und fragten den Kranken dann, ob der Leutnant am Morgen bei ihm gewesen sei, und Otto von dem Hengste etwas gesagt habe.

Otto starrte die Herren eine Weile an. Dann stieß er unter schütterndem Schluchzen hervor:

„Nun ist der Leutnant tot, und ich habe ihn nicht ernst genug gewarnt. Ich hätte ihm alles sagen müssen, was ich gesehen habe, und nicht bloß, daß er den Hengst nicht mehr reiten dürfe."

Der Arzt hatte ihm die Hand auf die Stirn gelegt, auf der der kalte Schweiß stand, und fragte, was er denn gesehen habe.

Da erzählte Otto, daß er plötzlich, als der Leutnant so freundlich mit ihm gesprochen, diesen auf seinem Hengste im scharfen Galopp auf der Straße zum Wildpark vor sich gehabt habe. Der Hengst sei vor einem Hasen gescheut, der den Weg gequert habe. Dabei sei der Leutnant aus dem Sattel gekommen, aber im Steigbügel hängen geblieben und wohl hundert Schritt geschleift worden. Als entgegenkommende Holzarbeiter das Pferd angehalten hätten, habe der Leutnant nur noch schwache Lebenszeichen gegeben und sei nach kurzer Zeit an den schweren Schädelverletzungen gestorben, die ihm der Hengst getreten habe.

Der Hauptmann sah den Arzt an und sagte: „Genau so haben die Arbeiter den Verlauf geschildert, und es ist auch nach der Erzählung des Leutnants zu einem seiner Kameraden richtig, daß der Unteroffizier ihn gewarnt hat, er dürfe den Hengst nicht mehr reiten. Wenn ich das alles nicht miterlebt hätte, ich würde das Ganze für einen Spuk erklären."

Die Herren hatten sich erhoben und dem Kranken Trost zugesprochen.

Otto aber lag in schweren Nöten und quälte sich mit Selbstanklagen. Da kam zur rechten Zeit ein Tröster in das einsame Seuchenzimmer, in das man ihn wegen der Ansteckungsgefahr als einzigen gelegt hatte.

Im Juni des Vorjahres war er aus seinem Sanssouci zurückgeschlendert. Da hatte ihn aus einem Stück Vorgehölz ein klagendes Tüüt festgehalten, das immer wieder erscholl. Er war vorsichtig näher geschlichen und hatte einen jungen Dompfaffen vor sich gesehen, der nach der Mutter rief. Der Vogel kannte den Menschen noch nicht, er ließ Otto auf Reichweite herankommen, sah ihn mit dunklen Augen an und rief weiter das langgezogene Tüüt. Das dauerte wohl eine Stunde lang, die Eltern stellten sich auch nicht ein, als Otto sich in einiger Entfernung gelagert hatte. Der Vogel hatte sich wohl verflogen, vielleicht hatte auch ein Vogelsteller die Alten weggefangen.

Der Abend nahte, und immer noch rief der Vogel nach der Mutter. Blieb er über Nacht zurück, so würde er sich selbst dem Raubzeug verraten oder bis zum nächsten Morgen entkräftet vom Zweige fallen.

Otto war wieder herangetreten. Es kam ihm vor, als wenn die schwarzen Augen des Tieres von ihm Hilfe heischten. Da langte er nach dem Zweige, und seine Finger schlossen sich um den dürftigen Körper. Der Vogel war still geworden und ruhte ohne ein Sperren oder Zucken in der großen warmen Hand.

So kam der Dompfaff zum Flügelunteroffizier des Bataillons Garde. Der Vogel war bald der Liebling der ganzen Unteroffiziere, und Otto hatte alle Not, ihn vor wohlgemeinten, aber gefährlichen Fütterungsversuchen zu schützen. Nach der Mauser nahm das Tier das erste bunte Kleid an und versuchte sich nun in sanften Flötentönen. Jetzt begann des Vogels Lehrzeit. Wenn Otto die Flöte ansetzte und eine einfache Weise anstimmte, dann lauschte der Vogel, und wenn die Weise einige Male wiederholt wurde, so pfiff er hier einen Takt und dort eine Tonfolge nach.

Dann waren die Manöver und die langen Monate der Krankheit gekommen. Der Vogel hatte bei dem Drechslermeister Unterkunft gefunden, und der Lehrbub hatte mit Fleiß das Tier so gefüttert und gepflegt, wie ihm das der Unteroffizier eingeschärft hatte. Heute nun stand der Junge in der Krankenstube und brachte den Dompfaffen, da der Herr Unteroffizier jetzt wohl Langeweile haben werde. Der Meister und die Frau Meisterin ließen auch vielmals grüßen und baldige Genesung wünschen.

Ehe Otto noch seinen Dank angebracht hatte, war der Lehrjunge verschwunden und nur der Dompfaff in seinem Bauer zurückgeblieben. Der rückte auf der Sprosse hin und her. Als Otto ihm ein Hanfkorn hinreichte, kam er näher und fraß es mit Behagen. Die Farben des Männchens waren tiefer geworden, die schwarzen Aeuglein blinkten, und plötzlich hob der Vogel mit der Weise an:

„Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es ist gerecht sein Wille.
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille."

Das war das Lieblingslied des Drechslermeisters. Er mußte es dem Vogel während der Herbst- und Wintermonate unablässig vorgepfiffen haben, bis das Tier die Doppelstrophe fehlerfrei wiedergab. Freilich, den zweiten Teil des Gesangbuchverses:

„Er ist mein Gott,
Der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten;
Drum laß ich ihn nur walten",

hatte der Meister dem Vogel nicht mehr beibringen können. Das blieb eine Aufgabe für Otto. Er hatte sich die Flöte bringen lassen und in den einsamen Stunden alles wieder hervorgezaubert, was im Gedächtnisse haften geblieben war. Der Schneider hatte ihm einen alten Band mit Werken des Königs beschafft, aus denen ein zweites Gesicht des großen Einsamen, ein Gesicht voll Lebensfreude aufzuleuchten schien, der jetzt mit zerknitterten, übernächtigen Zügen nur der Arbeit lebte.

Inzwischen war es März geworden. Otto war in die Kaserne übergesiedelt und machte bereits den Innendienst der Unteroffiziere wieder mit. Für Märsche fehlten ihm aber noch die Kräfte. Da sah einer der anderen Unteroffiziere in einer Nacht, wie Otto regungslos am Fenster stand und in die dunkle Nacht hinausstarrte. Der Unteroffizier befürchtete einen Fieberrückfall und wollte Otto ins Bett zurückschicken. Aus Neugierde, was der Genesende da draußen wohl sehe, hatte er ihm über die Schulter gesehen und war entsetzt zurückgeprallt:

Da bewegte sich ein endloser Leichenzug über die Straße, vorauf unter einer schwarzen Schabracke des Königs Leibpferd Condé, dann von Pagen in schwarzer Tracht geleitet die drei Windspiele des Königs. Danach mit acht Pferden bespannt ein schwarz ausgeschlagener Galawagen und darauf ein schlichter Sarg. Dahinter der Thronfolger mit den königlichen Prinzen, die Generäle, alle im Schritt und mit gesenktem Haupte, die Fahnen aller Regimenter von Potsdam und Berlin mit düsterem Flor verhängt, und Truppen über Truppen.

Der Unteroffizier hatte Otto am Arme gefaßt; der hatte ihn wie geistesabwesend angesehen, er war zitternd ins Bett gekrochen und hatte nur hervorgestoßen:

„Der König stirbt."

Der Unteroffizier hatte während der Nacht kein Auge mehr zugetan, da er nicht wußte, ob er den Vorfall melden müsse. Beim Beginn des Dienstes hatte er dem Hauptmann erzählt, was er wahrgenommen habe. Der Hauptmann war mit ihm zum Obersten gegangen. Der wollte zunächst die Sache mit einem Scherze abtun, als ihn aber der Hauptmann daran erinnerte, wie der Flügelunteroffizier den Tod des Leutnants vorausgesehen habe, wurde er ernst. Der König war schließlich vierundsiebzig Jahre alt und seit langem gebrechlich.

Er ließ Otto rufen und fragte ihn, wie er im Drei-Teufels-Namen dazu komme, Allerhöchst Seine Majestät zum Gegenstande der Hellseherei zu machen. Otto konnte ihm nur antworten, daß ihn eine unwiderstehliche Gewalt aus dem Bette und an das Fenster getrieben habe, und daß er dort den Zug sehen mußte, ob er gewollt habe oder nicht. Der Oberst hatte mit dem offenbar immer noch nicht wiederhergestellten Unteroffizier ein Einsehen und verbot ihm und seinem Stubengenossen „bei allen Martern der Hölle", irgend etwas darüber verlauten zu lassen, was sie wahrgenommen hätten.

„Das wäre ja noch schöner, wenn Seine Majestät heimgehen sollte, frei nach Ankündigung des Flügelunteroffiziers der Garde."

In den nächsten Tagen wurde Otto im Lazarett nochmals gründlich untersucht. Der Arzt meinte, eine völlige Heilung lasse vielleicht noch auf sich warten. Kurz darauf wurde der Unteroffizier vor den Obersten befohlen, dieser teilte ihm mit, daß das Bataillon ihm angesichts seiner fortdauernden Kränklichkeit den Abschied geben müsse. Da er die Erkrankung sich im königlichen Dienste zugezogen habe, so werde die Sache so angesehen, als seien die vollen zwölf Jahre abgedient. Die Strafe sei also verbüßt. Er erhalte fünfzig Thaler einmalige Entschädigung und für acht Marschtage je zehn gute Groschen Marschgebürnisse. Außerdem dürfe er die dritte Garnitur seiner Montur behalten, jedoch keine Waffen. Der Oberst wünschte ihm eine glückliche Heimkehr und versicherte, daß er ihm stets gewogen bleiben werde.

Die Veilchen blühten bereits an den Hecken und die Weiden trieben die ersten Kätzchen, als Otto die Garnison eines schönen Tages zu Ende April 1786 verließ, am Knotenstocke über der Schulter sein bißchen Wäsche, in der anderen Hand ein kleines Bauer mit dem Dompfaffen.

Er hatte nicht lange Abschied gefeiert, den Kameraden von der Unteroffiziersstube hatte er ein Faß Bier gestiftet. Die kleinen Habseligkeiten, die er nicht mitnehmen wollte, hatte er dem Schneider vermacht, dem Drechsler hatte er ein „Vergelts Gott" für manche innere Aufrichtung gesagt, die er bei ihm erfahren. Er war auch noch einmal zu seinem Sanssouci hinausgewandert. Was fing die Wilde Katharin wohl an? Und was Ilsabein? Er war auch mehrere Male in der Nähe des Schlosses gewesen und hatte gehofft, den König noch einmal von ferne zu sehen. Der aber war an den Krankenstuhl gefesselt und kam nur noch ganz selten ins Freie.

Die ersten Marschtage hatte Otto sich schonen müssen, dann aber wuchsen in der Frühlingssonne die Kräfte, und die Sehnsucht nach der Heimat riß ihn wie mit beiden Händen voran. Es war ein warmer Nachmittag geworden, als wollte die Sonne alles Leben mit einem Male aus dem Winterschlafe erwecken. Seit mehreren Stunden wanderte er durch den Schaumburger Wald. Weit draußen zur Rechten lagen die Rehburger Berge, und zu ihren Füßen irgendwo Loccum. Geradeaus aber führte der Weg zu seinem Dorfe.

Ein Bächlein rann über eine Lichtung, die mit Haselnußsträuchern und Brombeeren bewachsen war. Tief im Walde lachte der Grünspecht und trommelte an einem trockenen Aste den Trommelwirbel, mit dem er sein Weibchen lockt. Otto hatte die Schuhe ausgezogen und kühlte die heißen Füße im leise schwatzenden Bache. Das Bauer hatte er auf einen Stein gestellt und die Tür geöffnet. Der Dompfaff war herausgetreten und auf die Steine im Bach gehüpft und badete so übereifrig, daß die Tropfen zur Seite stoben. Dann war er von selbst ins Bauer zurückgekehrt, hatte gefressen und getrunken und saß nun in der offenen Tür. Plötzlich setzte er mit vollem Kehltone ein:

„Was Gott tut, das ist wohlgetan."

Dem ersten Verspaare folgte das zweite und dann — zum ersten Male — vollendete er:

„Er ist mein Gott,
Der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten.
Drum laß ich ihn nur walten."

Die Zeit drängte; Otto brach auf. Vor ihm lag das Dorf Wiedensahl, er würde es gern umgangen haben, doch er kannte den Weg nicht. So schritt er, ohne rechts und links zu sehen, die Straße entlang. Die Leute waren auf dem Felde bei der Frühjahrsbestellung, nur ein paar Kinder spielten auf der Straße, die dem großen Soldaten nachschauten. Da war das Haus, in dem sie vor sieben Jahren getanzt hatten, da war auch der Obstgarten, in dem Ilsabein ihm die Freundschaft aufgesagt hatte. Da war auch die Hausecke! Er sah das blutüberströmte Gesicht vor sich und hörte den Ruf:

„Nun hast du uns alle unglücklich gemacht!"

Es war ihm kalt über den Rücken gelaufen, obwohl ihm vom schnellen Gehen der Schweiß auf der Stirn stand.

Wieviel Schuld hatte er an jenem Tage auf sich geladen! Ein Menschenleben war vernichtet worden — seine Schuld! Der Vater war ins Wasser gegangen — seine Schuld! Ilsabein war unglücklich geworden — seine Schuld!

Was half es ihm, daß der Oberst gesagt hatte, seine Strafe sei verbüßt. Die Last, die ihn niederdrückte, konnte kein Mensch von seiner Schulter nehmen, nur Gott! Bis dahin aber mußte er nach dem Worte des Ahnen leben:

„Leide, schweige, meide, trage,
Deine Not niemandem klage!"

Die Sonne wollte eben in einer Wolkenbank verschwinden, als er von den Hügeln das Dorf sah. Der Kirchturm stand scharfumrissen vor dem letzten Abendrot, die Häuser duckten sich als dunkler Streifen in die Ebene. Dann wurde es dunkel. Wie er den Bach überschritt, schlug zur Rechten die Nachtigall im Ufergebüsch. Jetzt hatte er die ersten Grundstücke der Heimatflur erreicht. Ohm Christian hatte den Kindern früher erzählt, daß dort der Fitler umgehe. Er trage auf dem Dreispitz drei brennende Lichter, mit deren Scheine er die Leute in die Irre führe.

Da war auch der Kiefernwald, in dem er die Klarinette versucht hatte. Wie lange war das her? Und doch lag im Walde noch derselbe Duft wie damals. Vom Wegrande stob ein Paar Rebhühner mit klirrendem Flügelschlage empor, so daß er fast erschrocken wäre.

Nun stand er vor den ersten Häusern des Dorfes. In den Stuben war noch Licht, sicher standen auch die jungen Leute vor den Türen. Er aber wollte ungesehen heimkehren. Darum bog er ganz nach Norden aus, bis dicht an den Fluß, und wanderte durch die Wiesen. Die Weser mußte in letzter Zeit einen höheren Stand gehabt haben. Der Boden war hier und da glitschig, und überall umwehte ihn der Duft des trockenen frischen Schlammes, den das Wasser zwischen den Gräsern zurückgelassen hatte. Nun galt es noch, die Kirche zu umgehen, und der Tempel lag vor ihm. Die Türen waren geschlossen, auch die Fenster; soweit er im Dunkeln sehen konnte, war alles gut imstande, keine Fensterscheibe war zerbrochen. Er hatte die Türklinke in der Hand. Ob er die Krampe mit einem kräftigen Schulterdrucke sprengen sollte? Er wußte, daß das möglich war, aber er wollte nicht wie ein Dieb in der Nacht in sein Eigen einbrechen und das Schloß zerstören und kränken, das ihm solange das Haus bewacht hatte. Er bückte sich voll Dankbarkeit und drückte die Lippen auf die kühle Klinke.

Da war auch noch der Holzschuppen. Dach und Wände waren dicht. Wie oft hätten sie im Bayerischen Kriege sich gefreut, wenn sie ein solches Dach über sich gehabt hätten. So zog er die Schuhe von den brennenden Füßen, knöpfte den Rock am Halse auf, das Bauer stellte er so, daß die Katzen nicht daran konnten, und deckte zum Schutze gegen die kalte Nachtluft den Hut darüber. Dann streckte er sich auf den Boden des Schuppens und fiel in tiefen Schlaf.

Seit einigen Tagen wurden die Kühe zum Anger getrieben. Kord Mögebier wartete beim Tempel auf seine Schützlinge. Sein Hund machte den täglichen Rundgang um den Tempel und prüfte an jedem der Findlinge, die die Ecken des Hausplatzes bildeten, ob schon ein anderer Köter vor ihm dagewesen sei. Er konnte das zu seiner Genugtuung verneinen und trug sich an vier Steinen mit kräftigem Strich als erster ein. Da stieg ihm ein Geruch von getrunten Schuhen in die Nase, der doch sonst nicht dagewesen war. Bevor er dem Dinge auf den Grund gehen konnte, rief ihn ein Pfiff seines Herrn zurück. Er hatte sich aber für den Mittag eine Nachprüfung vorgenommen.

Um sieben Uhr gingen die ersten Schulkinder dicht am Tempel vorbei zur Schule. Plötzlich stutzten sie. Denn aus dem Schuppen klang eine Vogelstimme und sang:

„Was Gott tut, das ist wohlgetan",

den ganzen Kirchenbuchvers von Anfang bis zu Ende. Sie schlichen auf den Zehenspitzen heran. Da lag vor ihnen in tiefem Schlafe ein Soldat, der sich über das Gesicht ein Tuch gedeckt hatte.

Wer mochte das sein? Vielleicht wußte der Schulmeister Bescheid, und deshalb erzählten sie ihm von dem Soldaten und dem wunderbaren Vogel. Und siehe, der Lehrer wußte Bescheid! Das müsse Otto Lichtsinn sein, der in Potsdam bei der Garde stehe. Als Lehrer und Schüler zum Schuppen kamen, war Otto inzwischen wach geworden und zog die Schuhe an. Wie er den Lehrer erblickte, sprang er auf und reichte dem alten Manne beide Hände, die dieser festhielt, als wollte er sie gar nicht wieder loslassen.

„Daß du wieder da bist, wie wird sich die Schwester freuen! Und du brauchst nicht wieder nach Potsdam zurück, sagst du, und hast alles hinter dir? Gott segne deinen Eingang in das Elternhaus, das nun dein Eigen ist."

Die Jungen hörten nur mit halbem Ohre zu. Sie sahen allein den wunderbaren Vogel, den Otto auf einen Hauklotz gestellt hatte. Wer hatte je davon gehört, daß ein Vogel ein Kirchenlied pfiff! Der Lehrer schickte einen Jungen zur Schwester, daß sie den Schlüssel zum Tempel bringe, der Otto sei wieder da. Sie kam mit ihrem ältesten Jungen, einem dreijährigen Flachskopf, und man sah es ihr an, daß der Junge bald ein Brüderlein oder Schwesterlein haben werde.

Sie machten nicht viel Worte, sie wußten, daß sie zueinander gehörten, und daß sich einer auf den anderen verlassen könne, und so sprachen sie nur über das, was sachlich nötig war. Otto würde im Tempel wohnen und zum Essen zur Schwester kommen. Er gab ihr auf das Kostgeld, das sie zusammen mit dem Schwager Rolf abmachen sollte, fünf Taler. Daß er bezahlte, war selbstverständlich, ein Hollandgänger hatte nichts zu verschenken.

Wie ein Lauffeuer war es durch das Dorf gegangen: Otto Lichtsinn ist wieder da. Als einer gesagt hatte: Der Totschläger ist wieder da, hatte ihm sein Nachbar das verwiesen. Die Tat sei mit wirrem Kopfe und ohne Besinnung begangen, und außerdem habe Otto durch seine Strafe alles wieder gutgemacht. Als Ohm Christian zum Frühstück mit der Nachricht zu Ilsabein gekommen war, war ihr jäh das Blut in das Gesicht gestiegen, und sie hatte sich in ihre Kammer geflüchtet.

„Da werde nun einer aus diesem Frauenzimmer klug! Freute sie sich über die Rückkehr oder ist sie erschreckt?"

Der Ohm fand die Antwort nicht, und Ilsabein hätte sie ihm um keinen Preis der Welt gegeben.

Wenige Tage später war Sonntag. Otto hatte seine Montur gebürstet und geputzt, denn andere Kleidung hatte er, von einigem alten Arbeitszeuge abgesehen, nicht. Als der stattliche Mann mit all dem Glanze der Garde die Kirche betrat, reckten sich die Hälse. Ein paar Kundige stellten an den silbernen Borden fest, daß er sogar Unteroffizier geworden sei. Vor seinem Platze auf der Empore stand er, hielt den Dreispitz vor die Brust, und seine Lippen bewegten sich in stillem Gebete.

Dann nickte er den Leuten auf den Nachbarplätzen zu, reichte ihnen auch die Hand. Im Kirchenschiff unter den Frauen hatte er, als er sich niedersetzte, Ilsabein erkannt. Früher hatte er ihr stets zugenickt, jetzt wagte er kaum hinzuschauen. Ilsabein selbst hatte die Hände um das Gesangbuch verkrampft. Wieder flutete ihr die Röte über das Gesicht. Ob er ihr wohl jemals verzeihen würde, daß sie ihn durch ihr törichtes Benehmen in Schuld und Strafe verstrickt hatte?

(Fortsetzung folgt.)

Welt und Wissen

Nr. 56 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

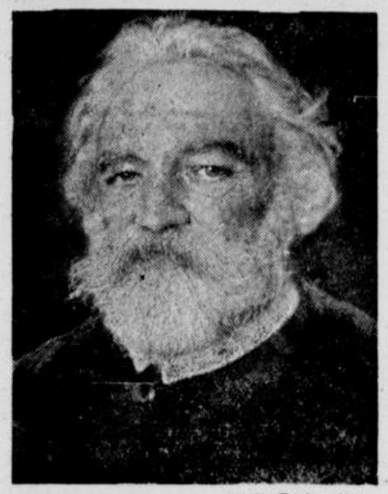
Freitag, 6. März 1936

Das Kaiserbuch von Paul Ernst

Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Dichters

Am 7. März jährt sich zum 70. Male der Geburtstag des 1933 verstorbenen Dichters Paul Ernst. Aus diesem Anlaß bringen wir eine Besprechung seines größten Werkes, des „Kaiserbuches". Die Volksausgabe des Kaiserbuches ist erschienen im Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Paul Ernst's Werk nimmt in der neueren Literatur an Umfang und innerem Gewicht, an geistiger Geschlossenheit und Erkenntnistiefe eine Sonderstellung ein. Mit Staunen gewahren wir, wie dieser früher kaum Beachtete, der gewiß nicht



(Selle-Eysler, K.)

Paul Ernst.

leicht zugänglich ist, allmählich in die Stellung vorzurücken beginnt, die ihm gebührt. Deuter und Wegweiser seinesgleichen haben wir nicht viele. Ihre Stimmen werden gewöhnlich erst dann vernommen, wenn die großen Bewegungen und Umwälzungen einer Zeit, wenigstens im äußeren Geschehen, einen klaren Ueberblick gestatten.

Um sein „Kaiserbuch", dessen 1. Teil „Die Sachsenkaiser" in einer außerordentlich schön ausgestatteten Volksausgabe erschienen ist, hat Ernst neun volle Jahre gerungen. Es ist ein Epos ohne Beispiel, ohne geistiges Vorbild. In Versen ohne lyrische Abschweifung, in denen die Handlung ununterbrochen in Fluß bleibt, zieht die mittelalterliche Zeit der deutschen Kaiser von Heinrich I. bis Friedrich II. an uns vorüber. Aber die Kaiser waren nur der Ausdruck des Sinnes ihrer Zeit, ihrer Kämpfe und ihrer einmaligen Situation. Paul Ernst läßt sie vor dem unermeßlich vielfältigen und bewegten Hintergrund des deutschen Volkes auferstehen und vorüberwandeln, und er zeigt dieses unser Volk selbst im Wandel der Historie, sein Wesen und seine immer gleichbleibende letzte Aufgabe in der Welt. Reiche stehen auf und gehen unter, die Jahrhunderte kreisen vor des Dichters innerem Gesicht, und die Fülle einer einzigartig bunten, geistig gespannten, seine Mission oft nur dumpf ahnenden deutschen Welt steigt plastisch bewegt herauf aus dem großen Friedhof Geschichte.

In diesem Sinne schuf Ernst nicht eigentlich ein Buch der Kaiser, sondern auf der hohen Ebene der Dichtung ein Buch des deutschen Volkes, das vor tausend Jahren unter Heinrich I. seine eigene, unverwechselbare Geschichte zu schreiben begann. Erst Heinrich der Vogler war Repräsentant deutschen Lebensgefühls — das Reich Karls des Großen sei, wie sich Ernst einmal seiner Frau gegenüber äußerte, „nichts anderes als eine Fortsetzung des römischen Imperiums" gewesen. In dieses keineswegs aufgeregt und oberflächlich filmisch abrollende, eher schauspielhaft die Massen in Bewegung setzende, manchmal philosophisch gedankliche, aber nie weitschweifig ausmalende Epos hat der Dichter den König wie den Bettler, den Priester wie den Räuber, die edelsten der Frauen wie das geifernde Weib der Gasse verflochten; und er schildert sie in ihrer eigensten Art, als Produkt ihres Jahrhunderts, ohne Voreingenommenheit und Anklage, einfach als geschichtliche Notwendigkeit.

Der 1. Band des dreibändigen Werks „Die Sachsenkaiser", enthält allein 25 000 Verse. Welcher Wagemut gehört dazu, sich in Jahren, in denen die apokalyptischen Reiter über die Erde sprengten und alles fragwürdig zu werden schien — Ernst arbeitete daran auch während des Weltkrieges — einem Werke hinzugeben, für das sich so leicht kein Verleger finden würde. Und nach der Drucklegung des ersten Halbbandes der „Sachsenkaiser" war dann auch der kritische Punkt gekommen, wo es mehr als zweifelhaft war, ob diese Lebensarbeit im tiefsten Sinne — Arbeit eines reifen, überlegenen, abwägenden Lebens — je vollständig dem deutschen Volke zugänglich gemacht werden könnte.

Der damals nicht mehr junge Dichter, der ein bedeutendes dramatisches, erkenntnistheoretisches und erzählendes Werk schon vollbracht hatte, blieb von mannigfachen Schicksalsschlägen nicht verschont — und es ist nur zu begreiflich, daß der wechselvolle Strom seines Lebens sich auf der Landschaft seiner dichterischen Schau mehr oder weniger deutlich abzeichnete. Sage und Ueberlieferung, eigene Weisheit und feststehende Vorgänge sind wundersam gemischt.

Ernst hat aus den drei Jahrhunderten großer deutscher Geschichte eine Art Religion gemacht — und Religion ist Leben, wie er an anderer Stelle einmal sagte, es schließt auch das Unfaßbare, niemals zu Enträtselnde ein. Angesichts dieser respekteinflößenden Versfülle an Einzelheiten zu beckmessern, wäre töricht. Paul Ernst ist kein Lyriker. Seine Metrik bemüht sich um die Einheit von Sinn und Bild, von Maß und Handlung. Hier will kein Vers um seiner selbst willen formschön glänzen; er ist nichts als ein Stein am gewaltigen Bau, zu dem außer dem Sachsenkaiser-Buch noch die Bücher der Frankenkaiser und Schwabenkaiser gehören, die der Langen-Müller-Verlag im Frühjahr und Herbst 1936 dieser ersten wohlfeilen Ausgabe folgen lassen will.

Werner Schumann.

Mit Lore Hoffmann und Hans Wocke

wurde Lortzings „Kleine Stadt" in Berlin erstaufgeführt

Aus Berlin schreibt uns unser Musikreferent:

Das Charlottenburger Deutsche Opernhaus hat seine Hörer mit Werken Lortzings nicht gerade verwöhnt. Erst jüngst wurde hier eine Werbewoche der Kulturgemeinde der Jugend durch des Meisters letzte Bühnenschöpfung, seinen harmlos lustigen musikalisch entzückend belebten Einakter „Die Opernprobe" eingeleitet, und dieser szenisch und musikalisch hübsch hergerichteten Vorstellung ließ die gleiche Bühne nunmehr ein zeitlich zwischen „Zar und Zimmermann" und „Waffenschmied" stehendes Lortzingsches Werk folgen, den „Hans Sachs", der es nach seines Schöpfers eigenem brieflichen Bekenntnis nur zu zu einem „succès d'estime" brachte und lange vor Wagners „Meistersingern", die ihm gleichwohl manches verdanken, in der Versenkung verschwand. Paul Hensel-Haerdrich hat diesen „Hans Sachs" szenisch, textlich und musikalisch neu bearbeitet und als „Kleine Stadt" neu betitelt. Auch in diesem neuen Gewande zeigte Lortzings Musik all die traulichen Reize, obschon sie stellenweise ganz willkürlich aneinandergestückelt und auch instrumental überarbeitet worden ist. Es steckt eben musikalisches Edelgut an Arien sowohl wie an Ensemblesätzen in dieser Partitur, und auch das neue, nach Kotzebue geschriebene Textbuch ist theatralisch durchaus nicht unwirksam. Es lebt von einer tollen Verwechslungs- und Liebesgeschichte, die sich in Krähwinkel ereignet, dem großen Dorfe, das so gern eine „kleine Stadt" werden möchte. Der Zauber dieser kleinen Stadt hat es dem Textbearbeiter angetan und strahlt auch auf den Hörer und Zuschauer aus. Leider gelang es nicht völlig, Wort und Handlung des neuen Librettos mit der alten, entzückend beschwingten Musik zu verschmelzen.

Gespielt, gesungen und getanzt wurde in der „kleinen Stadt" ganz vortrefflich. Voran sind Lore Hoffmann und Hans Wocke zu nennen. Jene brachte als Sabine, Tochter des Krähwinkler „van Bett", die mannigfaltigen Vorzüge ihres fülligen Soprans zur Wirkung, während Wocke als Fritz Ollmers, immer wieder verkannter hoher Gast der „Stadt", seinen edlen Bariton sehr vorteilhaft entfaltete. Um dieses — auch schauspielerisch sehr anziehende — Liebespaar gruppierte sich eine Reihe Spitzwegscher Gestalten, von denen außer dem Gemeindevorstand (Anton Baumann) wenigstens noch der „Universalbeamte" des Dorfes, urkomisch von Eduard Kandl gegeben, genannt sei. D'Arnals schuf stimmungsvolle Bühnenbilder, über denen etwas von idyllischer Poesie lag, und Walter Lutze hielt als musikalischer Leiter das Ganze straff zusammen.

Dr. Erwin Kroll.

„Traumulus" hat gelebt

Immer wieder kann von Besuchern, die den Jannings-Film „Traumulus" gesehen haben, die Ansicht gehört werden: Einen solchen Lehrer wie Traumulus könne es nie gegeben haben, einen solchen Träumer hätte die Behörde beizeiten an die Luft gesetzt! In der Tat wäre es falsch, aus der Charakterisierung dieses Films Schlüsse auf die Allgemeinheit der Lehrer, der Beamten und der Schüler zu ziehen. Es handelt sich (wie bei vielen anderen Stücken jener Zeit des Naturalismus, in der Arno Holz und Oskar Jerschke „Traumulus" geschrieben haben —) um einen Einzelfall, der „aktenmäßig" wiederherzustellen wäre. Man sage also nicht: So sehen die Lehrer der Vorkriegszeit aus! So die Beamten! So die Schüler! Sondern man sage: Traumulus hat wirklich gelebt, und was die beiden Verfasser des Stückes zum Ausdruck gebracht haben, ist ein Sonderfall, angefertigt nach einem Gerichtsprozeß, in dem Oskar Jerschke seinerzeit als Anwalt fungierte. Jerschke brachte es fertig, in einem glänzenden Plädoyer für einen Lehrer einzutreten, der in Schlettstadt auf die in dem Film wiedergegebene Weise als Erzieher versagt hatte, und schrieb dann 1904 mit Arno Holz unter genauer Bezugnahme auf die Akten des Schlettstadter Falls das fragliche Drama. Der Fall wirkte seinerzeit „sensationell" und gab Anlaß zu breiten Auseinandersetzungen, die aber zu nichts führten, da eben dieser Fall „einmalig" war und nicht verallgemeinert werden konnte.

= Hans Vogts neuestes Werk „Konzert für Orchester und Pauke", einigen Herren vom Bielefelder Kammerorchester gewidmet, wurde soeben durch Professor Haas für das Allgemeine Tonkünstlerfest Weimar 13. bis 19. Juni zur Uraufführung angenommen. Hans Vogt, der ja längere Zeit am hiesigen Theater wirkte und dessen Klavierkonzert seinerzeit von Musikdirektor Gößling in Oeynhausen aufgeführt wurde, können wir zu diesem künstlerischen Erfolg nur gratulieren. — Hans Vogt ist jetzt Kapellmeister am Landestheater Detmold.

= Rücktritt des Direktors der Berliner Gemäldegalerie. Prof. Dr. Karl Koetschau, seit März 1934 Direktor der Berliner Gemäldegalerie, tritt mit Wirkung vom 1. April zurück.

Anekdoten ...

Jacob Grimm.

Nicht nur in der Wissenschaft, auch in Gesellschaft stand Jacob Grimm seinen Mann. Er konnte dort sehr oft witzig werden. So stand er einst Pate bei dem ersten Sprößling seines Freundes, des Aegyptologen Lepsius. Als er bei Tische die Rede zu halten hatte, begann er: „Meine verehrten Herrschaften, ich bin gern auf einer Kindtaufe. Da geht es viel ordentlicher her als bei Hochzeiten und Leichenschmäusen; bei denen bekommt man gewöhnlich von den Hauptpersonen überhaupt nichts zu sehen." K.

Das stumpfe Ende.

Von einem Hundehalter wurde ein Bauer auf Schadenersatz verklagt! Der Bauer war von dem Hund des Klägers angefallen worden, worauf der Angefallene in seiner Not das Tier mit der Mistgabel totgestochen hatte.

In der Verhandlung meinte der Richter zum Angeklagten: „So rigoros hätten Sie ja nicht gleich vorzugehen brauchen. Sie hätten zunächst einmal mit dem stumpfen Ende der Mistgabel versuchen sollen, das Tier zu vertreiben!"

„Das hätt' ich gern getan, Herr Richter", gab der Bauer zur Antwort, „wenn mich das Vieh von Hund bloß auch mit seinem stumpfen Ende angefallen hätte ..." H. R. St.

Gradmesser des Befindens.

Jonas Baron, hervorragender Chirurg des Spitals zu Pest, behandelte die Frau eines Madjarengrafen. Der beunruhigte Graf setzte dem Arzt bei seiner ersten Visite eine überaus reich beschickte Frühstückstafel vor und bediente ihn, der ein starker Raucher war, mit duftenden Importen.

Bei einem späteren Besuch ging es der Gräfin bereits besser; die Lebensgefahr war beseitigt. Der Arzt hatte sich schon im voraus auf ein gleich großartiges Frühstück gefreut und eingerichtet. Aber er bekam diesmal nichts als eine qualitätslose Zigarre beim Abschied. Baron sah sich das Ding erstaunt an, drehte es nach allen Seiten hin und her und sagte schließlich: „Sehen Sie, Herr Graf, so gut geht es der Frau Gemahlin eigentlich noch nicht."

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

11) Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Dot trat herein — Dot! Sie ging rasch auf ihn zu, ergriff seine Hand und sagte: „Wie sonderbar — Peter!" — Auf der ganzen Fahrt von Blankenese in die Stadt hatte sie überlegt, wie sie ihn nennen sollte, war aber zu keinem Entschluß gekommen und überließ es der Eingebung des Augenblicks.

Er sah sie an, wie er vorhin den Vater angesehen hatte, und hielt ihre Hand dabei.

Wo war das schöne junge Mädchen, das er geliebt, um das er stürmisch geworben, als das er sie immer gesehen, so oft er sich ihr Bild zurückgerufen, heute noch, eben noch? Zwanzig Jahre! ... Aber sie schaute immer noch gut aus, war immer noch eine schöne, stattliche Frau ..., und das hellblaue Komplet, das sie angelegt, stand ihr gut zu Gesicht ...!

Er vermochte nichts zu sagen, ein Knebel würgte ihn in der Kehle; er beugte sich über Dots Hand und küßte sie.

„Na, Kinder," sagte der Generalkonsul — vielleicht nur, um das Zerrende der Situation aufzulösen —, „dann sind wir ja vollzählig — dann wollen wir gleich den Tee trinken — ich denke, im Wintergarten? — und uns dabei so gründlich aussprechen, wie das ja nötig ist. „Wenn einer eine Reise tut ..., wie es in dem schönen Liede heißt ..."

Er legte den Arm für einen Augenblick väterlich um den Nacken des einstigen Schwiegersohns; dann nahm er die Zigarrenkiste und ging voran.

9.

„Und nun erklären Sie mir nur noch eines, mein Lieber," sagte Ludwig Segher, nachdem Drost — die Dämmerung sank schon über die Alster, deren Spiegel durchs Zwielicht des Gartens blickte — seinen langen Bericht geendet: „Erklären Sie mir das Unerklärliche, warum Sie nie ein Lebenszeichen gaben, auch als Sie in die Zivilisation zurückgekehrt waren und die Möglichkeit hatten, sich der Post und des Telegraphen zu bedienen, wie ein zivilisierter Mensch!"

„Ja, Peter ..." Von Dots Gesicht war das hauchzarte Lächeln verschwunden, mit dem sie manchen humoristischen Zug seiner Erzählung begleitet hatte, sie saß ihm gegenüber im Sessel und sah ihn ernst an: „Das mußt du mir vor allem erklären. Denn du kannst dir doch denken, was ich um dich ausgestanden habe in den langen Jahren, in denen keine Nachricht von dir kam ... auf jeden Briefträger lauerte man, aber keiner brachte den ersehnten Brief ...! Alle Behörden, das Rote Kreuz und alles haben wir in Bewegung gesetzt — Papa kann es bezeugen —, vergeblich ...! Es waren ganz schreckliche Jahre für mich, ich war wirklich ganz verzweifelt. So jung war ich noch, zwanzig, einundzwanzig — und sollte schon Witwe sein ...! Ich verstehe ja nun besser, nachdem du alles erzählt hast — oder vielmehr, jetzt verstehe ich's überhaupt erst, warum aus der Gefangenschaft kein Lebenszeichen kam — aber als du dann nach Schanghai kamst und wieder festen Boden unter den Füßen hattest — oder doch so einigermaßen —, da hättest du doch zum mindesten von dir hören lassen müssen, das wäre doch deine Pflicht gegen uns gewesen ..."

Drost schwieg eine Weile. Er hielt ihren Blick aus, der mit heimlich erregten Lichtern auf ihm ruhte, aber er sagte nichts. Es wurde ihm schwer, von alledem zu reden, zu ihr von alledem zu reden. Das Behagen, in das der Geist dieses Hauses und der freundliche Empfang ihn eingelullt, fiel von ihm ab und sank schwer zu Boden. Wieder wünschte er sich stark, er wäre nie hierher gekommen, hätte nie diese Reise angetreten, die nur Qual und nichts Gutes bringen konnte ...

„Dot ...", sagte er endlich. „Ich verstehe alles, was du sagst, daß du viel durchgemacht hast und ausgehalten hast um meinetwillen. Aber auch du mußt mich verstehen. Stell dir doch meine Situation vor: Ich komme da, es war im Mai 22, ich weiß es genau, aufs deutsche Konsulat in Schanghai, um mir Papiere zu verschaffen, denn ich hatte ja nichts mehr — und dort muß ich hören, daß ich für tot erklärt bin, seit langen Jahren, seit fünf langen Jahren, und zwar auf Antrag meiner eigenen Frau, auf deinen Antrag, Dot! Das gab mir einen Schlag vor den Kopf ... das mußt du verstehen, und Sie, Herr Generalkonsul, verstehen das auch, nicht wahr? Nach allem, was ich erlebt hatte ... Aber einen noch ärgeren Schlag vor den Kopf bekam ich doch, als ich bald darauf von Konsul Holten erfuhr, daß du den Antrag bereits im August 1917 gestellt hattest, also zum frühesten Termin, der sich nur denken läßt — und dich gleich darauf, ja, fast gleichzeitig wieder verheiratet hast ..., so, als wäre ich nie gewesen, nie dein Mann gewesen, als hätte ich nie in deinem Leben eine Rolle gespielt! Das — das warf mich vollständig um! Es würde mich ... ich meine, eine solche Erfahrung würde mich auch wohl heute noch aus dem Gleis werfen und an allen irremachen ... und damals, das mußt du immer bedenken, war ich kaum noch ein Mensch in unserem Sinne zu nennen, war nur eine von den Strapazen fürchterlicher Jahre vollkommen ruinierte Kreatur, die der erste Wind umblasen konnte. Niemals vergesse ich, wie mir an dem Tage und der ganzen Zeit darauf zumute war! Das ... ja, das war von allen Brutalitäten, mit denen mir das Schicksal acht Jahre lang reichlich das Fell gegerbt hatte, bei weitem die brutalste — verzeih, Dot, ich will dich gewiß nicht kränken, das alles ist ja nun schon lange Plusquamperfektum, aber ich mußte es damals so empfinden, es gab keine andere Möglichkeit. — Wie ich's heute empfinde, das steht auf einem andern Blatt, und da wollen und können wir es getrost stehenlassen. — Damals, in jenen schauderhaften Tagen, in denen ich mir wie eine Pestileiche vorkam — ja, wie eine Pestleiche, Dot! —, damals reckte sich alles steil empor, was noch an Kraft in mir übriggeblieben war, was noch nicht ausgebrannt war ... ich sagte mir: Wenn es so ist — wenn sie dich so schnell vergessen und so schnell einen anderen heiraten konnte — wenn sie dich so eilig zu den Toten werfen konnte —: dann fahr wohl! Fahr wohl, die dich geliebt! Fahr wohl, du ganze alte Welt meiner Jugend, in dir ist kein Platz mehr für mich! ... Und ich beschloß in unbändigem Trotz, der einzigen Kraft, die ich mir durch all die Jahre erhalten hatte ... und ohne diese Kraft: wie hätte ich das alles überstehen sollen?! ... im Trotz beschloß ich, für dich und für alles, was mir einst nahegestanden hatte, das zu bleiben, was ich nach deinem Willen war: tot — tot — tot! Und nie mehr den Fuß nach Europa zu setzen — nie mehr! Und das hab' ich gehalten, bis jetzt, bis ... —Vielleicht war's falsch," fügte er nach einem Sinnen hinzu, das wie ein Trauermantel um Laurences Grab auf dem Friedhof in Schanghai flatterte: „Aber es war jedenfalls so, wie ich's sage. Und ich bitte dich, Dot, und bitte auch deinen Vater, es zu verstehen. Wenigstens mit dem Verstand. Mögest du nie in eine Lage geraten, in der eigne Erfahrung es dich besser verstehen läßt als mit dem Verstand, diesem unvollkommenen Werkzeug! — Ich bin nicht hergekommen, um irgendeinen Vorwurf zu machen, aber auch nicht, um mir einen machen zu lassen. Wer nicht erlebt hat, was ich erlebt habe, der kann kein Richter über mich sein."

Hier mischte sich Ludwig Segher in die Unterhaltung, indem er mit nachlässiger Gebärde das Einglas aus dem Auge fallen ließ und dann den schmalen Goldreif, der es einfaßte, zwischen den bleichen, langen Fingern drehte.

Humor

Der gute Ton.

„Wenn ein Mann das Zimmer betritt, so erfordert die Höflichkeit, daß man von seinem Stuhl aufsteht!" sagte die Lehrerin.

„Das weiß ich schon", erwiderte die Schülerin, „meine Mutter sagt immer zu meiner ältesten Schwester: Wenn kein Mann kommt, dann bleibst du sitzen!"



DIE EWIGE MASKE

Die Schicksalsstunde eines Arztes

Hauptrollen:

Mathias Wiemann als Doktor Dumartin, der Mann, der ein Doppelleben führen muß. Wiemann hat sich das große Publikum in **„Viktoria"** erobert und gibt wiederum einen Beweis seiner hervorragenden Darstellungskunst.

Olga Tschechowa die ideale Vertreterin reifer Frauengestalten.

Peter Petersen der großartige Gegenspieler Adolf Wohlbrücks in dem Willi-Forst-Film **„Maskerade"**. Die Rolle des Chefarztes Professor Tscherko ist eine Meisterleistung.

Weitere Rollen: **Thekla Ahrens** als Schwester Anna, **Tom Kraa** als Doktor Wendt

Ferner wirken mit: **Die Wiener Philharmoniker** und das **Wiener Staatsopernballett.**

Bielefeld bekommt einen sensationellen, preisgekrönten Film zu sehen!

Auf der Bühne Höchstleistungen:

4 Hiltons
Aquilibristische Meisterjongleure.

Die 2 Erwingos
Schwungseilkünstler von Weltruf.

Hohner boys
Virtuosen auf der Mundharmonika

Heute 4 Uhr Premiere im

Universum

Spielzeiten werktags: Hauptfilm 4.00, 6.30 u. 9.00 Uhr.
Wochenschau: 5.20 u. 8.15 Uhr. Varieté: 5.45 u. 8.30 Uhr.
Sonntags ab 2.15 Uhr durchgehend.

Palast-Theater

Der herzliche Wunsch des deutschen Publikums

Lilian Harvey und Willy Fritsch

wieder in einem UFA-Film vereint zu sehen

erfüllt sich in dem überragenden Großerfolg dieser Spielzeit; wir bringen daher **ab heute Freitag** noch einmal:



Schwarze Rosen

Spielleitung: Paul Martin.
Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer. Musik: Karl Schröder.

Schwarze Rosen, der UFA-FILM, der die Spannung eines erschütternden dramatischen Geschehens – die Anmut wundervoller Tanzdarbietungen – die Großartigkeit seiner Schauplätze mit der Sensation seiner einzigartigen Besetzung

Lilian Harvey, Willy Fritsch
Willy Birgel – verbindet

Vorher: Der neue Kurzfilm d. UFA	Der UFA-Ton-Kulturfilm	Die neue Fox-Woche
Horch', horch', die Lerch'i Aetherblau!' nach dem wundervoll. Lied v. Franz Schubert	**„Stuttgart, die Großstadt zwischen Wald und Reben**	mit den Aufnahmen vom Fußball-Länderkampf Deutschland—Spanien.

Zugelassen für Jugendliche über 14 Jahre

Neuausgabe!

Briefe der Kaiserin Friedrich

Herausgegeben von Sir Frederick Ponsonby.

Eine Frau, die durch dreißig Jahre auf den Stufen des deutschen Kaiserthrones stand, schüttet ihr Herz aus in vertraulichen Briefen an ihre Mutter, die machtvolle Königin von England.
Das Glück ihres Familienlebens, die Jugend ihrer Kinder, vor allem ihres ältesten Sohnes, des späteren Wilhelm II., das tragische Hinsiechen ihres geliebten Gatten Friedrich III., die Beziehungen zwischen England dem Land ihrer Geburt, und Deutschland, dem Vaterland ihres Gatten, das alles wird in Briefen voll dramatischer Spannung vor dem Leser lebendig. Ein großes geschichtliches Dokument.

Preis: **In Ganzleinen gebunden, jetzt nur Rmk. 2.85**
Halbleder Rmk. 3.75 Ganzleder Rmk. 4.80

Buchhandlung J. D. Küster Nachf.
Niederntstraße.

Dritte Beilage
Nr. 56 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 6. März 1936

Arsenal oder Sheffield United das ist die große Frage!

Englische Pokalspiele auf dem Höhepunkt — Eine zweitklassige Mannschaft im englischen Pokal-Endspiel

Große Chance von Sheffield United

Nach dem 4:1-Sieg, den Arsenal London in der 6. Pokalrunde gegen Barnsley erzielte, hat sich die Favoritenstellung des vorjährigen englischen Ligameisters für das Pokal-Endspiel noch weiter gefestigt, doch hat sich zugleich mit Sheffield United ein zweiter Anwärter auf den Pokalsieg mehr in den Vordergrund geschoben. Grimsby, Town und Fulham kommen normalerweise als Sieganwärter nicht in Betracht, doch hat es im Laufe der Jahre in der Geschichte des Cups bekanntlich schon manche Ueberraschung gegeben.

Arsenal hatte im Spiel gegen Barnsley mit einer Besucherzahl von 60 420 Zuschauern und einer Einnahme von 5766 Pfund auch wieder den größten finanziellen Erfolg des Tages für sich. Im Angriff der Londoner ersetzte Bowden den durch eine Knieverletzung außer Gefecht gesetzten Mittelstürmer Drake so gut, daß kaum von einer Schwächung gesprochen werden kann. Arsenals Weg in der Vorschlußrunde führte über die Bristol Rovers, die 5:1 geschlagen wurden, und über Liverpool, das 2:0 besiegt wurde. In der nächsten Runde spielte Arsenal gegen Newcastle United nach einem 3:3 in Newcastle im Wiederholungsspiel in London 3:0 erfolgreich. Mit dem 4:1 gegen Barnsley wurden 17:5 Tore erreicht.

Die große Ueberraschung der Pokalrunde war der 3:0-Sieg, den der in der zweiten Liga spielende Londoner Klub Fulham gegen Derby County, einen Spitzenverein der ersten Liga, errang. Von entscheidender Bedeutung für den Ausgang des Spiels war ein Unfall des Verteidigers Udall von Derby County, der als Statist auf den Rechtsaußenplatz gehen mußte. Die Hintermannschaft von Derby County, die seit Weihnachten in auswärtigen Spielen kein einziges Gegentor erhielt, kam durcheinander und Fulham fand die Gelegenheit zu einem Ueberraschungssieg. Fulhams Pokalspiele brachten folgende Ergebnisse: gegen Brighton 2:1, Blackpool 5:2, Chelsea 0:0 und 3:2.

Das Spiel Grimsby Town — Middlesbrough, das von Grimsby Town mit 3:1 gewonnen wurde, brachte den für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Vorfall, daß von jeder Seite in der ersten Halbzeit ein Spieler des Feldes verwiesen wurde. Grimsby Town gewann durch den Vorteil des eigenen Platzes, der die Mannschaft auch in den vorhergehenden Spielen gegen Hartlepools United 0:0 und 4:1, gegen Port Vale 4:0 und gegen Manchester City 3:2 begünstigte.

Sheffield United schließlich spielte in dem gegen Tottenham Hotspurs mit 3:1 gewonnenen Treffen eine Partie, die in jeder Weise befriedigen konnte. Sheffield United ist

die Mannschaft der Stunde,

eine Elf ohne schwache Punkte, eine Fußball-Maschine. An der Spitze der zweiten Liga stehend, hat Sheffield United die Gelegenheit zu einem großen Doppelerfolg, den Pokalsieg und die Meisterschaft der zweiten Liga und die Rückkehr in die erste Liga zu erreichen. Wenn dieser Erfolg gelingen sollte, wäre das eine der größten Leistungen in der englischen Fußballgeschichte.

Arsenal hat in Sheffield United den gefährlichsten Gegner. Die Entscheidungen der Vorschlußrunde werden die Spannung lösen und Klarheit bringen, wer in diesem Jahre in Wembley im Endspiel um die begehrteste Trophäe des englischen Fußballsports, den Cup, im Kampf steht.

Wintersport

Birger Ruud vor Kongsgaard

Springen auf der Hannibalschanze.

Im Anschluß an die Holmenkol-Skirennen wurde auf der großen Hannibalschanze bei Kongsberg ein Sprunglauf durchgeführt, an dem auch deutsche und japanische Springer beteiligt waren. Die Deutschen hielten sich recht gut. Paul Kraus wurde Achter, Meergans, Körner, Hochenberger und Loisl Kratzer belegten den 10. bis 13. Platz. Sieger wurde Norwegens großer Springer Birger Ruud. Innerhalb des Wettkampfes wurde ein Städtekampf Kongsberg (Norwegen) gegen Ottare (Japan) ausgetragen. Der wertvolle Pokal, der für die siegreiche Mannschaft ausgesetzt war, wurde von Kongsberg mit 937½ : 890 Punkten gewonnen.

Das Ergebnis des Sprunglaufes: 1. Birger Ruud-Norwegen 50,5, 53 und 55 Meter, 2. Arnold Kongsgaard-Norwegen 49,5, 53 und 55 Meter, 8. Paul Kraus 46,5, 49 und 51,5 Meter, 10. Günther Meergans 43, 46 und 48 Meter, 11. Kurt Körner 46, 49,5 und 51 Meter, 12. Andreas Hechenberger 45,5, 48,5 und 51,5 Meter, 13. Loisl Kratzer 43,5, 47 und 49 Meter.

Schwimmen

100 Meter Brust in 1:10 Minuten

Higgins schwimmt Weltrekord.

In Newhaven im Staate Connecticut der USA konnte der amerikanische Weltrekordmann John Higgins im 100-Meter-Brustschwimmen, nachdem er erst kürzlich seine auf 1:10,8 Minuten stehende Weltbestzeit mit 1:10,2 Minuten unterboten hatte, einen neuen Weltrekord mit 1:10 Minuten aufstellen.

Bei dieser Gelegenheit verbesserte er auch noch gleich zwei weitere amerikanische Rekorde, und zwar über 100 Yards Brust mit 1:04,2 Minuten und über 300 Meter Brust mit 3:28,8 Minuten.

Bleibt Nereide ungeschlagen?

Was bringt das Rennjahr 1936? — Der Derby-Jahrgang im Vordergrund des Interesses

Das Jahr 1935, das für den neuen nationalsozialistischen Staat unter dem Stern der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes stand, hat auch dem Rennsport und besonders der Vollblutzucht einen neuen und starken Aufschwung gegeben. Wenn sich der Aufschwung, den der Rennsport im verflossenen Jahre genommen hat, auch nur in bescheidenen Grenzen bewegt, so ist aber doch vieles erreicht worden, und es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß im Laufe dieses Jahres durch die zielbewußte Arbeit von Partei und Staat und allen denen, die dem Rennsport nahestehen, noch mehr errungen wird. In Deutschland ist man sich längst darüber klar, daß trotz der fortschreitenden Motorisierung auch weiterhin das Pferd unentbehrlich ist, was besonders aus den großen Forderungen hervorgeht, die man heute an die Landespferdezucht stellt. Die Grundlage für eine nutzbringende Landespferdezucht ist und bleibt aber die Vollblutzucht. Diese kann ihren Daseinszweck aber nur dann erfüllen, wenn der alljährliche Nachwuchs vor der Oeffentlichkeit ernsten und harten Prüfungen unterzogen wird. Es ergibt sich also daraus, daß

Rennsport und Vollblutzucht zwei unzertrennliche Dinge sind.

Wohl in jedem Land der Welt, in dem Rennsport getrieben wird, steht der Derbyjahrgang im Vordergrund des Interesses. An den Leistungen und dem Können der Derbypferde ist am besten der Stand der Vollblutzucht zu ermessen und zu beurteilen, ob die Pferdezucht einen Aufschwung nimmt, ob sie auf dem bisherigen Stand geblieben oder sogar zurückgegangen ist. Trotz zahlenmäßigen Rückganges hat die deutsche Vollblutzucht qualitätsmäßig im letzten Jahrzehnt gegenüber den Zuchten anderer Länder Fortschritte gemacht.

Betrachten wir einmal die während des verflossenen Rennjahres gezeigten Leistungen unser Zweijährigen, so können wir behaupten, daß sich auch unter diesen Pferde von überragender Bedeutung befinden. Nereide, Wahnfried, Dardanos, Idomeneus, Altdamm, Edel-Bitter, Alexandra, das waren „die Pferde" unter den Zweijährigen 1935, von denen man annehmen muß, daß sie auch 1936 zu großen Erwartungen berechtigen, denn diejenigen Pferde, die zweijährig zu den Spitzenpferden zählen, werden auch meistens dreijährig in den klassischen Rennen eine Rolle spielen.

Das Spitzenpferd des Derbyjahrganges 1936 ist nach öffentlichen Leistungen unstreitig die im Gestüt Erlenhof gezogene „Nereide", eine Graf-Isolani-Tochter, die bisher ungeschlagen ist. Aber auch die Hengste haben sich zu behaupten gewußt, und so folgen der Rekordzweijährigen drei so gute Hengste wie Wahnfried, Dardanos und Idomeneus. Wenn auch die Gewinnsumme zwischen diesen drei Hengsten kaum unterschiedlich und das Güteverhältnis also schlecht abzuschätzen ist, so erblicken wir in Nereides Stallgefährten „Dardanos" das beste dreijährige Pferd des Jahres 1936. Dieser Hengst, ebenfalls ein Sohn des Graf Isolani, hat seine letzten drei Rennen leicht gewonnen, u. a. das Renard-Rennen und den Leipziger Stiftungspreis.

Hinter diesen Hengsten wären dann wieder zwei Stuten zu placieren, Alexandra und Florida, die gute Dreijährige zu werden versprechen. In die nächste Gruppe sind dann eine große Anzahl Pferde einzureihen, die bereits Gutes geleistet haben und zum Teil noch Besseres in Zukunft zeigen werden. Hier nennen wir den Winter-Favoriten Edel-Bitter, Reichsfürst, Pabst, Walzerkönig und Seine Hoheit.

Radsport

Westdeutsche Städte-Stafettenfahrt

beim R. V. Anker Rot-Weiß in Bielefeld.

Am 10. Mai steigt in Bielefeld, vom R. V. Anker Rot-Weiß veranstaltet, eine große Städte-Stafettenfahrt. Die Vorbereitungen zu diesem Rennen sind im vollen Gange. Da am Start und Ziel wie auch auf der Strecke alle Ereignisse des Rennens durch Lautsprecher durchgegeben werden, ist es jedem Sportfreund möglich, das Rennen, das nach dem Muster der Berliner Städte-Stafettenfahrt aufgezogen wird, zu verfolgen. Als Strecke wird eine 3½ bis vier Kilometer lange Rundstrecke gewählt, die von den Mannschaft 10 bis 12 mal durchfahren wird. Die Anker-Kapelle wird die Pausen mit Konzert füllen.

Daß schon heute im Gau und Nachbargau dafür großes Interesse besteht, geht daraus hervor, daß die Städte Köln, Bonn und Hannover bereits ihre feste Startzusage gegeben haben.

Kein Berufsfahrer-Rennen im April in Bielefeld

Genehmigung des Industrievereins versagt.

Wie wir erfahren, hat der Ausrichter des geplanten Berufsfahrer-Straßenrennens, der R. C. Zugvogel, die Genehmigung zum Start eines Berufsfahrerrennens in Bielefeld nicht erhalten. Der Grund, weshalb der Industrieverein den Start nicht frei gab, ist darin zu suchen, daß die Fahrer vom 12. April ab, schon Sonntag für Sonntag ihre Rennen zu fahren haben. Aber trotzdem gibt der R. C. Zugvogel die Hoffnung noch nicht auf; er will versuchen zu erreichen, daß der Industrieverein das Rennen zum Ende der Saison doch noch genehmigt. Die polizeiliche Genehmigung und auch die des Verbandes der Deutschen Radfahrer war bereits in den Händen des Veranstalters.

Wir hören ..

.... daß die Fußballverbände von Norwegen, Schweden, Finnland und Dänemark die Termine ihrer Länderspiele wie folgt festgelegt haben: Dänemark—Norwegen am 13. Juni in Kopenhagen, Schweden—Finnland am 16. Juni in Stockholm, Finnland—Norwegen am 15. September in Helsingfors, Norwegen—Schweden am 19. September in Oslo, Schweden—Dänemark am 3. Oktober in Oslo, Dänemark—Finnland am 17. Oktober in Kopenhagen.

*

.... daß der zweifache deutsche Fußballmeister Schalke 04 am 29. März in Essen gegen Schwarz-Weiß spielen wird.

*

... daß der in Hamburg ausgetragene Länderkampf im Tischtennis Deutschland gegen Schweden mit dem Siege der Schweden von 4:1 Punkten und 14:6 Sätzen endete.

*

... daß der Fußballsportverein Frankfurt, der für kommenden Sonntag, 8. März, den neuen württembergischen Gaumeister Kickers Stuttgart zu Gast verpflichtet hat, am Sonntag, 29. März, gegen den Niederrheinvertreter VfL. Benrath antritt.

*

... daß bei den amerikanischen Hallen-Tennismeisterschaften der Schwede Kalle Schroeder in der ersten Runde über den Amerikaner Geller mit 6:2, 6:3 und in der zweiten Runde über dessen Landsmann Jenkins mit 6:1, 6:2 siegte.

*

... daß ein Radball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei für den 29. März nach Seishennersdorf abgeschlossen worden ist.

*

... daß Prinz Gustav Adolf von Schweden, der älteste Sohn des schwedischen Kronprinzen, aktiv an den Olympischen Spielen teilnehmen wird. Gustav Adolf ist Mitglied der schwedischen Olympia-Reitermannschaft.

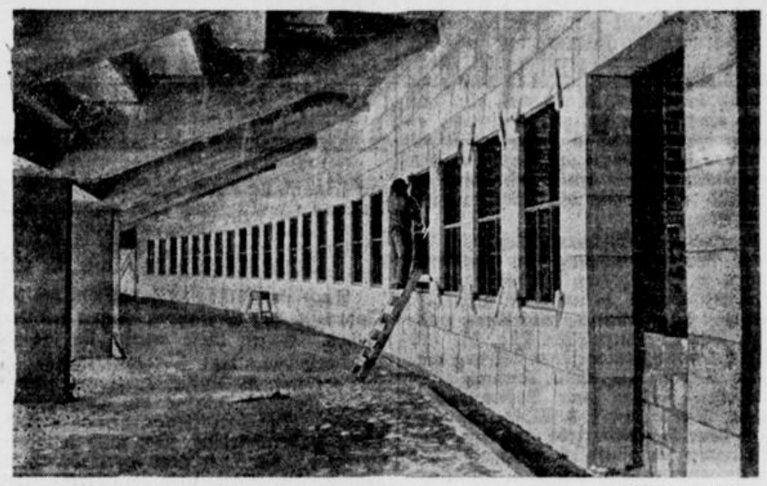
*

.... daß mit dem großen polnischen Sportpreis, der alljährlich vom Staatsamt für körperliche Ertüchtigung in Warschau für die beste Leistung vergeben wird, jetzt der Europameister im Einerrudern, Roger Verey-Krakau, ausgezeichnet wurde.

*

.... daß ein größeres Korbballturnier für Ende dieses Monats in Gera geplant ist. Beteiligt sind die Mannschaften der Polizei, der Heeressportschule Wünsdorf und der Schützengesellschaft Gera. Außerdem sollen einige gute ausländische Mannschaften verpflichtet werden.

Das Reichssportfeld — heute



(Schirner. K.)

Ein Säulengang in der Hauptkampfbahn des Reichssportfeldes zu Berlin. Die Bauarbeiten sind beendet und das Wort haben jetzt die Tischler und Schlosser.

Zugabe oder nicht?

Eine interessante Verhandlung vor der Kleinen Strafkammer

Bielefeld, 6. März.

Der Zuckerwarenfabrikant Hugo Oberwelland aus Werther war vom Amtsgericht in Halle wegen Uebertretung der Zugabeverordnung vom 9. März 1932 zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden. Gegen dieses Urteil war von Seiten des Verurteilten Berufung eingelegt worden, so daß die Sache vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld zur nochmaligen Verhandlung kam.

Dem Verfahren lag folgender unbestrittene Sachverhalt zu Grunde: Der Fabrikant hatte an eine Großhandelsfirma in Hannover ein Angebot über die von der Firma hergestellten Edelkaramellen gemacht. Das Schreiben enthielt aber weiter noch das Angebot einer Schreibmappe oder eines Sammel-Gedecks (Porzellan). Für beide Waren, Hauptartikel und Mitgehartikel, waren gesonderte Preise eingesetzt, diese dann allerdings unter dem Strich addiert. Das Amtsgericht in Halle hatte in diesem Tatbestand eine verbotene Verkoppelung gesehen. Es sei der Sinn der Zugabeverordnung, das Angebot von betriebsfremden Artikeln zum Nachteil der Brancheunternehmen zu verhindern.. Dieser Tatbestand werde auch dadurch nicht ausgeräumt, daß die Mitgehartikel nicht unter ihrem Wert angeboten seien.

Der Fabrikant verwies demgegenüber darauf, daß die Verkoppelung von Waren dann nicht unzulässig sei, wenn die gekoppelten Waren zu Einzelpreisen angeboten würden. Das sei auch brancheüblich. Vor Abgabe des Angebots habe er die Industrie- und Handelskammer wegen der Zulässigkeit befragt und diese sei dem damals vom Justizministerium vertretenen Standpunkt beigetreten, daß eine derartige Koppelung nicht zu beanstanden sei.

Als Sachverständiger äußerte sich der Geschäftsführer der Fachgruppe Süßwaren-Industrie, Dr. Eduard Bach, Berlin. Das Gesetz habe offenbar die Verschleierung über den Wert der einzelnen Teile des Angebots (Hauptware, Nebenware und Verpackung) verhindern wollen zum Nachteil des Käufers. Auf eine Anfrage beim Reichsjustizministerium habe Ministerialrat Klauer als Sachbearbeiter diese Auffassung bestätigt. In diesem Sinne habe man auch die angeschlossenen Firmen unterrichtet. Im Juni 1935 habe Ministerialrat Gottschick vom Reichswirtschaftsministerium die Frage erneut aufgegriffen und sich auf den Standpunkt gestellt, daß derartige Kopplungsverkäufe nicht zulässig seien. Demgegenüber habe er, der Sachverständige, darauf hingewiesen, daß in der Praxis erhebliche Schwierigkeiten wegen der noch laufenden umfangreichen Abschlüsse (mit der Porzellan-Industrie u. a.) zu erwarten seien. Ministerialrat Gottschick habe daraufhin derartige Geschäfte weiterhin für erlaubt erklärt, wenn in den Angeboten vermerkt werde, daß beide Teile, der Hauptartikel und der Mitgehartikel, auch einzeln zu kaufen seien, und zwar zu den gleichen Bedingungen wie in dem gekoppelten Angebot. Das Angebot des Angeklagten, das dieser Formvorschrift allerdings nicht entspreche, sei jedoch vor diesem Zeitpunkt (Juni 1935) abgegeben. Es sei zwar richtig, daß ein Gutachten aus dem Reichsjustizministerium die Gerichte in der Rechtsfindung nicht binden könne, — aber es sei auch nicht zu verlangen, daß der Fabrikant erst durch ein gegen sich selbst in Gang zu bringendes Verfahren kläre, ob er nach Auffassung der Gerichte nicht doch gegen eine gesetzliche Bestimmung verstoße.

Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Berufung. Es müsse ein Bedeutungswandel über den Sinn des Gesetzes festgestellt werden: Während man ursprünglich in erster Linie an den Schutz des kaufenden Publikums gedacht habe, stehe jetzt der Schutz des Branchehandels im Vordergrund.

Das Gericht kam zur Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. Der Angeklagte habe nicht gegen die Bestimmungen der Zugabeverordnung verstoßen, da er in dem Angebot die Preise für die Hauptware und die Mitgehware getrennt aufgeführt habe. Der Angeklagte habe auch nachgewiesen, daß er für den Mitgehartikel einen durchaus angemessenen Preis, gemessen an den Selbstkosten, eingesetzt habe. Dieser Tatbestand erfahre auch dadurch keine Aenderung, daß die Einzelpreise addiert worden seien. Bei dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung sei gegen dieses Verfahren nichts einzuwenden.

Arbeiter und Nation

Nr. 56 — 126. Jahrgang | Beilage zur Westfälischen Zeitung | Freitag, 6. März 1936

Betriebsführer und Vertrauensrat

in Unternehmungen mit getrennten Betrieben.

Grundsätzlich ist Führer des Betriebes der in der Betriebsgemeinschaft tätige Unternehmer. Er entscheidet der Gefolgschaft gegenüber in allen betrieblichen Angelegenheiten, er hat für das Wohl seiner Gefolgschaft zu sorgen, wie er denn auch Träger der Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrage mit seinen Gefolgschaftsmitgliedern ist. Hieraus geht bereits hinreichend hervor, daß der „Führer des Betriebes" stets eine physische Person sein muß, die die höchstpersönliche Verantwortung für ihre Entscheidungen innerhalb des Betriebes trifft. Dieser Grundsatz ist auch auf die juristischen Personen (Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Genossenschaft usw.) und Personengesamtheiten (offene Handelsgesellschaft, Gesellschaft des bürgerlichen Rechts usw.) zu übertragen. (Wie die juristischen Personen und Personengesamtheiten ihre Handlungen stets durch die nach Gesetz und Gesellschaftsvertrag bezw. Satzung vertretungsberechtigten Personen vornehmen lassen, so treten auch diese Personen als Führer des Betriebes auf. Danach würden z. B. bei der Aktiengesellschaft die Vorstandsmitglieder als gesetzliche Vertreter nach § 232 HGB Führer des Betriebes sein. Hier entstehen Zweifelsfragen. Sofern eine Gesamtvertretungsmacht der mehreren gesetzlichen Vertreter gegeben ist, kann eine Führerentscheidung, soweit sie sich gleichzeitig mit einer rechtsgeschäftlichen Willenserklärung deckt, nur von der Gesamtheit der gesetzlichen Vertreter abgegeben werden. Soweit es sich dagegen um andere Führerentscheidungen handelt, die keine rechtsgeschäftliche Erklärung betreffen, so hat trotz der Gesamtvertretungsmacht ein jeder gesetzlicher Vertreter als Führer des Betriebes das Recht, bindende Entscheidungen innerhalb des Betriebes zu treffen (so Nipp. AOG. § 3, I, 3; Mansfeld AOG. § 3, II, sowie Erlaß des R. A. Min. v. 1. 3. 34). Eine Führung des Betriebes durch mehrere Personen entspricht jedoch keineswegs dem Grundgedanken des im AOG. verankerten Führertums und der mit ihm verbundenen Verantwortung. Mit Recht weist daher der Reichsarbeitsminister in dem oben erwähnten Erlaß vom 1. 3. 34 darauf hin, daß in den Fällen einer mehrköpfigen Führung es wünschenswert erscheine, nach § 3 Abs. 2 AOG. eins der Vorstandsmitglieder oder eine andere an der Betriebsleitung verantwortlich beteiligte Person als Stellvertreter mit der Führung des Betriebes zu betrauen.

Hieraus ergeben sich Schwierigkeiten für die Gestaltung der Betriebsführung in größeren Unternehmungen mit mehreren Nebenbetrieben oder Betriebsbestandteilen. Wenn z. B. technische Abteilung und rein kaufmännische Abteilung zwar als selbständige Betriebe anzusehen sind, die mit dem Hauptbetriebe durch gemeinsame Leitung verbunden sind, so werden sie meist dennoch nicht einen selbständigen Führer und Vertrauensrat haben, da sie im Sinne des § 3 AOG. räumlich nicht weit von dem Hauptbetriebe entfernt sind. Für die Abgrenzung der räumlichen Lage ist von entscheidender Bedeutung, daß zwischen den Angehörigen des Haupt- und Nebenbetriebes ein persönlicher Verkehr gepflogen wird und eine gemeinschaftliche Arbeit stattfinden kann (so Reichsarbeitsgericht Bench. Samml. Bd. 3 S. 158). Wird in den einzelnen Abteilungen ein Vorstandsmitglied oder ein Geschäftsführer als Leiter des Betriebes eingesetzt, so erwachsen ihm daraus, so selbständig an sich der Betrieb sein mag, nicht die Rechte und Pflichten eines Führers des Betriebes in dem oben näher dargelegten Sinne. Die gleiche Entscheidung gilt für den Vertrauensrat. Nur wenn es sich um einen selbständigen Nebenbetrieb handelt, der mit dem Hauptbetriebe durch gemeinsame Leitung verbunden und räumlich weit von ihm getrennt ist, erhält er einen eigenen Betriebsführer und eigenen Vertrauensrat, andernfalls wird auch dieser Betrieb von dem Vertrauensrat des Gesamtbetriebes betreut.

Unter Berücksichtigung der vorstehenden Feststellungen erscheint es daher im Interesse einer tadellosen Zusammenarbeit von Gefolgschaft und Betriebsführer durchaus zweckmäßig, wenn an der Spitze derartiger Nebenbetriebe Stellvertreter des Führers des Betriebes eingesetzt werden, die in Erkenntnis der vollen Verantwortung selbständig ihre Entscheidungen in innerbetrieblichen Angelegenheiten treffen. Den Vertrauensmännern des Gesamtbetriebes dagegen obliegt die Pflicht, sich in solchen Fällen mit besonderer Sorgfalt gerade den Interessen der Gefolgschaftsmitglieder dieser Nebenbetriebe zu widmen. Dr. B.

Der Schutz der sozialen Ehre

in 1935 204 Strafanträge.

Die Vorschriften zum Schutz der sozialen Ehre konnten im zweiten Jahr nach der Verkündung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit strenger gehandhabt werden. So ist es nach dem Reichsarbeitsblatt zu erklären, daß die Anträge auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens im vergangenen Jahr stark gestiegen sind. Waren es im Jahre 1934 insgesamt etwa 65, so stieg diese Zahl nunmehr auf 204. Diese Verfahren richteten sich gegen 223 Personen, darunter 24 Frauen.

Auch im Jahre 1935 richtete sich weitaus die Mehrzahl der Verfahren gegen Führer des Betriebes. Gegen diese wurde in 164 Fällen Anklage erhoben. Im übrigen mußte gegen acht Stellverteter, 33 Aufsichtspersonen und 18 sonstige Gefolgschaftsangehörige ein Verfahren beantragt werden. Die betroffenen Betriebe sind in erster Linie Fabrikbetriebe, aber auch landwirtschaftliche Betriebe, handwerkliche Betriebe, Handelsunternehmungen, Hotel- und Gastwirtsbetriebe, sind in größerem Umfang beteiligt. Die Ausnutzung der Arbeitskraft wurde in 34, die Kränkung der Ehre in 95 und beide Tatbestände zusammen in 41 Fällen zum Gegenstand der Anklage gemacht. Bei der Ausnutzung der Arbeitskraft handelte es sich in der Regel um untertarifliche Bezahlung, Nichtbezahlung von Ueberstundenarbeit, unzureichende Wohn- und Arbeitsräume, mangelhafte Verpflegung, mangelhafte Deputatlieferung und Verweigerung von Urlaub. Weitere Fälle betrafen unzulässige Mehrarbeit und unberechtigtes Antreiben zur Arbeit.

Eine Kränkung der Ehre erfolgte am häufigsten durch Beschimpfung, dann aber auch durch Mißhandlung; zum Teil lagen beide Tatbestände vor. Auch Angriffe gegen die Geschlechtsehre weiblicher Gefolgschaftsangehöriger, zum Teil verbunden mit anderen Beleidigungen, führten zu einer Anklage wegen Kränkung der Ehre. In 39 Fällen richtete sich das unsoziale Verhalten gegen Lehrlinge. Wegen Gefährdung des Arbeitsfriedens durch böswillige Verhetzung der Gefolgschaft wurde in fünf Fällen, wegen Störung des Gemeinschaftsgeistes in sechs Anträgen auf Einleitung eines Verfahrens gestellt. Ein Verstoß gegen die Ziffer 3 des § 36 bildete zwanzigmal den Gegenstand der Anklage, und zwar handelte es sich hier siebenmal um hartnäckige Zuwiderhandlungen gegen schriftliche Anordnungen des Treuhänders in Beziehung auf die Betriebsordnung. In den Entscheidungen wurde überwiegend auf eine Geldstrafe erkannt.



(Scherl Bilderdienst. K.)

In Anwesenheit des Reichsarbeitsführers Hierl, des Ehrenarbeitsführers Dr. Ley und Reichsleiters Rosenberg, wurde das neue Gebäude der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes in Berlin feierlich eingeweiht.

Der Treuhänder der Arbeit für Schlesien



(Beate-Eysler. K.)

Der preußische Staatsrat Walter Schuhmann, der mit der kommissarischen Führung des Treuhänderbezirks Schlesien beauftragt wurde.

Das große Seebad der 20000

Die Pläne NSG „Kraft durch Freude"

Das Amt „Schönheit der Arbeit" der NSG „Kraft durch Freude" teilt mit:

Für das große Seebad der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", das auf der Insel Rügen entstehen wird, sind die Vorarbeiten im vollen Gange, so daß noch in diesem Frühjahr mit der Fertigstellung der Vorentwürfe gerechnet werden kann. Um bei der hervorragenden kulturellen Bedeutung dieser Bauaufgabe einen größeren Kreis schöpferischer Kräfte an der Gestaltung zu beteiligen, wurden auf Wunsch des Führers mehrere deutsche Baukünstler mit der Herstellung von Entwürfen beauftragt.

Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley hielt vor den zur Mitarbeit berufenen Architekten einen grundsätzlichen Vortrag über die Bedeutung des Bauvorhabens, in dem er u. a. ausführte:

Die Idee dieses Seebades

ist vom Führer selbst. Da der deutsche Arbeiter sich in den vorhandenen Bädern nicht vollständig wohl fühlt, soll hier ein neues Riesenseebad mit 20 000 Betten errichtet werden. Diese Anlage müsse das Schönste werden, was man sich denken könne, und der schöpferischen Fantasie des Baukünstlers würden bei dieser Aufgabe keine Grenzen gesetzt.

Da der Urlaubsaufenthalt, den die Organisation „Kraft durch Freude" vermittelt, heute noch im allgemeinen nicht über zehn Tage ausgedehnt werden kann, so müsse

der Urlaub intensiviert

werden, um bei der kurzen Zeit wirksam zu sein. Es sei nicht wahr, daß Erholung für alle Menschen mit Faulenzen und Nichtstun gleichzusetzen sei. Die meisten hätten das bisher auch nicht so gehalten. Für den gesunden Menschen bedeute Erholung, andere Gedanken zu haben, andere Eindrücke in sich aufzunehmen; überhaupt sich ganz umschalten zu können. Je besser und schneller diese Umschaltung vor sich gehe, um so besser sei die Erholung. Unter diesem Gesichtspunkt müsse die Anlage des Seebades entworfen werden.

Dr. Ley fuhr dann fort: Früher brauchte man mindestens schon sieben Tage nur zum Einleben. Wenn der Mensch in das neue Bad kommt, darf er noch keine Stunde dasein, dann muß er seine Vergangenheit vergessen haben. Vom ersten Augenblick an muß er von dieser berauschenden und überwältigenden Umgebung befangen sein, bis zur letzten Sekunde, bis der Zug abgeht. Der Arbeiter wird bei uns für zwei Mark alles erhalten, sogar die Bademäntel und seinen Strandkorb. Er braucht nichts mitzubringen als seine Leibwäsche.

Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley führte ferner aus, daß dieses Projekt nur der erste Schritt sei zur

Verwirklichung eines Riesenprogrammes,

das sich über Jahrzehnte erstrecken und eine ungeheure Ausweitung der Erholungsmöglichkeiten im Festlande, an der Küste und auf den Schiffen bringen werde.

Die Auswahl der Architekten wurde vom Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Architekt Pg. Speer, vorgenommen. Der Kreis umfaßt künstlerische Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches und setzt sich in gleicher Weise aus bewährten Kräften der älteren Generation wie aus jüngeren Baukünstlern zusammen.

Wenn die Firma in Konkurs geht

was hat das Gefolgschaftsmitglied zu tun?

Die Stellung der Gefolgschaft einer in Konkurs geratenen Firma ist seit langem Gegenstand besonderer Ueberlegungen gewesen. Fallen doch die Lohn- und Gehaltsforderungen insofern aus dem Rahmen der übrigen Konkursansprüche heraus, als bei ihrer Behandlung nicht nur finanzielle und materielle, sondern vor allem auch soziale Fragen in Betracht zu ziehen sind. Auf diese Sonderstellung nimmt schon der § 61 der Konkursordnung Rücksicht, der die Befriedigung der Gefolgschaftsansprüche unmittelbar hinter die Abdeckung der Massekosten und Masseschulden placiert.

Nun sind aber die Gefolgschaftsmitglieder eines zusammengebrochenen Unternehmens nur selten über ihre Rechte und Möglichkeiten im klaren. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Furcht vor der Wertlosigkeit sämtlicher Ansprüche oft weit verbreitet ist und unnötige Beunruhigung und Verwirrung auslöst. Häufig zeigt sich auch die Neigung, die Hilfe übergeordneter Stellen in diesen Angelegenheiten zu erwarten, die durch Gesetz unabdingbar geregelt sind. Um das Entstehen derartiger Irrtümer zu verhindern, hat die Deutsche Arbeitsfront in Uebereinstimmung mit dem Konkursgericht in Köln ein beispielhaftes Merkblatt ausgearbeitet, daß künftig bei jedem neuen Konkursverfahren den Betriebsgemeinschaftswaltern und den Betriebsführern zur Aufklärung der Gefolgschaftsmitglieder übergeben wird. Man hofft, daß sich die Konkursverfahren durch die Neuerung reibungsloser abwickeln lassen und daß der Arbeitsfrieden hiermit auch im Falle eines Konkurses gewahrt bleibt.

Das Merkblatt weist vor allem darauf hin, daß weder Konkursgericht, noch DAF, noch Konkursverwalter berechtigt sind, an den geltenden Rechtssätzen Aenderungen vorzunehmen. Irgendwelche Ausnahmen oder Bevorzugungen sind also unmöglich. Die Stellung des Konkursverwalters wird erläutert, der in sozialen Fragen mit der DAF zusammenarbeiten werde. Ausführlich wird der Unterschied der vor und der nach Konkurseröffnung entstandenen Ansprüche behandelt und auf die betrieblichen Notwendigkeiten bei Fortführung des Unternehmens hingewiesen. Aber wenn sich auch die Zahlung der rückständigen Lohn- und Gehaltsansprüche verzögern sollte, so erfährt das Gefolgschaftsmitglied doch, daß ihm voraussichtlich kein Verlust droht. Denn im allgemeinen können in den Konkursverfahren die Ansprüche der Gefolgschaft fast immer voll befriedigt werden.

Eine ausführliche Belehrung über die vom Arbeiter und Angestellten zu unternehmenden Schritte schließt die Hinweise des Handzettels, der eine begrüßens- und nachahmenswerte Erweiterung der Fürsorge für den Schaffenden darstellt.

Arbeiter unter Arbeitern

Eine bereits vor einiger Zeit angekündigte wichtige Neuerung, die Einführung einer Pflichtdienstzeit für DAF-Walter soll im Gau Düsseldorf erstmalig praktisch zur Durchführung gelangen. Die Gauwaltung geht davon aus, daß die Organisation der Deutschen Arbeitsfront ein Führerkorps besitzen muß, das stets die Gedanken, Sorgen und Anregungen des deutschen Arbeitertums genau kennt und daß die Mitglieder dieses Führerordens nur dann wahre Führer sind, wenn sie die Verbindung zur vordersten Front der Gefolgschaft aufrecht erhalten. Wie der Informationsdienst mitteilt, hat Gauwalter Bangert in einem Rundschreiben an die bedeutendsten Betriebsführer des Bezirks von seiner Absicht Kenntnis gegeben, alle hauptamtlichen Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront im Laufe dieses Jahres für die Dauer von vier Wochen wieder in die vorderste Front der Arbeitsstätten, in Fabriken und Kontoren, Hütten und Handwerksbetrieben, in Dienststellen der Eisen- und Straßenbahnen, in Einzelhandelsgeschäften, in Kameradschaftslagern der Notstandsarbeiter usw. zur Arbeitsleistung abzukommandieren. Als namenlose Volksgenossen, nicht als DAF-Walter, sollen sie dort stehen, um den Volksgenossen praktisch zu zeigen, daß die DAF-Walter wirkliche Offiziere in der Front der Arbeit sein wollen. Die Abkommandierten sollen keinerlei Ausnahmestellung im Betrieb genießen. Nach Beendigung ihrer Pflichtdienstzeit werden sie mit Beraen von Erkenntnissen und Erfahrungen in die DAF-Dienststellen zurückkehren, die ihnen bei ihrer weiteren Arbeit zugute kommen. Der Gauwalter appelliert an die Betriebsführer, seine Bestrebungen durch Anforderung von Kräften zu unterstützen. Für die ehrenamtlich tätigen Orts- und Betriebswalter ist die Durchführung von wirtschaftskundlichen Fahrten geplant.

Ausschließlichkeit der Mitgliedschaft der DAF

Das Pressereferat in der Adjutantur Dr. Ley teilt mit:

Es besteht erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Mitglieder anderweitiger Berufs- und Standesorganisationen, insbesondere auch von konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen nicht Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sein können. Wo Doppelmitgliedschaft zur DAF in einem der obengenannten Vereine besteht, ist die Mitgliedschaft der DAF sofort zu löschen.

Begründung: das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit will die Betriebsgemeinschaft gestalten. Dies wird nicht erreicht, wenn durch anderweitige Standes- und Berufsorganisationen, insbesondere konfessionelle Arbeiter- und Gesellenvereine (die, wie beobachtet wurde, schon wieder Sammelbecken für die ehemaligen Gewerkschaftssekretäre bilden), die Betriebsgemeinschaft aufgespalten wird. Gerade auch die Aufspaltung nach Konfessionen ist für eine Betriebsgemeinschaft widersinnig. Eine derartige Aufspaltung muß auf die Dauer zu Zwietracht in den Betrieben führen und steht damit dem Sinn des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, sowie dem Aufbau und Sinn der DAF entgegen. Alle Andeutungen und Meldungen von interessierter Seite, daß diese Anordnung im Verhandlungswege aufgehoben wäre oder würde, sind unwahr.

Lehrvertragsauflösung wegen Beschimpfung der HJ

Aus dem Urteilsarchiv des Amtes für Rechtsberatungsstellen im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront gibt die Deutsche Arbeitskorrespondenz zwei bemerkenswerte Urteile bekannt, in denen Arbeitsgerichte die sofortige Auflösung des Lehrvertrages für rechtswirksam erklären, wenn der Lehrling die Hitlerjugend oder ihre Einrichtungen verächtlich macht oder beschimpft.

Die Entscheidung des Arbeitsgerichts Wuppertal-Elberfeld sagt, daß eine Herabwürdigung der Staatsjugend die staatsfeindliche Einstellung des Klägers erkennen lasse. Nach der Dienst- und Lohnordnung sei dieses ein wichtiger Grund zu einer fristlosen Entlassung. Wenn diese Folge altgedienten Arbeitern gegenüber eintrete, so müsse es bei einem jungen Menschen erst recht der Fall sein.

Bei der Entscheidung des Arbeitsgerichtes Fulda handelte es sich um den Lehrling eines Gemeindebetriebes, der den HJ-Dienst am Tage der Gefallenenehrung abgelehnt hat. Er hatte erklärt, daß er mit dieser Gesellschaft — gemeint ist die HJ — nicht gehe. Er hatte außerdem seinen Dienst in der HJ nur mangelhaft versehen. Wie das Gericht erklärte, hat er nicht nur eine grenzenlose Interessenlosigkeit an den Tag gelegt, sondern auch die Hitlerjugend in grober Weise beschimpft. Dadurch habe er gegen die durch sein Lehrverhältnis begründete Treuepflicht schwer verstoßen.